Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 80 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.60 Mk. zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feuerreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Installunterbrechung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schitters. Feuilleton für Heimatbeilage u. Bruchschule; Handel u. Sport: A. J. Landsteid; für Provinz u. Allgem.: H. Deimann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Jortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 57 mm Breite im Anzeigenteil 15 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 18 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieleinziehung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr * Wattenscheider Morgenzeitung * Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 163 | Dienstag, den 18. Juli (Camillus) | 1933

„Volk an der Arbeit!"

Eine Rundfunkrede des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels.

Das Zentralproblem:

„Ueberwindung der Arbeitslosigkeit!"

„Zusammenhalt, Besinnung auf die eigene Kraft, Mut, Vertrauen und Disziplin werden dem deutschen Volke helfen, seines Schicksals Herr zu werden!"

Berlin, 18. Juli (Drahtb.) Reichsminister Dr. Göbbels hielt Montag abend über alle deutschen Sender eine Rede im Rundfunk. Der Minister sagte unter anderem:

Adolf Hitler ist nun fast ein halbes Jahr an der Macht. Das von ihm geführte Reichskabinett hat am vergangenen Freitag in einer Dauersitzung von morgens 11 Uhr bis nachts um 12 Uhr die letzten dringlichsten Gesetzentwürfe durchberaten und angenommen und damit

den ersten Abschnitt der inneren Aufbauarbeit zu einem vorläufigen Abschluß gebracht.

Man braucht nicht zu übertreiben, wenn man behauptet, daß **das Kabinett Hitler im vergangenen Halben Jahr mehr an staatspolitischen Taten verwirklicht hat als alle anderen ihm vorangegangenen Regierungen im Verlauf der verflossenen 14 Jahre deutschen Niederbruchs und deutscher Schande.**

Der Parteienstaat gehört endgültig der Vergangenheit an

und wird nie wieder von den Toten auferstehen. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich, allein und auf ihr eigenes Recht zur Macht gestützt, siegreich durchgesetzt. Auf ihr ruht die zentrale starke Autorität, die in Hitlers Person vereinigt ist, und die von ihm und seinen Männern eingesetzt wird zur Durchführung der schweren historischen Aufgaben, die unserer Zeit und unserer Generation gestellt sind.

Daß Hitler den Parteienstaat überwand und das ganze deutsche Volk in einem Willen und in einer Tatbereitschaft zusammenschloß, das ist vielleicht **die größte historische Leistung der vergangenen sechs Monate.**

Eine Regierung

ohne solides, pflichtgetreues und verantwortungsfreudiges Beamtentum wird auf die Dauer keinen Bestand haben können.

Darum mußte das Kabinett Gesetze erlassen, in deren Gefolge es möglich war, die Beamtenschaft von jenen Elementen zu reinigen, die in den vergangenen 14 Jahren auf Grund ihres Parteibuches, aber unter Mangel jeglicher Fähigkeit und sittlicher Reife für ihr hohes Amt in sie hineingedrungen waren. Das brachte die eine oder andere Härte mit sich, war aber notwendig, wenn nicht das großangelegte Aufbauwerk dieser Regierung am Ende doch scheitern sollte. Die Reinigung des Beamtenstandes von Menschen, die seiner nicht würdig sind, ist zwar noch nicht beendet, aber auch hier werden wir bald schon zu einem gewissen Abschluß kommen und damit

auch in dieser Beziehung die allgemeine Ruhe, Sicherheit und Stabilität, die so dringlich vonnöten ist, erreicht haben.

Revolutionen sind nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Selbstzweck ist die Erhaltung des Lebens unseres Volkes und des Fortbestandes unserer nationalen Rasse. Die Regierung hält ein wachsames Auge über jene getarnten bolschewistischen Elemente, die von einer zweiten Revolution sprechen in einem Zeitpunkt, in dem das Volk und die Nation sich eben anschicken, die Ergebnisse unserer Revolution für das nächste Jahrhundert zu sichern und auszubauen. Es soll auch niemand glauben, daß er seinen Mangel an revolutionären Mut in der Zeit, da wir in der Opposition standen oder im Schatten der Macht den Staat eroberten, dadurch wettmachen könnte, daß er heute mit hyperrevolutionären Redensarten die Hühner aufscheucht und die Kinder bange macht. Etwas beseitigen darf nur der, der augenblicklich den besseren Ersatz zur Hand hat, und

wer nicht zu arbeiten versteht, sondern nur Phrasen zu dreschen und laut in der Gesinnung anderer zu machen, der schweige besser in der Gemeinde.

Hitler hat unsere Revolution genau im richtigen Augenblick aufgefangen. Nachdem wir den Staat mit seiner ganzen Machtfülle besitzen, haben wir es nicht mehr nötig, Positionen mit Gewalt zu erobern, die gesetzmäßig unser eigen sind.

Kurz bevor wir zur Macht kamen, schrien noch unsere Gegner: „Ein halbes Jahr an der Regierung und ihr seid verloren". Die ganz Schlauen unter ihnen meinten sogar, man solle es einmal mit uns probieren, um uns dann ein für allemal unschädlich zu machen. Wir wissen nicht, ob sie heute auch noch dieser Meinung sind. Das deutsche Volk hat es mit uns probiert, und unschädlich gemacht wurden nur unsere Feinde.

Die ganze Nation schenkt Hitler ihr Vertrauen.

Niemals hat sich in Deutschland eine Regierung so mit Recht auf das Volk berufen können, wie die von ihm geführte. Sie greift mit Härte durch, wo es vonnöten erscheint, um den Gegner aus Prinzip, auch wenn er sich tarnt, zu fassen. Sie läßt Milde und Großherzigkeit walten, wenn es gilt, den Verführten oder Kleinzweifelnden wieder in die große deutsche Volksgemeinschaft zurückzuführen. Diese Regierung

weiß, daß sie des Volkes bedarf, wenn sie zum Ziele kommen will.

Sie hat um des Volkes willen nach einem groß angelegten Plan den Krieg gegen die Zeitkrankheit der Arbeitslosigkeit eröffnet. Sie hat dabei Mut und Kühnheit bewiesen, und es ist ihr in einer Kraftanspannung ohnegleichen **gelungen, die schwindelnde Ziffer der Erwerbslosigkeit in einem halben Jahr schon um zwei Millionen zu senken.** Hier liegt das Zentralproblem unserer Arbeit. Es ist dieser Regierung gelungen, Steuererleichterungen zu schaffen, keine neuen Lasten zu dekretieren und trotzdem die Leistungen für die Armen und Aermsten nicht zu vermindern.

Auch die Welt wird auf die Dauer an dem Ernst, mit dem diese Regierung ans Werk gegangen ist, nicht teilnahmslos vorbeigehen können.

Hitler hat den aufrichtigen Willen zum Frieden der Welt. Er hat das in seiner Rede vor dem Deutschen Reichstag feierlich bekundet. Das junge Deutschland ist keineswegs von der Absicht beseelt, zu provozieren und Verwirrung zu stiften. Wenn die Welt uns noch nicht versteht, so soll sie doch wenigstens Achtung haben vor der nüchternen Sachlichkeit, mit der wir unsere eigenen schweren Probleme zu lösen versuchen, ohne dabei bei anderen Staaten herumzubetteln und unsere Sorgen biedermännisch vor der Welt zur Schau zu tragen. Der aufrechte Stolz, mit dem wir mit unserer Not zu Hause selbst fertig zu werden versuchen, wird auf die Dauer bei den ehrlich Meinenden in anderen Völkern nicht ohne tiefen und nachhaltigen Eindruck bleiben können.

Wenn diese Regierung — was vor ihr noch keine andere, selbst nicht eine vom Zentrum geführte, fertigbrachte — sich eben anschickt,

unverwischbare Klarheit zu schaffen zwischen dem Staat und den Kirchen

und diese Klarheit in feierlichen Verträgen zu sanktionieren, so ist das ein Zeichen dafür, wie ehrlich sie um den Frieden im Lande selbst und in der Welt besorgt ist. Möge die ganze Welt einsehen, daß die deutsche Regierung und mit ihr das deutsche Volk nichts sehnlicher wünschen, als in Frieden und innerer und äußerer Ruhe seiner Arbeit nachzugehen und sich durch sie ihr tägliches Brot zu verdienen.

Und gearbeitet haben wir: Vom Kanzler und Führer angefangen bis zum letzten Straßenkehrer. Zwar ruhen noch Millionen Hände, aber schon fiebern sie danach, eingesetzt zu werden beim Neubau von Volk und Reich.

Das ist es auch, was uns alle so glücklich macht:

zu wissen, daß wir von der Liebe und vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen sind, und daß das Volk bereit ist, mit uns zu schaffen und ans Werk zu gehen.

Gibt es ein imposanteres Bild, als daß diese Nation, vor kurzem noch aus tausend Wunden blutend, nun ihr Schicksal in die Hand nimmt und mit der Not der Zeit auf ihre Art fertig zu werden versucht! Dafür gebührt dem deutschen Volk der ganze tiefgefühlte Dank der Reichsregierung, den ich hier, auch im Namen des Kanzlers und Führers, zum Ausdruck bringen möchte.

Das deutsche Volk verdient es, daß man sich seiner annimmt und für seine Freiheit und sein Brot arbeitet und schafft. Mit seinem unbesiegbaren Lebenswillen wird es seines Schicksals Herr werden.

Es muß nur zusammenhalten und sich auf seine eigene Kraft besinnen. Mut und Selbstvertrauen gehören dazu, wenn die Nation weiter wie in den vergangenen sechs Monaten zusammensteht, wenn sie in Treue und Disziplin die Arbeit des Führers unterstützt und fördert, wenn sie vor der Größe der unser harrenden Aufgaben nicht zurückschreckt, dann wird uns das schwere Werk gelingen. Dann werden wir den verehrungswürdigen Feldmarschall und Präsidenten für die Hochherzigkeit seines Entschlusses und die tiefe Weisheit, mit der er segnend die Hand über uns hält, einen besseren Dank abstatten als durch Worte möglich ist:

durch die Tat eines in allen Stämmen und Ständen geeinten deutschen Volkes, das vor der ganzen Welt wieder Ehre und Achtung genießt.

Verwirklichung des Führergedankens auch in der Provinzialverwaltung

In jeder Provinz ein Provinzialrat!

Zur Beratung des Oberpräsidenten und der Regierungspräsidenten.

TU **Berlin**, 18. Juli (Drahtb.) Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

In gradliniger Fortentwicklung der Gedanken, die dem preußischen Gesetz über den Staatsrat vom 8. Juli 1933 zugrunde liegen, hat das preußische Staatsministerium in seiner Sitzung vom 15. Juli 1933 ein Gesetz über den Provinzialrat beschlossen, das

auch für die staatliche Provinzialverwaltung den Führergedanken verwirklicht und so für den künftigen weiteren Aufbau der preußischen Verwaltung richtunggebend ist.

Ebenso wie nach dem Staatsratsgesetz der neugebildete Staatsrat einberufen ist, das Staatsministerium bei der Führung der Staatsgeschäfte zu beraten, soll künftig in jeder Provinz ein Provinzialrat gebildet werden, der den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten bei der Führung ihrer Geschäfte berät. Seine Mitglieder führen die Amtsbezeichnung „Preußischer Provinzialrat". Der Oberpräsident beruft und leitet den Provinzialrat. Der Provinzialrat stimmt nicht ab. Die einzelnen Provinzialräte äußern sich zu den Vorlagen, die der Oberpräsident dem Provinzialrat macht.

Dem Provinzialrat

gehören an:

Kraft ihres Amtes der Oberpräsident, die Staatsräte der Provinz, die Regierungspräsidenten sowie der Landeshauptmann und kraft Ernennung durch den Ministerpräsidenten weitere Personen, deren Zahl für die einzelnen Provinzen je nach der Größe der Provinz und der Zahl der Kreise zwischen fünf und 25 Mitgliedern abgestuft ist. Diese weiteren Mitglieder werden zu Zweidritteln aus den politischen Leitern der NSDAP und den höheren Führern der SA und SS und zu einem Drittel aus anderen, um Staat und Volk verdienten Männern der Provinz entnommen.

Die bisherigen, auf Grund des Landesverwaltungsgesetzes gebildeten Provinzialräte werden aufgelöst. Entscheidungen, die nach der Gesetzeslage von diesen Staatsorganen zu treffen waren, werden in Zukunft vom Oberpräsidenten getroffen. Ebenso entfällt die bisher in irgendwelchen Gesetzen oder Verordnungen vorgesehene Zustimmung des Provinzialrates zu Maßnahmen der Verwaltungsbehörde. Von diesem Gesetz unberührt geblieben sind lediglich die Vorschriften über die Bildung und die Zuständigkeit der Landeskulturabteilung der Provinzialräte, deren Aufgaben besonders auf wasserrechtlichem Gebiet liegen und zum Teil Gerichtsentscheidung ähnlichen Charakter tragen.

In diesem Gesetz ist

auch der Artikel 86 der preußischen Verfassung aufgehoben

worden, der für die Ernennung von Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten das Einvernehmen des Provinzialausschusses vorsieht, so daß diese Staatsbeamten künftig hin allein von dem Ministerpräsidenten auf Grund des Reichsstatthaltergesetzes vom 7./25. April 1933 und des Erlasses des Reichskanzlers vom 25. April 1933 ernannt werden.

Gleichzeitig mit diesem Gesetz ist ein weiteres Gesetz verabschiedet worden, das

die Zuständigkeit der Provinziallandtage,

der Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk und der Kreistage auf die Provinzialausschüsse, den Verbandsausschuß und die Kreisausschüsse überträgt. Diese Vertretungsorgane der Provinzen, die Kreise und des Siedlungsverbandes sind zwar noch nicht aufgehoben, sie haben aber in Zukunft nach der Uebertragung ihrer Zuständigkeiten auf die Ausschüsse keinen Betätigungsraum mehr. Es bedeutet eine bloße Uebergangsmaßnahme, wenn diese demokratischen Einrichtungen zunächst noch bestehen geblieben sind.

Was gibt es heute Neues?

In jeder Provinz wird ein Provinzialrat gebildet, der den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten bei der Durchführung ihrer Amtsgeschäfte beraten soll, die bisherigen Provinzialausschüsse werden aufgelöst.

*

Zwei litauische Flieger, die in Newyork nach Kowno aufgestiegen waren, sind nach Ueberquerung des Atlantik über Ostpreußen abgestürzt und ums Leben gekommen.

*

Die Vierpfennig-Stücke werden voraussichtlich am 1. Oktober außer Kurs gesetzt.

Henderson in Berlin.

TU. **Berlin**, 18. Juli. (Drahtb.) Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist Montag vormittag um 8 Uhr in Berlin eingetroffen. Der Führer der Deutschen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, sein Stellvertreter, Staatssekretär z. D. von Rheinbaben, der Generalsekretär der deutschen Abordnung, Geheimrat Frowein, sowie der englische Geschäftsträger Newton mit einem Sekretär der englischen Botschaft hatten sich zur Begrüßung Hendersons am Bahnhof eingefunden. Henderson hat am Montag vormittag seine offiziellen Besuche bei den verschiedenen Amtsstellen abgestattet. Am Nachmittag begannen die Besprechungen über die Abrüstungsfragen.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, wurden am Montag nachmittag unter Vorsitz des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath die Verhandlungen mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, aufgenommen. An der Besprechung nahmen teil außer Henderson der Generalsekretär Aghnides, auf der anderen Seite der Reichswehrminister, Botschafter Nadolny, Staatssekretär Milch sowie Geheimrat Frowein.

Im Querschnitt des Tages.

Henderson in Berlin

Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist auf seiner Europareise in Berlin eingetroffen. Herr Henderson versucht bekanntlich mit allen Mitteln, ein Scheitern der Abrüstungskonferenz durch Verhandlungen mit den Regierungen, die in Genf beteiligt sind, hintanzuhalten. Seine bisherigen Bemühungen sind allerdings, soweit man über sie unterrichtet ist, wenig dazu angetan, besondere Hoffnungen zu wecken. Aus Paris bringt Henderson ein sehr sonderbares Kommuniqué mit. Es spricht von den französischen Auffassungen, die man Henderson übermittelt habe, damit er auf seiner Rundreise entsprechend verhandeln könne. Die französischen Auffassungen über Zweck und Ziel der Abrüstungsverhandlungen sind aber zur Genüge bekannt, um von vornherein zu wissen, daß Frankreich jeder wirklichen Abrüstung ablehnend gegenübersteht. Wichtiger wäre, zu erfahren, was Henderson selbst zu tun beabsichtigt und welche Hoffnung er hat, von dem toten Gleis in Genf wieder herunter zu kommen. Man wird wohl annehmen dürfen, daß Herr Henderson nach Berlin nicht gekommen ist, nur um etwas zu hören, denn die Auffassung der Reichsregierung ist zur Genüge bekannt, sondern um etwas zu sagen. Wenn er sich darauf beschränken wollte, nur die Wünsche der beteiligten Länder einzusammeln, dann würde der Abschluß seiner Rundreise genau an dem Punkte enden, wo die Arbeiten der Abrüstungskonferenz ins Stocken geraten sind. Nach allem, was verlautet, ist das Ergebnis der Rundreise bisher recht dürftig, denn einen Fortschritt kann man wirklich in dem Angebot nicht erblicken, den Franzosen ein weiteres Jahr Bedenkzeit einzuräumen. Gelingt es nicht, bis zum Oktober eine neue Verhandlungsgrundlage zu schaffen, dann wird den Genfer Delegierten nichts anderes übrig bleiben, als beim Wiederzusammentritt das endgültige Scheitern der Abrüstungskonferenz festzustellen. Die Reichsregierung hat bekanntlich bei der Vertagung der Genfer Verhandlungen erklären lassen, daß sie, beseelt von dem Wunsch nach Verständigung unter den Völkern, bereit ist, alles zur Rettung der Abrüstungskonferenz zu tun, was mit den Lebensinteressen des deutschen Volkes vereinbar ist. Henderson wird während seines Berliner Besuches diese Auffassung der Reichsregierung bestätigt erhalten.

*

Das Zentralproblem.

Die Beschlüsse, die das Reichskabinett am Freitag gefaßt hat, berühren eine Reihe von Fragen des öffentlichen Lebens und zeigen, daß die Reichsregierung gewillt ist, die Grundlagen für den staatlichen und wirtschaftlichen Aufbau des neuen Reiches so schnell wie möglich sicher zu stellen. Die Reden, die der Reichskanzler und andere maßgebende Mitglieder der Reichsregierung in den letzten Tagen gehalten haben, zeigen, wie sich die Reichsregierung ihre Arbeit in der nächsten Zeit und die Durchführung ihres Aufbauprogramms in der ferneren Zukunft denkt. Man ist zunächst daran gegangen, der deutschen Wirtschaft die nötige Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten. Die Regierung geht mit Recht von der Erwägung aus, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nur dann Erfolg haben kann, wenn so rasch wie möglich alles für die Wirtschaftsbelebung eingesetzt wird. Daß sie nicht gewillt ist, bei ihren Maßnahmen auch nur die geringste Rücksicht auf Popularität zu nehmen, beweist vor allem die Tatsache, daß sie im Interesse der Arbeitsbeschaffung zu der vorläufigen Zurückstellung des ständischen Aufbaues sich entschlossen hat. Die Tätigkeit unberufener Elemente, welche durch unbesonnene Experimente die Wirtschaft von neuem stören könnten, will die Reichsregierung unter allen Umständen verhindern, zumal sich gezeigt hat, daß bei Einzelpersönlichkeiten und Verbänden die richtige Auffassung in bezug auf ständische Gliederung vielfach noch nicht vorhanden ist. Aus all diesen Gründen hat der Reichskanzler seine Beschlüsse gefaßt und der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß alle Arbeiten auf dem Gebiete des ständischen Aufbaus bis auf weiteres zurückgestellt werden. Infolgedessen hat auch der Deutsche Industrie- und Handelstag von der Einberufung seines vor kurzem gebildeten ständischen Ausschusses bis auf weiteres Abstand genommen. Auch die Industrie- und Handelskammern sind ersucht, die Erörterungen über den ständischen Aufbau nicht weiterzuführen, dagegen die Arbeitsbeschaffung in den Mittelpunkt ihrer Ueberlegungen zu stellen. Die Reichsregierung ist, wie man sieht, entschlossen, sich nicht mit halben Maßnahmen zu begnügen, sondern das Grundübel in Deutschland, die Arbeitslosigkeit, an der Wurzel zu fassen. Die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit ist das Zentralproblem, wie der Reichspropagandaminister Dr. Göbbels gestern abend in seiner Rundfunkrede ausgeführt hat. Seiner Lösung gelten alle Anstrengungen der Reichsregierung, müssen aber auch gelten die Anstrengungen all derer, die irgendwie dabei mithelfen können. Durch die vom Reichskabinett beschlossenen Maßnahmen sind Mittel an die Hand gegeben und Möglichkeiten dazu gewiesen, deren restlose Ausschöpfung Aufgabe des gesamten Volkes sein muß!

*

Der Reichskanzler in Nürnberg.

Nürnberg, 18. Juli. (Drahtb.) Von Berneck kommend, traf gestern Reichskanzler Adolf Hitler in Begleitung seines Stabes in Nürnberg ein. Der kurze Aufenthalt des Reichskanzlers galt einer Vorbesprechung für den am 2. und 3. September in Nürnberg stattfindenden Reichsparteitag der NSDAP. Zu dieser Besprechung hatten sich u. a. auch der bayerische Innenminister Wagner, Reichsschatzmeister der NSDAP Schwarz-München, Dr. Ley, der Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich, der Reichsgeschäftsführer der NSDAP, Bubler, und der Reichsführer der SS, Himmler, eingefunden.

Die Ueberleitung der Zentrumsabgeordneten in die N. S. D. A. P.

Wer muß das Mandat niederlegen?

Sämtliche geistlichen und weiblichen Abgeordneten. – Ferner alle ehemaligen Minister und Gewerkschaftsführer. – Und endlich alle Abgeordneten über sechzig Jahre.

zu **Berlin**, 18. Juli. (Drahtb.) Bis zum 1. September d. J. soll bekanntlich die Auflösung des Zentrums auch in den Parlamenten praktisch durchgeführt sein. In den kommenden Verhandlungen der Fraktionsführer der NSDAP mit den Verbindungsmännern der bisherigen Zentrumspartei wird also Klarheit darüber zu schaffen sein,

welche Abgeordnete in ein Hospitantenverhältnis zu den Nationalsozialisten treten können,

und auf der anderen Seite welche Persönlichkeiten aus grundsätzlichen Erwägungen heraus ihre Mandate niederlegen müssen, sei es, daß sie angesichts ihrer früheren politischen oder gewerkschaftlichen Betätigung für die NSDAP untragbar sind oder daß sie als Frauen bzw. wegen ihres Alters ausscheiden sollen.

Demzufolge hätten, wie die „Wandelhalle" feststellt, im Reichstag vier weibliche Abgeordnete auf ihr Mandat zu verzichten, nämlich Frau Dr. Veerenboom-Düsseldorf, Frau Siebert-Karlsruhe, Frau Dr. Weber-Berlin und Frau Zillken-Dortmund.

Im Preußischen Landtag würde es sich um acht weibliche Abgeordnete handeln, nämlich Frau Giese-Bottrop i. W., Frau Dr. Lauer-Köln, Frau Rothländer-Koblenz, Frau Stoffels-Neuß, Frau Dr. Weinand-Essen, Frau Wessel-Dortmund, Frau Wronka-Allenstein und Frau Zigahl-Neiße.

Als Geistliche dürften aus dem Reichstag ausscheiden Prälat Dr. Föhr-Freiburg i. Br., Prälat Dr. Kaas-Trier, Pastor Offenstein-Hannoversch-Münden, Universitätsprofessor Prälat Dr. Dr. Schreiber-Münster und Prälat Ulitzka-Ratibor, aus dem Preußischen Landtag Domkapitular Dr. Otte-Breslau.

Daß ferner

Mitglieder früherer Regierungen nicht übernommen werden,

erscheint ziemlich sicher. In diesem Zusammenhang werden genannt die ehemaligen Reichs- oder Landesminister Dr. Brüning, Dr. Bell, Dr. Wirth, Dr. Hirtsiefer, Dr. Schmitt-Karlsruhe und Dr. Bolz-Stuttgart, ebenso wird eine frühere Betätigung in führenden Staatsstellungen als Ministerialbeamter, Oberpräsident usw. ein Hospitieren bei der NSDAP unmöglich machen oder mindestens erschweren. Als Zentrumsabgeordnete, die in ihrer früheren Eigenschaft als Gewerkschaftler auf das Mandat verzichten müßten, kämen zwei Mitglieder des Reichstags und fünf Vertreter der Partei im Preußischen Landtag in Betracht.

Bei genauer Einhaltung der für eine Uebernahme vorgesehenen

Altersgrenze von 60 Jahren

würden aus dem Reichstag fünf, aus dem Preußischen Landtag sogar zehn Abgeordnete auszuscheiden haben. Alles in allem würden demnach im Reichstag 30 v. H. und im Preußischen Landtag 37 v. H. des ursprünglichen Mitgliederbestandes der Zentrumsfraktionen zu ersetzen sein. Man wird annehmen dürfen, daß sich diese Vereinigung schon sehr bald durch freiwillige Mandatsniederlegungen zunächst vor allem der Geistlichen vollzieht. Selbstverständlich wird auch die Auswahl der Ersatzmänner nach denselben Grundsätzen erfolgen, die maßgebend sind für die Ueberleitung der Zentrumsabgeordneten als Gäste in die nationalsozialistischen Fraktionen.

Die Neuorganisation der SA.

Die Schaffung von Obergruppen.

Ergänzung der Rangordnung.

EWB. **Berlin**, 18. Juli. (Eig. Meldung.) Die erhebliche Vermehrung der SA. nach dem 30. Januar 1933 machte schon seit einiger Zeit eine Neuorganisation der SA. notwendig, da der bisherige Organisationsrahmen schon lange als gesprengt gelten mußte. Während vor zwei Jahren in Deutschland sieben Gruppen der SA. vorhanden waren, mußte fast jeden Monat eine Gruppe geteilt und Untergruppen zu Gruppen gemacht werden. Dadurch wurde die Organisation zu unübersichtlich, so daß eine weitere Gliederung der SA. nach oben hin folgen mußte. Es sind nunmehr Gruppen zu Obergruppen zusammengeschlossen worden. Im ganzen gibt es acht Obergruppen, davon sieben in Deutschland, während die achte das Gebiet Oesterreich umfaßt.

Die Obergruppe 1 steht in Königsberg in Preußen und umfaßt Ostpreußen; Führer ist Obergruppenführer Litzmann.

Die Obergruppe 2 umfaßt Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein, das sind die Gruppen Pommern, Hansa und Nordmark; Führer ist Obergruppenführer Lucken in Stettin.

Die Obergruppe 3 umfaßt Brandenburg mit Ausnahme der nördlichen Kreise, die zur Obergruppe 2 gehören, den mittleren Teil der Grenzmark Posen-Westpreußen, deren nördlicher Teil ebenfalls zur Obergruppe 2 gehört, und beide Provinzen Schlesien; Führer ist Obergruppenführer Polizeipräsident Heines in Breslau.

Die Obergruppe 4 umfaßt die Gruppen Sachsen und Mitte, also den Freistaat Sachsen und die Provinz Sachsen; Führer ist der sächsische Ministerpräsident, Obergruppenführer, Manfred von Killinger.

Die Obergruppe 5 steht in Frankfurt am Main und umfaßt die Gruppen Thüringen, Westmark mit Koblenz-Trier und Pfalz-Saar, Hessen und Südwest, also die Provinz Hessen-Nassau, den Freistaat Hessen, sowie Baden und Württemberg; Führer ist Obergruppenführer Steinhoff in Frankfurt am Main.

Die Obergruppe West steht in Hannover; sie besteht aus den Gruppen Nordsee, von der die Untergruppe Hamburg abgetrennt und zur Obergruppe 2 gekommen ist, Niedersachsen, Westfalen und Niederrhein; Führer ist der Obergruppenführer und Oberpräsident Lutze in Hannover.

Die Obergruppe 7 steht in München und umfaßt das Gebiet des Freistaates Bayern; Führer ist Obergruppenführer Major a. D. August Schneidhuber in München.

Die Obergruppe 8 in Linz umfaßt den Freistaat Oesterreich.

Das Anwachsen der SA. hat auch die

Einführung von neuen Dienstgraden

in den bisherigen Aufbau notwendig gemacht. Der Aufbau ist jetzt folgendermaßen:

SA.-Anwärter (Rekrut), der nach sechs Monaten SA.-Mann wird. Nach dem SA.-Mann kommt der Sturmmann, dann der Rottenführer und dann der Scharführer, bisher der unterste Dienstgrad. Es kommt dann neu der Oberscharführer, nach dem Truppführer neu der Obertruppführer und nach dem Sturmführer neu der Obersturmführer und Sturmhauptführer, nach dem Sturmbannführer neu der Obersturmbannführer, nach dem Standartenführer und Oberführer neu der Brigadeführer. Ferner erhalten die Fahnenträger der Stürme und die Standartenträger die Bezeichnung Cornet neben ihrem sonstigen Dienstgrad.

Tragisches Ende eines Transozeanfluges.

Nach Ueberquerung des Atlantik abgestürzt.

Drei litauische Flieger ums Leben gekommen.

TU **Soldin**, 17. Juli. (Drahtb.) **In der Nacht zum Montag stürzte das amerikanische Flugzeug „Lithuanita Nr. 666 F" mit den beiden Fliegern Stephan Darius und Stanley Girenas nach Ueberquerung des Atlantik in der Nähe von Soldin ab. Der Absturz erfolgte in Jagen 68, in dem hiesigen Stadtforst gegen 1.30 Uhr in einem Bestand älteres Fichten. Das Flugzeug wurde**

vollständig zertrümmert, die Insassen sofort getötet.

In dem Unglück der litauischen Ozeanflieger erfahren wir noch folgendes: Gestern nacht gegen 12 Uhr wurde über Berlinchen Motorengeräusch wahrgenommen. Ein Flugzeug überflog die Stadt in äußerst niedriger Höhe und schaltete über dem dortigen Arbeitslager einen riesigen Scheinwerfer ein, der das Lager taghell erleuchtete. In einem Beutel, der an der Absturzstelle gefunden wurde, fand man Post aus New York, Brooklyn, Chicago usw. Auf einer Umschlaghülle standen drei Namen, die ohne Frage die der verunglückten Flieger sein müssen. Es sind das:

Kapitän Stephan Darius (USA), Leutnant Stanley, Girenas (Chicago) und Viktor Sesglaites Wilkes Barre P. A. (USA).

Danach zu urteilen, muß sich unter den Trümmern noch ein dritter Flieger befinden. Es wurden ferner noch amerikanische Zigaretten, Drops und Schokolade gefunden.

Das Unglück hat sich offenbar Montag früh um 2 Uhr ereignet. Um diese Zeit hörte ein Landwirt aus dem friederizianischen Siedlerdorf Kuhdamm ein furchtbares Krachen. Er konnte aber nichts Näheres feststellen. Als man morgens in der Umgebung des von Wald umgebenen Dorfes nachsuchte, fand man die Trümmer des Flugzeuges, konnte aber nicht feststellen, um wen es sich handelte, da die Maschine vollständig zertrümmert und

die Leichen der Flieger grauenhaft verstümmelt

waren. Gegen 10 Uhr früh stellte sich dann heraus, daß es sich um die litauischen Flieger handelte. Da es in der Nacht regnete und der Himmel verhängt war, sind die Flieger im Flachland wahrscheinlich so tief geraten, daß sie Bäume streiften und abstürzten.

Wie sich jetzt herausstellt, lagen unter dem zertrümmerten Flugzeug des litauischen Ozeanfliegers doch nur zwei Tote. Der Flugzeugbegleiter Viktor Pesglaites ist

im letzten Augenblick von dem Flug zurückgetreten

und befindet sich wohlbehalten in Newyork. Der Irrtum war dadurch entstanden, daß den an der Bergung der Leichen beschäftigten Beamten gesagt wurde, es müsse sich um drei Personen handeln, und daß die Leichen so zugerichtet waren, daß man zunächst Zweifel hatte, ob es sich um zwei oder drei Personen handelt.

Danktelegramm General Balbos an Ministerpräsident Göring.

zu **Berlin**, 18. Juli. (Drahtb.) General Balbo hat an den preußischen Ministerpräsidenten auf dessen Glückwunschtelegramm folgendes Danktelegramm gesandt:

„Seiner Exzellenz Hermann Göring, Reichsminister, Berlin.

Des hohen Wertes des Beifalls bewußt, der von Ihnen als Verkörperung des großen deutschen Flugwesens dem Atlantikgeschwader zuteil geworden ist, danken wir Ihnen bewegt und erwidern im alten kameradschaftlichen Geist den soldatischen Gruß.

ges. Italo Balbo."

Rückkehr der italienischen Flieger am Mittwoch.

Chicago, 17. Juli. (Funkspruch.) General Balbo und seine 95 Flieger wurden am Sonntag von der Chicagoer Einwohnerschaft und den zahllosen Besuchern der Weltausstellung stürmisch gefeiert. Der italienische Luftfahrtminister besuchte im Laufe des Sonntags die Ausstellung und nahm zusammen mit den übrigen Fliegern an einer Dankmesse teil, die Kardinal Mundelein in der Kathedrale las. Der Kardinal brachte bei dieser Gelegenheit den Fliegern das Glückwunschtelegramm des Papstes zur Kenntnis. Die Italiener wollen am Mittwoch zur Rückkehr starten.

Hindenburg an den Reichskanzler und an Mussolini.

zu **Berlin**, 18. Juli. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt:

„Der Herr Reichspräsident hat, nachdem ihm der Reichsaußenminister über die Unterzeichnung des Vier-Mächte-Paktes Vortrag gehalten hatte, folgendes Telegramm an den Reichskanzler geschickt:

„Für die mir durch den Reichsaußenminister übermittelte Nachricht von der heute erfolgten Unterzeichnung des Vier-Mächte-Paktes sage ich Ihnen meinen besten Dank. Gleichzeitig spreche ich Ihnen zur Vollendung dieses wichtigen Vertragswerkes meine herzlichsten Glückwünsche aus.

ges. Hindenburg."

Der Reichsaußenminister hat auch von Neudeck aus an den italienischen Regierungschef nachfolgendes Telegramm übermittelt:

„Der Herr Reichspräsident von Hindenburg, dem ich von der heute erfolgten Unterzeichnung des Vier-Mächte-Paktes Meldung erstattet habe, hat mich beauftragt, Euer Exzellenz zum Abschluß dieses wichtigen, der Initiative Eurer Exzellenz entsprungenen Vertragswerkes seine herzlichen Glückwünsche zu übermitteln. Ich verbinde diese Aeußerung mit dem Ausdruck meiner eigenen herzlichen Glückwünsche und mit dem Wunsche, daß dieses Werk zum Segen Europas sich auswirken möchte.

ges. Neurath."

Mussolini an Hitler.

Berlin, 17. Juli. (Drahtb.) In Beantwortung des Telegramms, das Reichskanzler Hitler anläßlich der Unterzeichnung des Vier-Mächte-Paktes an den italienischen Regierungschef gesandt hatte, hat Mussolini an Hitler gedrahtet:

„Indem ich Ew. Exzellenz für die herzlichen mit anläßlich der Unterzeichnung des Vierer-Paktes für Verständigung und Zusammenarbeit telegraphierten Worte danke, ist es mir angenehm, Ihnen zu bestätigen, daß ich in dem vollen, mir von Ew. Exzellenz bewiesenen Verständnis für die Ziele, die meiner Initiative zugrunde liegen und in der von der Reichsregierung und von Ew. Exzellenz persönlich geleisteten Zusammenarbeit einen der Hauptgründe für den glücklichen Abschluß der mühsamen Verhandlungen sehe. Die zwischen unseren beiden Ländern bestehenden Beziehungen der Freundschaft werden in der Atmosphäre des Verständnisses und der Zusammenarbeit, die der Pakt von Rom zwischen den vier Weltmächten im Interesse des Friedens und des europäischen Wiederaufbaues schafft, neuen Anlaß zur Entwicklung finden."

Hitler-Gruß auch bei der Reichsbahn.

TU. **Berlin**, 18. Juli. (Drahtb.) Da bei der engen Verbundenheit der Deutschen Reichsbahn mit Reich und Volk die Gründe, die die Reichsregierung zur allgemeinen Einführung des deutschen Grußes bei den Reichsbehörden veranlassen, in vollem Umfange auch für die Reichsbahn gelten, hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn mit sofortiger Wirkung für die gesamte Reichsbahn angeordnet:

1. Sämtliche **Beamte, Angestellte** und **Arbeiter grüßen im Dienst** und **innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen** durch Erheben des rechten Armes.

2. **Beamte in Uniform grüßen in militärischer Form**, wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, grüßen sie durch Erheben des rechten Armes.

Es wird von den Beamten erwartet, daß sie **auch außerhalb des Dienstes** in gleicher Weise grüßen.

BOCHUMER Mosaik

Volksgemeinschaft und Berufsbeamtentum. Die Idee der totalen Volksgemeinschaft ist eine idealistische Weltanschauung des Nationalsozialismus. Hinweg vom Klassenkampf der Demokratie und des Marxismus führt der Weg über die Volksgemeinschaft als einer deutschen und völkischen Forderung und Zielsetzung zum Sozialismus der Gerechtigkeit. Der nationalsozialistischen Volksgemeinschaftsidee gilt nicht das eigene Ich, sondern das Volk, die Nation und zuletzt der Stand. Jedoch der Appell an den Idealismus eines jeden, in Beschäftigung stehenden deutschen Volksgenossen verlangt mehr, weil es um Höheres geht. Auf die Tat kommt es an, denn volksgemeinschaftliches Denken, Fühlen und Handeln bedeutet vor allem Opfersinn und freudige Opferwilligkeit. Die Beamten als die Repräsentanten des neuen Staates müssen in erster Linie volksgemeinschaftlich denken und auch handeln und die Nation über alles stellen. Dazu ist notwendig, mit alten Auffassungen für immer zu brechen und die Arbeit eines jeden, innerhalb und außerhalb des Berufes, zu achten und zu ehren. Die Volkswerdung ist eine der Hauptaufgaben des neuen Deutschland, in dem der Geist des demokratischen Massengedankens und des Parlamentes abgelöst worden ist durch ein auf Autorität gegründetes, wahres und verantwortungsbewußtes Führertum. Soll dem deutschen Volk die Zukunft gehören — dann müssen insbesondere die Berufsbeamten, die im nationalsozialistischen Staat eine Mission zu erfüllen haben, in unverbrüchlicher Treue zum Reichs- und Volkskanzler Hitler stehen und gläubig auf die Führung vertrauen. Sie, die im Volk wurzeln und als Beamte mit den Volksgenossen ständig in enge Berührung kommen, haben als zwite Truppe die Idee der Volksgemeinschaft in alle Schichten des Volkes zu tragen. Ihre Pflicht ist es, mit äußerster Hingabe und höchstem Pflichtgefühl den Dienst auszuüben, Disziplin zu wahren, sich einzuordnen und, jeder an seiner Statt, propagandistisch für den neuen Staat mit aller Kraft einzutreten und zu werben. Nörgelsucht, Miesmacherei, Zweifelsucht, Besserwisserei, nicht auf innerer Wahrheit beruhende Kritik und Mißtrauen sind die Wurzel allen Uebels. Dinge, die im neuen Deutschland mit seinem autoritären Führerprinzip keineswegs, vor allem nicht bei einem Träger des Staates, geduldet werden können. Der Dienst im Amt und außerhalb der Verwaltung ist Dienst an Volk und Vaterland.

*

Privatmusikunterricht. Durch Erlaß vom 2. Mai 1925 hat der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestimmt: 1. Zur Errichtung von privaten Musiklehranstalten ist die staatliche Genehmigung erforderlich, die bei der Regierung, in deren Bezirk die Anstalt errichtet werden soll, nachzusuchen ist. Auch die Leiter von Musikkapellen, die noch nicht genügend musikalisch vorgebildete Jugendliche anleiten wollen, bedürfen hierzu einer besonderen Erlaubnis. 2. Wer Musikunterricht an privaten Musiklehranstalten oder an einzelne Schüler erteilen will, hat unter Mitteilung von seinem Vorhaben beim zuständigen Schulrat — für Essen-Stadt bei Herrn Schulrat Müßlin, Deutschlandhaus, Zimmer Nr. 237 — die Erteilung eines Unterrichtserlaubnisscheines zu beantragen. Dem Antrage sind ein Lebenslauf, eine Darstellung der fachlichen Vorbildung, Prüfungszeugnisse und polizeiliches Führungszeugnis beizufügen. 3. Wer bereits einen Unterrichtserlaubnisschein besitzt, der nicht von dem für seinen Wohnort zuständigen Schulrat ausgestellt ist, hat diesen dem zuständigen Schulrat zur Eintragung in die für die Musikschul- und Einzellehrer angelegte Liste vorzulegen. 4. Die vielfach verbreitete Annahme, daß die Privatmusiklehrer (innen), welche die staatliche Prüfung für Privatmusiklehrer abgelegt haben, den vorstehenden Bestimmungen nicht unterworfen seien, ist nicht zutreffend. Auch diese bedürfen zur Erteilung von privatem Musikunterricht eines Erlaubnisscheines. Diese Bestimmungen sind mit dem 1. April 1926 in Wirksamkeit getreten. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Erteilung von Privatmusikunterricht ohne Erlaubnisschein durch Zwangsstrafen verhindert werden kann.

*

Weibliche Arbeitnehmer im Schankwirtschaftsgewerbe. Der preußische Minister des Innern hat durch Verordnung vom 27. Mai 1933 angeordnet, daß Inhaber von Schankstätten, die vom 1. Juni 1933 ab weibliche Arbeitnehmer bei der Bedienung der Gäste mit Speisen oder Getränken beschäftigen, der Genehmigung der Ortspolizeibehörde bedürfen. Auf ordnungsmäßig betriebene Konditoreien, alkoholfreie Schankstätten, ferner auf Betriebe, in denen die weiblichen Arbeitnehmer neben der Bedienung der Gäste gleichzeitig mit häuslichen Arbeiten beschäftigt werden, findet diese Bestimmung keine Anwendung. Sie gilt ferner nicht für die Beschäftigung von weiblichen Arbeitnehmern, die mit dem Erlaubnisinhaber in aufsteigender oder absteigender Linie verwandt oder verschwägert sind. Für die polizeiliche Anmeldung von weiblichen Arbeitnehmern in Schankstätten verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Zuwiderhandlungen gegen die vorgeschriebene Beschäftigungserlaubnis werden gemäß § 14 der Verordnung des Herrn preußischen Ministers vom 27. 5. 1933 mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Inhaber von Schankstätten, die hiernach der Erlaubnis zur Beschäftigung von weiblichen Arbeitnehmern bedürfen, werden gebeten, diese umgehend bei dem jeweils für sie zuständigen Polizeirevier nachzusuchen.

Die Diözese Paderborn wallt zum hl. Rock.

Von altersher sind norddeutsche Wallfahrten zum hl. Rock nach Trier bezeugt. Die Tunika des Herrn hat stets auf den deutschen Menschen eine geheimnisvolle Wirkung ausgeübt. Selten wurde sie gezeigt, aber wenn sie aus der Verborgenheit hervortrat, dann ging ein Sehnen nach ihr durch die gläubige Christenheit, dann wallte mächtig auf die Welle des Glaubens, die Woge der Schicksalsverbundenheit in Christo. „Der Rock, über den das Los geworfen", sagt Görres, „bezeichnet die Einheit aller Teile der Kirche, welche durch das Band der Liebe zusammengehalten wird. Gewirkt von oben, hat diese Einheit auch die Natur der Höhe und des Himmels; das Untergewand ist daher auch der Träger des himmlischen Mysteriums in der Kirche." Der mystisch veranlagte deutsche Mensch hat schon seit den Tagen des Hohen Mittelalters diese Symbolik erfühlt, hat sie im Orendellied eingebaut in den Schatz des deutschen Heldenliedes, wurde durch sie nach dem Willen Gottes zu religiöser Inbrunst entfacht und zu jenen Millionen Wallfahrten angefeuert, von denen bereits das ausgehende Mittelalter zu berichten weiß.

Auch die Paderborner wurden schon in alter Zeit zu Christi hl. Kleid nach Trier geführt. So berichtete uns der Chronist der glänzenden Ausstellung des hl. Rockes, daß zwei besondere Tage während der Festzeit allein für die Wallfahrer aus Paderborn, Münster, Hildesheim und Osnabrück vorgesehen waren. Man bedenke den Zeitrahmen dieser Ausstellung! Eben war der dreißigjährige Krieg vorüber und neue Zwiste warfen ihre Schatten voraus. Deutschland blutete aus tausend Wunden, und doch kamen über 200 000 Wallfahrer nach Trier, kamen gerade deshalb, weil die Schwere der Zeit die Sehnsucht nach religiöser Verinnerlichung mächtig hob. Noch immer hat Gott es so gefügt, daß die Zeigung des hl. Rockes an einer Zeitenwende steht. So war das auch 1810, als er zurückkehrte aus jahrelangem Exil, 1844 nach eben beendetem Streite zwischen Preußen und der Kurie, und als die Abfallbewegung Ronges ihr Haupt erhob, 1891 nach Beendigung des Kulturkampfes und der Verlöbnung von Staat und Kirche. Als 1844 über eine Million Pilger nach Trier kam, das noch keine Eisenbahn besaß, da waren unter ihnen zahlreiche aus den Diözesen Paderborn, Münster und Osnabrück. Der westfälische Adel war in großer Zahl erschienen, und in der Reihe der elf Bischöfe sah man den Weihbischof Melchers von Münster und den Vikar Lüke aus Osnabrück. 1891 fand der Ruf des Bischofs von Trier ein noch machtvolleres Echo. Fast 2 Millionen Pilger kamen zum hl. Rock. An 44½ Tagen, in 730 Stunden, pilgerten 1 925 130 Wallfahrer, täglich durchschnittlich 54 251, zu Christi heiligem Gewande. Und Paderborn war machtvoll vertreten. Am Dienstag, dem 22. September, einem Tage, an dem sich die Zahl der Pilger auf 56 128 Personen belief, brachte der hochw. Weihbischof Gockel von Paderborn das Morgen am Hochaltar des Domes das hl. Meßopfer dar. Am Freitag, dem 25. September, gingen von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends 45 241 Pilger an der hl. Reliquie vorüber. Aus Paderborn kam an diesem Tage um 9 Uhr abends eine große, 2000 Teilnehmer zählende Prozession an, die bereits um 7 Uhr morgens von Haus wegegefahren war. Am andern Morgen ging es dann zum Domfreihof. Um 8 Uhr betraten die ersten Paderborner Pilger den alten Trierer Dom. An der Spitze des Zuges schritten die Domkapitulare Mayer und Oppermann. Der Paderborner Pilgerzug bot ein erhebendes Schauspiel, weil er fast nur aus Männern bestand, die ernst und festen Schrittes zum Hl. Gewande Christi kamen. Dreißig Herren, die die Wappen der Stadt trugen, hielten die Ordnung aufrecht.

Wieder stehen wir an einer Zeitenwende, in der Gottes Vorsehung die diesjährige Ausstellung des hl. Rockes zugelassen hat. Auch ein mächtiges religiöses Sehnen geht wieder durchs gläubige Volk. Nicht solche Wunder erwartet es in erster Linie von der Güte des Allmächtigen, wenn es nach Trier wallfahrtet, die die Gebresten des Leibes heilen, sondern das Wunder der Seelenwandlung, des Sursum corda, des Omnia instaurare in Christo. Ob es Gottes Güte und Majestät will, daß auch eine Leibesheiligung ihn verherrlicht und die Menschenseelen rührt, bleibt uns heute verborgen. Aber wir beugen in Liebe und Dankbarkeit die Kniee, weil er uns die Gnadenzeit der Ausstellung des Kleides Christi geschenkt hat, und versprechen, sie zu unserem und der Nächsten Heil zu nutzen. In solcher Gesinnung heißen wir die Paderborner Pilger herzlich willkommen!

Otto Kley, Trier.

Eine 120 Meter lange Eisenbahnbrücke wird gebaut.

Millionenprojekt der Ver. Stahlwerke.

Neue Verdienstmöglichkeiten für hunderte von Arbeitern in Werne-Langendreer.

:x: Nachdem die Finanzierung des nächsten Bauabschnittes der neuen Zechenanschlußbahn für die Zeche „Bruchstraße" gesichert ist, wird nunmehr mit der Ausführung des Riesenprojektes in Werne-Langendreer begonnen.

Der Grund, weshalb dieser umfangreiche Bauplan ausgeführt wird, liegt darin begründet, daß nach Fertigstellung des viergleisigen Ausbaus der Strecke Dortmund—Langendreer—Bochum—Essen es unmöglich ist, diese vier Schienenwege durch eine andere Bahn in Schienenhöhe durchkreuzen zu lassen. Zur Zeit befahren diese Stelle, trotzdem erst zwei Gleise vorhanden sind, tagtäglich nicht weniger als 250 Züge, man schätzt, daß nach dem endgültigen Ausbau der neuen Strecke und nach dem Einführen des von der Wirtschaft dringend geforderten starren Fahrplans etwa 400 Züge diesen Gefahrenpunkt passieren werden. Denn eine Schienenkreuzung bildet für einen Eisenbahner immer eine Gefahr. Nach dem Ausbau müßten hier vier Schienen gekreuzt werden! Es ist selbstverständlich, daß die Reichsbahn alles versucht, um diese Kreuzungen zu vermeiden; bedingen doch diese Gefahrenpunkte erhöhte Sicherungen und Vorrichtungen in den Stellwerken. Ganz abgesehen davon würde es aber auch bei dem zu erwartenden starken Zugverkehr für die Zeche „Bruchstraße" eine Unmöglichkeit werden, sowohl ihre Leerzüge als auch ihre beladenen Waggons rechtzeitig zu erhalten bezw. zum Verschiebebahnhof Langendreer zu bringen.

Zur Zeit werden die Wagen, die die Zeche „Bruchstraße" von der Reichsbahn gestellt bekommt, etwa an der Stelle, wo die Salweidenbeckerstraße in die Salastraße mündet, in Höhe der Personenzugstrecke durch die Gleise derselben längs der Salzstraße—Hohlstraße in den Zechenbahnhof gedrückt.

Bei der Planung für eine schienenfreie Ueberführung der Wagen der Zeche „Bruchstraße" beabsichtigte man zunächst, die neue Linienführung nach Osten in Richtung der Zeche „Siebenplaneten zu wählen und wollte bei der Ausführung dieses Projektes die große Halde der Zeche „Bruchstraße" für den erforderlichen Dammbau verwerten. Dieser Plan wurde jedoch später verworfen und der nachstehende zur Ausführung angenommen.

Die Linienführung der neuen Zechenanschlußbahn der Zeche „Bruchstraße" ist folgende: Aus dem jetzigen Zechenbahnhof läuft das neue Gleis zunächst auf dem alten Planum längs der Hohlstraße weiter und wird dann

über eine 120 Meter lange Eisenbahnbrücke über die Staatsbahngleise geführt.

und mündet hinter dem früheren Trappmannschen Hause an der Heinrich-Gustav-Straße. An dieser Stelle etwa liegt das neue Gleis südlich der Reichsbahngleise und wird nun längs des jetzigen Reichsbahn-Dammes an der Funke-Vorbet, an den Drahtwerken vorbei unter die Wittekindbrücke hergeführt und endet als Kopfgleis etwa an dem Werner Hellweg. In der Nähe der Funke-Vorbet erhält das neue Gleis eine Weiche, die mit dem Güterbahnhof verbunden wird. Die Züge fahren aus dem Güterbahnhof demnächst in gleicher Höhe an den Drahtwerken vorbei in dieses Aussiehgleis und werden dann über einen zweiten höheren Damm und die anschließende Eisenbahnbrücke und den darauf folgenden abfallenden neuen Damm in den Zechenbahnhof gedrückt.

Dieser Plan ist gigantisch, werden doch die Inangriffnahme dieses Projektes tausende Kubikmeter Bodenmassen bewegt, tausende von Tonnen Stahl verwertet, große Widerlager, Futtermauern usw. gebaut.

Der Teil der Kolonie Funke-Vorbet, der durch die neue Linienführung durchschnitten wurde, und das Trappmannsche Haus sind bereits abgebrochen worden, so daß Schwierigkeiten bezw. Verzögerungen an dieser Stelle nicht mehr entstehen können, und auch bei der Wittekindbrücke hat man für diese neue Zechenanschlußbahn bereits die erforderlichen Maße brückschichtigt und den Raum für die Durchfahrt frei gehalten.

Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalsozialistischen Regierung schafft also auch für die Stadtteile Werne und Langendreer neue Arbeitsmöglichkeiten und bietet mehreren hundert Arbeitern langfristige lohnende Beschäftigung.

„Volk ohne Heimat."

Der Elternabend der Neudeutschen.

Die der Neudeutschlandbewegung angehörenden Bochumer Gruppen Frundsberg, Geyer und Wiking veranstalteten Sonntag im großen Saale der Bürgergesellschaft unter dem Motto „Volk ohne Heimat" einen Elternabend, der in seiner glänzenden Aufmachung seinen werbenden Zweck nicht verfehlt haben dürfte. Die große Zahl der Ehrengäste, unter denen man neben dem hochwürdigen Propst Peters namhafte Vertreter der hiesigen Pfarrgeistlichkeit sowie des Redemptoristen- und Franziskanerordens bemerkte, unterstrich das Treuverhältnis zwischen Kirche und studierender Jugend. Der Festraum zeigte herrlichen Grün- und Flaggenschmuck in den Farben der Kirche und des Reiches.

Weihestimmung lag über der Festversammlung ausgebreitet, als das Schülerorchester mit dem Adagio aus der Oxford-Symphonie von Joseph Haydn die Feststunde eröffnete. Es folgte der Einmarsch der schmucken Banner und Wimpel. Obergruppenführer Wahl sprach kernige Worte der Begrüßung und zeigte in markanten Ausführungen das Ziel der Neudeutschlandbewegung, in Verbindung mit Elternhaus und Kirche den jungen Menschen zu formen. Der Geist der Treue, so betonte er, sei ein Beweis für die Lebenskraft der neudeutschen Idee und für die Sendung des Bundes. Für Heimat, Volk und Vaterland gelte es weiter zu arbeiten, getreu der Parole: Alles für Deutschland, Deutschland für Christus. In Sprechchören und Liedern, die von Flöten- und Klampfenspiel begleitet waren, bekannte sich die junge Generation zu den unvergänglichen Idealen echter deutscher Volks- und Brudergemeinschaft. Sichtlich ergriffen lauschte die Festversammlung den Weihetönen des Kaiserquartetts von Joseph Haydn. Mit der Aufführung des vaterländischen Volksstückes „Volk ohne Heimat" erwarb sich die junge Spielschar den begeisterten Dank des vollbesetzten Hauses. In packenden, lebensvollen Bildern erlebte man die mit Blut und Tränen geschriebene Geschichte des deutschen Abwehrkampfes an Rhein und Ruhr. Das tiefergreifende Spiel klang aus mit dem Deutschlandlied. Hiermit nahm eine Feststunde ihr Ende, die bleibender Erinnerung geweiht sein wird.

Man merke!

Dienstag, den 18. Juli 1933.

Sonnenaufgang 4.28 Sonnenuntergang 20.43
Mondaufgang — Monduntergang 15.12

1811 Der englische Schriftsteller William Thackeray in Kalkutta geb. (gest. 1863).
1853 Der niederländische Nobelpreisträger für Physik H. A. Lorentz geb.
1864 Die Richterin Ricarda Huch in Braunschweig geboren.
1865 Der Geograph Robert Gradmann in Lauffen am Neckar geboren.
1870 Verkündigung des päpstlichen Unfehlbarkeitsdogmas auf dem Vatikanischen Konzil in Rom.
1864 Der Geolog und Reisende Ferdinand von Hochstetter in Oberdöbling gest. (geb. 1829).

— **Eine kirchenmusikalische Feststunde im St. Josephshospital.** Zu Ehren unserer lieben Frau vom Berge Karmel veranstaltete Sonntag der von dem Chorleiter Kuklinski dirigierte Schülerchor eine kirchenmusikalische Feierstunde in der Kapelle des St. Josephshospitals. Der von den Kranken und den Schwestern bis auf den letzten Platz besetzte Andachtsraum bot ein Bild wie an den höchsten Feiertagen. Schon gleich zu Anfang ließ der Chor mit dem klangschön zu Gehör gebrachten Marienliede „Mutter Gottes, Quell der Gnaden", das von dem Chorleiter selbst vertont wurde, aufhorchen. Schlackenrein und ausdrucksvoll hörte man die Marienhymnen „Durch das dunkle Erdenleben", gleichfalls ein Werk des Chorleiters. Der unberührte, gehemnisvolle Zauber der reinen Kindesseele offenbarte sich so ganz in dem a capella Chor von Neumann „Gott, deine Kindlein beten mit Freuden zu dir hin". Staunen und Bewunderung erfaßte einen, als Kinderhand Mozarts vielgerühmtes „Ave verum" zur Geige erklingen ließ. Das Sanktus, ein Chorsatz mit Geigen- und Orgelbart von Kuklinski, war unbestritten eine Glanzleistung der wackeren Sänger und Spieler, die mit Hingabe und Begeisterung die zweifellos schwierige Aufgabe meisterten. Dem Chor und seinem verdienten Chorleiter wurde im Rahmen eines schlichten Festaktes durch die ehrwürdige Schwester Oberin der Dank des Hauses übermittelt.

Ewige Anbetung in der St. Franziskus-Pfarrei B.-Weitmar. In der St. Franziskus-Pfarrei wurde am vergangenen Samstag die alljährlich wiederkehrende Ewige Anbetung abgehalten. Eingeleitet wurde diese um 6.30 Uhr vormittags mit der Aussetzung des Allerheiligsten. Kirche und Hochaltar hatten die Schwestern vom St. Vinzenzhaus recht kunstsinnig mit Blumen und frischem Grün ausgeschmückt. In die einzelnen Betstunden, die sehr zahlreich von den Gläubigen besucht waren, teilten sich die Schulen und kirchlichen Vereine. Um 3 Uhr nachmittags wurde eine kleine Vesper gehalten und um 9 Uhr abends die Schlußfeier, die mit einem feierlichen Levitenamt eingeleitet wurde und bei der die Komplet für Männer und 4—6stimmig gemischten Chor von Witt vom Kirchenchor St. Cäcilia unter der bewährten Leitung des Dirigenten Ludwig Marxer gesungen wurde. Bemerkens- und anerkennenswert ist, daß die Komplet in der St. Franziskuspfarrei, wie überhaupt in ganz Westfalen, das erste Mal gesungen wurde, die in ihrem ersten Teile lateinische Wechsel- und im zweiten Teile Psalmengesänge enthält, die unter diskreter Orgelbegleitung des Lehrers Wilmes recht feinsinnig und gefühlvoll zu Gehör kamen. Mit dem Marianischen Schlußantiphon „Salve Regina", dem Te deum und Segen fand dieser Tag einen erbauenden Abschluß.

× **Ablösung des Polizeiknüppels.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern verfügt, daß mit sofortiger Wirkung der Polizeiknüppel im Straßendienst von den Polizeibeamten nicht mehr zu tragen ist. Die Polizeiknüppel sind bei den Polizeirevieren und Bereitschaften, bei der Landjägerei, bei den Abteilungsleitern, unter Verschluß zu halten. Ihre ausnahmsweise Ausgabe bei außergewöhnlichem Anlaß wird der Entscheidung der Kommandeure oder Landjägerabteilungsleiter überlassen. Die Ueberfallkommandos können zunächst in der bisherigen Weise mit dem Polizeiknüppel ausgerüstet bleiben.

* **Zum Leiter des Pressedezernats der Regierung in Arnsberg ernannt,** Schriftleiter Wilhelm Jung, der verantwortliche Redakteur der Rote Erde — General-Anzeiger für Groß-Bochum, ist zum Leiter des neuerrichteten Pressedezernats der Regierung Arnsberg ernannt worden. Ihm untersteht das gesamte staatliche Pressewesen im Regierungsbezirk Arnsberg. Die Regierungspressestelle soll eine enge Verbindung zwischen dem dem Ruhrkohlenbezirk entlegenen Arnsberg und dem westfälischen Industriegebiet schaffen.

wa. **Die Schlagader zerschnitten.** Auf der von-der-Recke-Straße trat beim Spielen ein zehnjähriger Junge mit dem Fuß in herumliegende Glasscherben und zerschnitt sich die Schlagader. Hilfsbereite Anwohner brachten ihn zum Arzt, der ihm die erste Hilfe leistete. Mit sehr starkem Blutverlust wurde er ins Krankenhaus geschafft.

wa. **Immer wieder Wasserrohrbrüche im Stadtteil Hamme.** Auf der Rudolfstraße in Hamme entstand in den Morgenstunden des gestrigen Tages ein Wasserrohrbruch. Von Arbeitern der Gas- und Wasserwerke wurden die Ausbesserungsarbeiten in Angriff genommen.

Aufruf des Deutschen Einzelhandels zur Arbeitsbeschaffung.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels erläßt einen Aufruf, in dem der Einzelhandel aufgefordert wird, sich mit allen Mitteln in den Dienst des Gesamtwerkes der Arbeitsbeschaffung zu stellen.

Vor allem, so heißt es in dem Aufruf, muß der Einzelhändler alles tun, um Mehreinstellungen in seinen Betrieben zu fördern. Unter keinen Umständen dürfen Zusatzbelebungen in den Geschäften zu Mehrbelastungen des vorhandenen, im Verlaufe der Krise sehr zusammengeschrumpften Personalbestandes führen; sie müssen sich vielmehr in Neueinstellungen arbeitsloser Kaufmannsgehilfen auswirken ... Es wird weiter notwendig sein, die vielfach allzu eng gehaltenen Sortimente grundsätzlich unter dem Gesichtspunkt zu überprüfen, ob nicht Mehraufträge bei den Lieferanten möglich sind, die sowohl im Interesse der Wirtschaftsbelebung wie auch der Qualitätspflege liegen, die dem mittelständischen Spezialgeschäft besonders obliegt. Der Einzelhandel wird schließlich an seinem Teil darüber wachen müssen, daß die Entwicklung der Weltmarktpreise nicht im Inlande unerwünschte Preisbewegungen der Fertigwaren hervorruft; denn nur ein für den Konsumenten tragbarer Preisstand kann eine dauerhafte Wirtschaftsbelebung auch in der Sphäre der Warenverteilung sicherstellen.

Der deutsche Einzelhändler, heißt es zum Schluß, hilft der Reichsregierung, **wenn er den Verbraucher immer wieder darauf hinweist, daß das Kaufen deutscher Waren Arbeit schafft, daß hingegen das Horten von Geld nicht nur sinnlos ist, sondern die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit behindert.**

Bochumer Sänger in Bad Meinberg

Ueber das Konzert, das der Quartettverein Philomele auf seiner Sängerfahrt in den Teutoburger Wald in Bad Meinberg gab, schreibt die „Lippische Landeszeitung", Detmold:

Die „Philomelen", eine aus 9 Herren bestehende Bochumer Quartett-Vereinigung, unter Leitung von Musiklehrer Heinrich Klein, Bochum, ließ am Sonnabend von der großen Musikmuschel und in der Wandelhalle, vom Kurorchester (dem Osnabrücker Stadttheater-Orchester) sehr anschmiegend unterstützt, Johann Straußsche Walzermelodien ertönen. Die „schöne blaue Donau", das „Künstlerleben", „Wiener Blut" und die „Rosen aus dem Süden" (nach Motiven der leider längst verschollenen Operette „Das Spitzentuch der Königin") kamen mit neuen Textunterlagen von den Sängern sehr eindrucksvoll und klangschön zu Gehör, hierbei auch die Dirigentenkunst des Leiters Klein in strammer, rhythmischer Zusammenfassung von Sängern und Orchester offenbarend. Das zahlreiche Publikum stand ganz im Banne der Johann Straußschen Melodienseligkeit und spendete reichsten Beifall, der die Sänger zu Wiederholungen veranlaßte.

Die „Lippische Tageszeitung", Detmold, bemerkt zu dem Konzert:

Angenehm belebt wurde die Vortragsfolge durch das Auftreten der Quartett-Vereinigung mit dem poetischen Namen „Philomele" aus Bochum unter ihrem Dirigenten Musiklehrer Heinrich Klein. In guter Ausarbeitung und mit angenehmer Vortragsweise brachten die 9 Herren die Walzer „An der schönen blauen Donau", „Künstlerleben", „Wiener Blut" und „Rosen aus dem Süden" aus der Operette „Das Spitzentuch der Königin", einem der Erstlingswerke des „Fledermaus"-Strauß zu Gehör, wirksam vom Orchester unterstützt. Der einsetzende starke Beifall erzwang zwei Wiederholungen.

× **Festgenommen wurden:** In Wattenscheid fünf Personen wegen kommunistischer Umtriebe; in Herne fünf Personen wegen Verdachts der illegalen Weiterführung der kommunistischen Partei, eine Person wegen Verächtlichmachung (Miesmacherei) der Reichsregierung, eine Person wegen verbotswidrigen Tragens von Abzeichen der NSDAP.

Bochum rüstet zur Braunen Messe.

Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda, e. V., Sitz Berlin, in Verbindung mit dem Kreiskampfbund des gewerblichen Mittelstandes unter Leitung des Landesbeauftragten, Steinecker, der Reichsleitung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Referat Messe und Ausstellung erstmalig in unserer Stadt eine Braune Messe in sämtlichen Räumen der Ausstellungshallen an der Allee- und Bessemerstraße. Die Ausstellung beginnt am 25. August 1933 und dauert bis zum 3. September 1933 einschließlich. Im Anschluß an die am vergangenen Freitag voraufgegangene Pressebesprechung über die an dieser Stelle bereits ausführlich geschrieben worden ist, fand später gegen 18 Uhr eine weitere Besprechung der Ausstellungsleitung mit dem Vorstand des Bochumer Innungsausschusses, den geladenen Innungs-Obermeistern, den Vertretern der Hausfrauenschaft, des kaufmännischen Einzelhandels und Großhandels statt. Es galt, in erster Linie diese Vertretung des Mittelstandes mit den Zielen und Plänen der Ausstellungsleitung bekanntzumachen und weiterhin ihre Beteiligung zur Braunen Messe zu erfahren. Nach Begrüßung der Gäste durch den Kreiskampfbundführer Esch-Bochum, verbreitete sich der Landesbeauftragte bei der Reichsleitung der NSDAP Steinecker in eingehender Weise über Ziele, Zweck und Sinn der Braunen Messe, wie sie hier inzwischen teilweise zum Ausdruck gekommen sind.

In der nun folgenden Aussprache wurde allgemein die hohe Bedeutung der Braunen Messe anerkannt. Gestellte Fragen fanden ihre befriedigende Beantwortung. Innungen, die kollektiv ausstellen, zahlen keine Standmiete. Dagegen werden alle Stände, die der Firmenwerbung dienen, ihre Standmieten entrichten müssen. Es wurde noch betont, daß die Braune Messe nicht Selbstzweck sei, wie man es bei früheren Messen habe feststellen müssen, sondern für alle Beteiligten Saatzeit bedeuteten. Der bisherige große Erfolg anderer Braunen Messen bürge dafür, daß auch in Bochum der Erfolg nicht ausbleiben werde. Nach dem Gehörten zu urteilen, ist die restlose Beteiligung aller Innungen als gesichert anzusehen. Im Schlußwort gab Landesbeauftragter Steinecker der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Bochum das große allgemeine Ziel nationalsozialistischen Wollens mit der Braunen Messe erreicht werde. Kreiskampfbundführer Eich faßte im Schlußwort das Gesagte kurz zusammen und appellierte an das Handwerk, voll und ganz seine Pflicht zu tun.

× **Polizeipersonalien.** Kriminal-Polizeirat Goeke vom Polizeipräsidium Bochum, Polizeiamt Herne, ist mit Wirkung vom 15. Juli zum Polizeipräsidium Oberhausen versetzt worden. Er war vom 1. 4. 1928 ab bei der hiesigen Behörde als Leiter der Kriminalpolizei in Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel tätig und hat das vollste Vertrauen seiner Vorgesetzten, der Beamten sowie des Publikums erworben. In seinem neuen Wirkungskreise wird er die Leitung der Kriminalpolizei des Präsidialbezirks Oberhausen übernehmen. — Polizei-Inspektor Kleineberg vom Polizeipräsidium Dortmund ist mit Wirkung vom 1. 6. 1933 ab zum Polizeipräsidium Bochum versetzt. — Kriminal-Kommissar Lindscheid vom Polizeipräsidium Bochum, Polizeiamt Witten, ist zum Kriminal-Polizeirat befördert worden. — Der bisherige Leiter der Wirtschaftsabteilung der staatlichen Polizeiverwaltung in Bochum, Polizeirat Irsch, ist an die staatliche Polizeiverwaltung in Hagen versetzt worden.

+ **Im Silberkranz.** Am Sonntag konnten die Eheleute Metzgermeister Josef van de Sand und Ehefrau Maria, geb. Scharff, Dorstener Straße 190, ihr silbernes Ehejubiläum feiern. Gleichzeitig ist das Jubelpaar bereits seit 25 Jahren Bezieher der Westfälischen Volkszeitung. Obschon Frau van de Sand seit 17 Jahren mit schwerer Gicht das Bett hüten muß, leitet sie doch von ihrem Leidenslager aus in vorbildlicher Pflichterfüllung den Geschäftsbetrieb und läßt sich auch sonst in gesundem Humor nicht unterkriegen. Die Bochumer Fleischerinnung hat dem Ehepaar und besonders der Jubelbraut durch Obermeister Magnus eine besondere Ehrung zuteil werden lassen. Und nun auf zur goldenen!

:: **Warnung vor einem Betrüger.** Am Freitag sprach ein Mann bei einer Familie an der Goethestraße vor und wollte Zeitschriften „Bevers Heft für Alle" vom Verlag Pfau, Düsseldorf, verkaufen und hierbei den Bezugspreis für ein Vierteljahr im voraus einziehen. Die Frau des Hauses gab dem Manne vorsichtigerweise kein Geld, sondern bestellte ihn für später zurück. Inzwischen hat die Frau bei der betr. Verlagsgesellschaft festgestellt, daß es sich bei dem Manne um einen Schwindler handelt, der bereits in ähnlicher Weise in Barmen aufgetreten ist. In einem Hause an der Augustastraße hat er eine Familie um den Betrag von 7.15 M. geschädigt. Sollte der Mann erneut auftreten, wird um sofortige Benachrichtigung der Kriminalpolizei oder der nächsten Polizeidienststelle, gegebenenfalls um Veranlassung der Festnahme gebeten. — Der Mann ist 1.60—1.70 groß, hat langes Gesicht, dunkelblonden, von der Stirn bis zum Wirbel schwachen Haarwuchs, er trägt blauen Anzug und braune Aktentasche.

Veranstaltungen und Vereine.

Kath. Gesellenverein B.-Weitmar. Am Sonntag fand im Saal des „Waldschlößchens" das 4. Stiftungsfest des K.G.V. B.-Weitmar statt. Das Fest wurde durch ein feierliches Hochamt — erfreulicherweise hatten sich alle Gesellen am Tische des Herrn eingefunden — eröffnet. Die Festrede hielt Studienrat Frenz. Feierlich erklangen zum Schlusse die Strophen des herrlichen Liedes „Am Grabe Kolpings". Die weltliche Feier fand den Zeitverhältnissen entsprechend im würdigen Familienrahmen abends im „Waldschlößchen" statt. Eröffnet wurde diese durch eine Begrüßungsansprache des Seniors Korff. Im Anschluß hieran hielt der hochwürdige Präses Vikar Böger, die eigentliche Festansprache, welche ganz dem Gedenken und dem Geiste Kolpings entsprach. Gesang, humorvolle Vorträge und Tanz füllten den Abend in abwechslungsreicher Folge aus.

Deutscher Abend des SS-PionierSturms. Im Rahmen eines Deutschen Abends veranstaltete der SS-Pionier-Sturm des 1. Sturmbannes der 90. SS-Standarte am Samstag abend im großen Parkhaussaal eine Feier. Die Menge der erschienenen Gäste vermochte kaum Platz zu finden. Den musikalischen Teil des Abends leitete ein von der SS-Kapelle des Sturmbannes 1/90 unter Leitung des Musikzugführers Schulz gespielter Marsch ein. Jungvolkmann Horst Linne erfreute die Gästeschar mit einem Prolog. Konzertsänger Fritz Buschmann wußte mit markiger, gefühlsbetonter Stimme die Mahnung des Hans Sachs: „Verachtet mir die Meister nicht!" aus den Meistersingern wirkungsvoll zu Gehör zu bringen, ebenso eine Ballade von Loewe. SS-Hauptsturmführer Linne entbot den Besuchern den Willkommensgruß. Nach einer weiteren Darbietung der Musikkapelle sang das Schubert-Quartett Bochum unter Leitung seines Dirigenten Paul Heesen „Das deutsche Lied" und „Bleib deutsch mein Rhein". Nicht minder beifällig wurden die Darbietungen des jungen Violinisten Philipp Bischoff aufgenommen. Sturmführer Blum hob in seiner Ansprache hervor, daß die Verbundenheit der Kameraden untereinander und ihre unerschütterliche Treue zum Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, für alle Zeiten die Richtschnur des Lebens und Wirkens für des Vaterlandes Wiederaufbau und Größe bleiben werde.

Ausstellung von Eifelbildern. In der Kunsthandlung Schulte, Kortumstraße, hat die Ortsgruppe Bochum des Eifelvereins eine Reihe von Eifelbildern ausgestellt, die sicherlich das Interesse aller Heimat- und Gebirgsfreunde erwecken wird.

+ **Lichtbilder-Vortrag.** Auf den Vortrag „Krank oder Gesund", der heute abend im evang. Vereinshaus stattfindet, wird im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe hingewiesen.

Wie wird das Wetter?

Der Störungswirbel, der mit nordöstlicher Bahn über Mitteleuropa hinwegzog und hier den Witterungscharakter unbeständig und vielfach regnerisch gestaltete, konnte sich unter Zufuhr warmer Luftmassen vom Schwarzen Meer her über Südrußland und Polen noch weiter kräftigen. Er liegt heute als selbständiger Kern über der südlichen Ostsee und bringt Deutschland östlich der Elbe sowie Polen und den Ostseeländern allgemein Niederschlag. Königsberg konnte z. B. in 12 Stunden 27 Liter Regenwasser verzeichnen. In den übrigen Deutschland breitet sich allmähliche Wetterberuhigung aus. Mit nordwestlichen Winden werden aber noch immer kühle Ozeanluftmassen in den Kontinent geführt und veranlassen meist stärkere Bewölkung und noch einzelne Schauerniederschläge. Ueber Irland sind die Winde auf der Vorderseite eines neuen Störungswirbels bereits auf südwestliche Richtungen gedreht, wobei schon wieder vielfach Regen auftommt. Die Unbeständigkeit hält somit für Westdeutschland weiter an.

Vorhersage für Dienstag: Vorübergehend etwas Wetterberuhigung, dabei Aufheiterung mit leichtem Temperaturanstieg. Einzelne unbedeutende Schauerniederschläge nicht ausgeschlossen. Auf westliche, später südwestliche Richtungen drehende Winde.

An sagenumwobenen Stätten der Ruhrheimat.

Eine Wanderung der Bochumer Heimatfreunde.

Die Mitglieder der Vereinigung für Heimatkunde, Bochum wanderten am Samstag unter der Führung des Vorstandsmitgliedes Degener zu alten sagenumwobenen Stätten der Ruhrheimat. Nach der Eisenbahnfahrt bis Witten führte der Wanderweg durch die weite Ruhraue über die Nacht-gall-brücke. Der Name der Brücke rührt von der alten Zeche „Nachtigall" auf dem jenseitigen Ruhrufer her. Die Zeche ist schon seit den 90er Jahren im vorigen Jahrhundert verschwunden. Nicht weit davon befindet sich unweit der Ruine Hardenstein der alte Erbstollen „Gut Glück und Wrangel". Der sagenumwobenen Burgruine Hardenstein statteten die Bochumer Heimatfreunde ebenfalls einen Besuch ab. Führer Degener erzählte die heute noch lebendige Mär vom Zwergenkönig Goldemar. Neveling von Hardenstein, Herr des ehemals stolzen Schlosses, zog sich nach einem Leben voller Abenteuer auf seine Burg zurück und ward ein ruhiger Mann, der sich aber oft bis tief in die Nacht hinein mit allerlei abergläubischen Dingen abgab. Als er eines Tages grübelnd vor dem Kaminfeuer saß, hörte er, daß die Tür sich öffnete. Er schaute um, doch bemerkte er keinen Menschen. Da sprach eine helle Stimme: „Ich bin der Zwergenkönig Goldemar und will dir dienen!" Damit war der Hardensteiner wohl zufrieden und lud ihn ein zu bleiben. Bald entstand zwischen ihnen ein freundschaftliches Verhältnis; Goldemar war dem Burgherrn sehr ergeben und stand ihm bei seinen Unternehmungen mit Rat und Tat bei, so daß der Hardensteiner in allen Dingen nur Glück hatte. Aber er konnte seinen Gast nicht sehen, eine Tarnkappe machte Goldemar unsichtbar. Doch zuweilen ließ er seine Hände fühlen, die waren weich wie eine Maus und kalt wie eine Froschhaut. Die Mär von der Anwesenheit des Königs der Zwerge verbreitete sich in der ganzen Umgegend, und täglich hatte der Hardensteiner Besuch von Damen und Herren der Ritterschaft, die mit Goldemar bekannt werden wollten. Wenn man ihn aber necken wollte, so kam man gar übel an. Der Kobold erzählte dann kleine Vergehen aus dem Leben der Besucher, daß diese erschraken und oft schamrot wurden. Es war bald offenbar, daß sein Gesang der schönen Gotalinde galt, die bei ihrem Onkel Nevelina weilte. Nachdem Goldemar drei Jahre lang auf dem Hardenstein gewohnt hatte, war er eines Tages mit Gotalinde verschwunden. Die Geschichte ist aber heute noch im Ruhrtal lebendig. Nach einem Besuch des Kurhauses Vormholz nahmen die Bochumer Heimatfreunde ihren Rückweg über den schönen und neuen Hermann-Meyer-Wanderweg.

Fritz Holtkamp ringt sich durch

Roman aus unsern Tagen von Michael Lauxen

Nachdruck verboten

16. Fortsetzung.

Daran dachte Fritz im Traum nicht. Schon nach drei Tagen brachte er wieder zwei Bestellungen herein. Jetzt bekam er noch mehr Grund zum Staunen.

„Die Firma hätte wirklich nichts dagegen, Herr Holtkamp, wenn die Bestellungen, na, sagen wir, nicht so drängten."

„Das ist mir unerklärlich. Die Firma sollte froh sein, wenn sie in der heutigen Zeit Bestellungen hereinbekommt und zu tun hat."

Der Chef pochte nervös mit dem Bleistift auf den Tisch. „Ich kann Ihnen nur sagen, was mir aufgetragen ist."

„Uebrigens", bemerkte Fritz, „warte ich schon seit mehreren Tagen vergebens auf meine Provision. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie einmal etwas Dampf dahinter setzen würden."

„Will ich gern tun. Ich glaube aber, daß Sie sich noch einige Tage gedulden müssen."

So war es. Und als das Geld endlich doch eintraf, stellte er zu seinem Erstaunen fest, daß man ihm nur die Hälfte der ihm zustehenden Summe übermiesen hatte. Er machte sich zum Büro, weil er glaubte es liege ein Versehen vor. Der Chef vertröstete ihn. Das Geld würde schon eingehen. Ganz bestimmt. Komisch, dachte Fritz. Bisher ging das Geld stets pünktlich ein. Nun, es konnte in der heutigen Zeit auch einer großen Firma passieren, daß sie die Geldmittel nicht gleich flüssig hatte.

Das Gespräch hinterließ aber doch eine leichte Unruhe in ihm, über die er nicht hinwegkam. Und um der Unruhe Herr zu werden, besuchte Fritz doch den Presseball. Er redete sich wenigstens ein, daß er nur deshalb den Ball besuchen wolle.

Der Abend des Festes war gekommen. Fritz machte mit außergewöhnlicher Sorgfalt Toilette, wobei ihn Karl eifrig unterstützte.

„Du", meinte Karl, während er hier und da noch ein Stäubchen von Fritzens Anzug abbürstete, „du, weißt du, was ich glaube?"

„Wie soll ich das wissen?"

„Ich glaube, du hast eine Braut und die gehst du heute abend besuchen."

„Red' keinen Unsinn."

Karl sagte nichts mehr, aber er hatte ein verschmitztes Lachen um den Mund.

Als Fritz die festlich beleuchteten Räume des Hotels betrat, in denen der Ball stattfand, war ihm doch sehr beklommen. Er war ganz fremd, kannte niemand von all den Persönlichkeiten, die den besten Gesellschaftskreisen der Stadt angehörten. Er schiendelte von einem Raum zum andern, nirgends traf er ein bekanntes Gesicht. Auch Konsul Hardegen und seine Tochter waren nicht zu erblicken. Na, wennschon, ihretwegen war er ja auch nicht hierhergekommen. Seltsam war nur, daß er sein Herz stets heftig schlagen fühlte, wenn er eine Dame sah, die der Tochter des Konsuls glich.

Das Fest bot das übliche Bild, das man bei solchen Anlässen zu sehen bekommt. Die Herren in tadellosem Gesellschaftsanzug, die Damen in großer Toilette. Man stand zwanglos in Gruppen beieinander, begrüßte sich und plauderte. Nach etwa einer Stunde wurde in den Saal gebeten, wo ein alter Herr, der ein Ordensband trug und den Fritz nicht kannte, eine kurze Ansprache hielt. Das bedeutet so viel Fritz sich erklären konnte, die offizielle Eröffnung des Festes.

Fritz begann sich zu langweilen, und schon bereute er es, daß er überhaupt hierher gekommen war. Was hatte er hier zu suchen?

Um sich zu zerstreuen, begann er, die einzelnen Gruppen, die sich wieder gebildet hatten, zu studieren. Wenn man die ernsten Mienen und erregten Gespräche mancher Gäste betrachtete, kam man bald zu der Ueberzeugung, daß der Abend nicht allein der Unterhaltung und der Geselligkeit gewidmet war. Es konnte sogar scheinen, daß das Fest lediglich den Rahmen einer allgemeinen Aussprache und Fühlungnahme zwischen den verschiedenen Gruppen und Richtungen bilden sollte.

Die Damen und auch die jüngere Herrenwelt gaben sich mehr dem Vergnügen hin. Und als schließlich die Musik aufspielte und der Tanz begann, konnte man glauben, all die Sorgen, die heute die Menschheit beschäftigten, seien nur Traumgespinste. Fritz mußte sich gestehen, daß das Fest ein wirklich schönes Bild bot, das einen Maler hätte reizen können.

Wie er so den tanzenden Paaren zuschaute, glaubte er plötzlich seinen Augen nicht trauen zu können. Da war sie ja. Ganz gewiß war sie das. Fritz hätte sie schon an ihren Bewegungen unter Tausenden herausgefunden trotz der eleganten Toilette, die sie trug und die sie ihm fremd erscheinen ließ.

Also hatten sich die beiden doch eingefunden. Lange konnten sie aber noch nicht hier sein, denn dann hätte er sie schon länger bemerken müssen. Den Konsul konnte er auch jetzt noch nicht erblicken.

Else tanzte und Fritz konnte seine Augen nicht von ihr abwenden. Und wie sie tanzte! Keine hatte die graziösen und leichten Bewegungen wie sie. Und wie schön sie war. Die hellblaue Farbe ihres Kleides paßte wunderbar zu ihrer Haarfarbe und zu ihrem Gesicht. „Mein Gott, ist die Frau schön", dachte er. Wer mochte der Mann wohl sein, der mit ihr tanzte? Vielleicht ihr Freund, ihr Bewerber. Gewiß würde sie Bewerber haben, viele sogar, denn sie war nicht nur schön, sondern hatte auch einen reichen Vater. Es war überhaupt ein Wunder, daß sie noch frei und unverheiratet war. Freilich, ob sie noch frei war, konnte er nicht wissen; es war aber kaum anzunehmen.

Er blickte fortgesetzt zu ihr hinüber. Vielleicht, daß sie fühlte, wie sein Blick sie verfolgte, denn mit einem Male sah sie ihn ebenfalls an. Als sie mit ihrem Partner während des Tanzes bei ihm vorüber kam, blickte sie ihn nochmals an und nickte ihm leicht zu.

Fritz fühlte, wie sein Herz sprang. Und ob er sich auch einen „Esel" nannte, er empfand eine Freude, wie er sie noch nie empfunden hatte. Sie hatte ihn erkannt und gegrüßt. Was nun. Sollte er warten und sie nach Beendigung des Tanzes aufsuchen und begrüßen. Das Recht dazu hatte er zweifellos. Er konnte sich nicht schlüssig werden. Und als der Tanz beendet und sie von ihrem Partner fortgeführt wurde, hatte er sich immer noch nicht entschlossen. In seinem Kopf gingen wieder die Grübeleien los. Was hatte es denn für einen Sinn, daß er sie aufsuchte? Was hatte es überhaupt für einen Sinn, daß er hierher gekommen war? Er war ihretwegen gekommen, ja, er wollte es sich ehrlich eingestehen. Allein deshalb hatte er das Fest besucht.

Eine unendliche Traurigkeit überkam ihn plötzlich und in dem hellerleuchteten Saal war ihm, als befände er sich in einem unendlichen Dunkel, aus dem niemals ein Weg herausführen würde.

Er stand immer noch an der gleichen Stelle und war so von seinen Gedanken gefangen genommen, daß er nicht merkte, wie sie, die der Gegenstand seiner Gedanken war, sich ihm näherte. Erst als sie ihn ansprach, bemerkte er sie.

„Warum stehen Sie hier so allein, Herr Holtkamp?" fragte sie ihn nach der Begrüßung.

„Weil ich wirklich allein bin. Ich kenne niemand."

„Wenn ich dürfte, würde ich Ihnen böse sein. Sie haben Ihr Versprechen nicht gehalten."

„Welches Versprechen?" fragte Fritz zurück, obwohl er genau wußte, was sie meinte.

„Ich bin Ihnen sehr verpflichtet, Herr Holtkamp. Und auch mein Vater fühlt sich Ihnen verpflichtet. Sie wissen, warum. Es ist nicht schön von einem Menschen, diejenigen warten zu lassen, die ihm danken wollen. Man darf niemals einen Menschen warten lassen, der eine Schuld abtragen will."

„Sie schulden mir nichts. Und auch Ihr Vater nicht."

„Doch, wir schulden Ihnen sehr viel."

Fritz mußte hierauf nichts zu erwidern.

„Darf ich Sie bitten", fuhr sie fort, „mich zu meinem Vater zu begleiten. Er wird sich freuen, Sie begrüßen zu können."

Fritz fühlte sich ihr gegenüber machtlos. Er mußte ihr folgen, ob er wollte oder nicht.

Konsul Hardegen befand sich gerade im Gespräch mit mehreren anderen Herren, als die beiden sich näherten. Er kam sofort auf Fritz zu und reichte ihm die Hand.

„Warum sind Sie nicht längst mal zu uns gekommen, Herr Holtkamp?", fragte auch er. „Wir haben Sie oft erwartet. — Nicht wahr, Else?" wandte er sich an seine Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

rb. 25jähriges Bestehen der ev. Kirche Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der ev. Kirche in Hordel fand am Sonntag eine Jubiläumsfeier der Kirchengemeinde statt. Die Feier begann mit einem Festgottesdienst. Am Nachmittag fand im Gemeindehause eine weltliche Feier statt. Pfarrer Abendroth gab einen Ueberblick über die Entstehung der Kirche, worauf Superintendent Hußmann aus Gelsenkirchen die Festansprache hielt. Pfarrer Höffker sprach dann die Schlußworte zu den zahlreich Erschienenen. Die Feier war mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt.

wa. **Jungfrauen-Kongregation.** Im Kinosaal an der Fichtestraße hielt die Jungfrauen-Kongregation ihre Versammlung ab. Der Präses konnte außer einer großen Zahl Jungfrauen einige geistl. Herren aus der Nachbarpfarrei herzlich willkommen heißen. Es wurden ein Naturfilm „Masuren, Land und Volk" und ein Lehrfilm gezeigt. Nach Aufführung einiger Volkstänze durch die Volkstanzgruppe wurde eine Autobusfahrt nach Trier besprochen, der sich auch die Pfarrangehörigen anschließen können. Beschlossen wurde für den zweiten Sonntag eine Heidewanderung.

wa. **Arbeiten auf der Zeche „Hannover 1-2".** Die Erweiterungsarbeiten der Kohlenwäsche nehmen einen guten Verlauf. Aus der Kohlenwäsche der stillgelegten Zeche „Hannover" in Günnigfeld werden noch brauchbare Teile ausgebaut und zum Umbau nach Hordel transportiert.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

Aus der St. Josephs-Pfarrei. Zur Zeit ist man mit umfangreichen Reparaturarbeiten am Glockenstuhl beschäftigt. Unter dem Einfluß der Witterung haben die freihängenden Glocken und das Gerüst stark gelitten. Jetzt werden die Glocken überdacht und auch von den Seiten gegen Regen geschützt. In dankenswerter Weise hat eine ganze Anzahl von Männern ihre Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wodurch der Kirchengemeinde nicht unerhebliche Kosten erspart bleiben. Allen ein „Vergelt's Gott!".

Bunter Abend. Der Zithermusikverein „Heimatklänge" Harpen veranstaltete am Sonntag abend in der Turn- und Festhalle zu Bergen einen „Bunten Abend", der bei einem reichhaltigen Programm sehr anregend verlief.

Bochum-Gerthe.

Kameradschaftsabend der SA. Im festlich geschmückten Saale des Wirtes Robert Kalthoff veranstaltete der Sturm 31/17 WS. Bochum-Gerthe einen Kameradschaftsabend, der einen äußerst starken Besuch aufzuweisen hatte und einen stimmungsvollen Verlauf nahm.

Die freie Bäcker- und Konditoren-Innung Bochum-Gerthe hielt eine gut besuchte Vierteljahresversammlung ab. Nachdem die übliche Tagesordnung ihre Erledigung gefunden hatte, verlas Obermeister Möcken, Harpen, die Bestimmungen der Handwerkskammer über die Stiftung der Opfer der Arbeit. Die Ortsgruppe Bochum-Gerthe konnte der Hitlerspende den ansehnlichen Betrag von 80,00 Mk. überweisen. Hiernach erstattete der 2. Vorsitzende Wohmeyer, Harpen, einen Bericht über die in Bochum stattgefundene Verbandstagung des Westfälischen Bäckerverbandes. Im weiteren Versammlungsverlauf wurde bekanntgegeben, daß zukünftig alle Geschäfte innerhalb der Innung ehrenamtlich ausgeführt werden müssen.

Die freiwillige Feuerwehr Bochum-Gerthe hielt am Samstag abend unter Leitung des stellv. Brandmeisters Dreßbach am Steigerturm und dem Schulgebäude an der Heinrichstraße eine in allen Teilen gut verlaufene Uebung ab. Anschließend tagte die Wehr im Lokale Paßmann, wobei der Beschluß gefaßt wurde, am 13. August eine Schulungsfahrt nach Münster zwecks Besichtigung des Feuerschutzmuseums und der Feuerwehrschule zu unternehmen.

Bochum-Werne.

rft. Kath. Arbeiter-Verein. Unter starker Beteiligung machte der Kath. Arbeiter-Verein am Sonntag seinen Familienausflug. Das Ziel war die Wirtschaft Sonnenschein. Dort gab es Kaffee und Kuchen und anschließend für die Kinder Unterhaltungsspiele und für die Herren ein Preisschießen.

rft. Binzens-Verein. Die angekündigte „Ozanam-Feier" findet Dienstag, den 18. Juli nicht statt, da Studienrat Dr. Becker erkrankt ist. Die Feier wird auf später verschoben. Dafür ist Dienstag, den 18. Juli, abends 20 Uhr eine größere Versammlung im Schwesternhaus.

:»: Interessengemeinschaft der Haus- und Grundbesitzer. Im Vereinsheim W. Kersten fand eine außerordentliche Generalversammlung der Interessengemeinschaft der Haus- und Grundbesitzer statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Gleichschaltung des Vorstandes. Die Versammlung wählte den alten Vorsitzenden Markmann als Führer der Interessengemeinschaft, der dann die übrigen alten Vorstandsmitglieder als Mitarbeiter in ihr Amt einsetzte, da sie ohne Ausnahme seit längerer Zeit auf dem Boden der nationalsozialistischen Idee stehen.

Schweinemarkt. Am Freitag dieser Woche wird auf dem hiesigen Marktplatz wiederum Schweinemarkt abgehalten. Der letzte Markt war restlos ausverkauft, so daß auch dieses Mal wieder mit einem großen Auftrieb zu rechnen ist.

Bochum-Langendreer.

rft. Ost- und Westpreußen-Verein. Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen veranstaltete am Sonntag eine sehr stark besuchte Abstimmungsgedenkfeier. Begrüßungsworte des Vorsitzenden leiteten zur Festrede über, in der auf die enge Verbundenheit aller Heimattreuen zu Volk und Vaterland hingewiesen und des Abstimmungssieges am 11. Juli 1920 gedacht wurde. Gedichtvorträge und zwei flott gespielte Theaterstücke sorgten für Unterhaltung. Fröhlicher Tanz beschloß den genußreichen Nachmittag.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

-b- Die Schützengilde Bochum-Dahlhausen nahm in der letzten Versammlung die durch die Gleichschaltung erforderlich gewordene Um- bzw. Neubesetzung des Offizierkorps vor, das sich jetzt wie folgt zusammensetzt: Oberst Reppel, Major Platte, Oberleutnant Frewer, Leutnants Jänkel und Wilker, Feldwebel Behrend und Schnepper, Fahnenoffiziere Kusch, Fischer, Bernetta und Gebrüder Rostek. Beschlossen wurde ferner, das nächste Uebungsschießen auf dem Schießstande bei Wiblecke abzuhalten.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herne.

kr. Kurt Eckey stellv. Arbeitsamtsdirektor. Zum stellv. Arbeitsamtsdirektor des Arbeitamtes Wanne-Eickel, Herne, Castrop-Rauxel wurde Kurt Eckey aus Herne durch die Reichsanstalt Berlin ernannt. Eckey hat eine kaufmännische Laufbahn hinter sich und gehört mit zu den Gründern der Ortsgruppe Herne der NSDAP.

kr. Die Säuberung ist beendet. Die Kontrollkommissionen und die Kommissare der NSDAP für die Säuberung bei den einzelnen Dienststellen der Stadtverwaltung und der städt. Betriebe sind nunmehr aufgehoben worden. Die Säuberung kann als beendet angesehen werden. Eben ist auch die Reinigung des Arbeitsamtes von unzuverlässigen Elementen vollzogen worden.

Castrop-Rauxel.

Gefährliche Körperverletzung. In der Wohnung eines Hauses in der Grottenbachstraße kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Arbeiter S. von dem Bergmann Emil B. mit einem Messer am Kopfe erheblich verletzt wurde. Der hinzugerufene SS-Scharführer L. wurde von dem Messerhelden ebenfalls durch einen Stich mit dem Messer an der Hand verletzt. Es gelang ihm aber darauf, den Täter festzunehmen und der Kriminalpolizei zuzuführen.

Wanne-Eickel.

rb. Pfarrfest der St. Marienpfarrei Eickel. Am kommenden Sonntag findet in den Anlagen von Lönsmühle das diesjährige Pfarrfamilienfest der Eickeler St. Marienpfarrei statt. Es ist auch in diesem Jahre ein kurzweiliges Programm vorgesehen, so daß auch diesmal wieder wie im Vorjahre mit starkem Besuch zu rechnen ist. Die Musik wird von der Bochumer Straßenbahnerkapelle gestellt.

rb. Die St. Marien-Sterbelade Eickel veröffentlicht ihren Bericht über das erste Halbjahr 1933. Danach zählt die Sterbelade rund 1500 Hauptversicherte gegen 1490 am 31. Dezember 1932. Einschließlich der Frauen und Kinder dieser Hauptversicherten, die keinen Beitrag zahlen, sowie der beitragsfrei versicherten Eltern und Schwiegereltern der Mitglieder hat die Sterbelade eine Gesamtmitgliederzahl von ca. 7500 gegen etwa 7000 am Jahresende 1932. Es wurden in der Berichtszeit an Sterbegeldern RM. 6456.— gezahlt.

fr. Vom hohen Wert der Sinzensarbeit überzeugt eine vom Vorstande der Vinzenzkonferenz St. Barbara, Dorneburg, bekanntgegebene Aufstellung der finanziellen Erträge der Sammeltätigkeit unserer Vinzensbrüder, sowie der Beträge, die zum Besten der Armen ausgegeben wurden. Danach wurde in den Jahren von 1901—1932 die Summe von 11 501,46 RM vereinnahmt und ein Betrag von 11 252,20 RM für wohltätige Zwecke ausgegeben.

fr. Eine schöne alte Sitte hat sich in der St. Franziskuspfarrei Holsterhausen erhalten, wo die Schulkinder am St. Vinzenztage, dem 19. Juli, einen Vinzengang zum Schwesternhause machen, um den Schwestern, die außer umfangreicher Krankenpflege zahlreiche Kinder im Kindergarten betreuen und jeden Mittag 16 arme Kinder beköstigen, durch Gaben ihren Dank abzustatten.

-g- Schwere Schlägerei. In der Hordelerstraße kam es Sonntag abend zu einer wüsten Schlägerei zwischen jungen Leuten, die vorher reichlich dem Alkohol zugesprochen hatten. Mit Schirmen, Fäusten und Fußtritten ging man aufeinander los. Traurig, daß auch Frauen sich an diesen Auseinandersetzungen beteiligten.

Unbekannte männliche Leiche geländet. Am Montag morgen wurde aus dem Rhein-Herne-Kanal an der Gelsenkirchener Grenze eine männliche Leiche gelandet. Die Persönlichkeit des Toten hat bisher noch nicht festgestellt werden können. Beschreibung: Etwa 30 Jahre alt, 1,80 Meter groß, kräftig, dunkelbraunes Haar, rundes, volles Gesicht und breite, mittelgroße Stumpfnase. Bekleidung: Schwarze Badehose ohne Oberteil. In einem Haferfeld etwa 50 Meter vom Fundort der Leiche wurden folgende Kleidungsstücke gefunden: 1 blaue Tuchmütze, dunkelbraune, zweireihige Joppe, brauner Pullover mit Reißverschluß, dunkelbraune Hose mit roten und grünen Streifen mit Firmenbezeichnung Carlich, Gelsenkirchen, braune Socken, schwarze Lackhalbschuhe mit Wildledereinsatz, blaues Oberhemd mit weißen und gelben Streifen, brauner Ledergürtel mit Nickelschnalle. — Sachdienliche Angaben erbittet die Polizei.

fr. Das 4. Schützenfest der St. Sebastian-Schützengilde der DJK. 06. Nach alter Sitte begingen die Schützen ihr Fest im Lokale Wessels in Speckhorn bei Recklinghausen, wo beim Preisschießen Albert Kasselmann mit 32 Ringen den Königsschuß brachte. Zur Königin erwählte König Albert I. Frl. Mimi Morsbach. Eine schneidige Parade und der durch ein buntes Programm verschönte Tanzabend, zu dem der Chor unter Leitung von Stankowski ansprechende Liedgaben bot, beschlossen das fröhliche Schützenfest.

Königsschießen des Bürgerschützenvereins Wanne-Eickel. Das spannungsreiche Königsschießen auf den vom Schützenbruder Riedel kunstvoll geschnitzten Adler wurde mit einem Ehrenschuß des Präsidenten Friedrichs eröffnet, dem der von Oberst Flaskamp ausgelöste Schuß zu Ehren Hitlers folgte. Den dritten Schuß tat der bisherige König zu Ehren des Vaterlandes, den vierten Schuß Oberst Höll zu Ehren des Schützenregiments. Dann setzte ein lebhaftes Wettschießen auf die Insignien ein. Die Krone schoß Borowski (7. Komp.), den Reichsapfel Schmidtkamp (2. Komp.), das Zepter Leutn. Bergerhoff (1. Komp.), die rechte Klaue Oberleutnant Meier (6. Komp.), den linken Flügel Bahrenberg (4. Komp.), den rechten Flügel Reinhard (8. Komp.). Dreiviertel Stunde dauerte dann das Königsschießen, bis Hauptmann Sauerland den Königsschuß tat. In feierlichem Zuge brachten die Schützenbrüder mit brennenden Fackeln den kommenden König August I. heimwärts. Am nächsten Samstag und Sonntag werden die Krönungsfeierlichkeiten stattfinden.

Stadttheater Bochum.

Abschiedsvorstellung für Liselotte Schreiner.

Die Nibelungen.

Deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.

Bochum, den 16. Juli 1933.

Der gewaltige Eindruck, den Wagners „Ring des Nibelungen" hinterließ, war noch nicht verklungen, als auch schon Hebbel's Nibelungen-Tragödie erschien. Man konnte Bedenken tragen, ob nicht die Wirkungen beider Werke in den Herzen der Theaterbesucher kollidieren und sich gegenseitig hemmen würden. Doch dürfte dies, wenn überhaupt, nur in geringem Maße eingetreten sein. Denn beiden Bühnenwerken liegen verschiedene Fassungen des Sagenstoffes zugrunde, die weit von einander abweichen.

Die gestrige Aufführung war eine Wiederholung der Neueinrichtung von Dr. Schmitt für einen Abend, die am Schlusse der vorigen Spielzeit herauskam. Auch die Rollen hatten kaum eine Veränderung erfahren. Die Darstellung war eine Abschiedsvorstellung und Ehrung für Liselotte Schreiner. Ein Gesamturteil über die hohen künstlerischen Leistungen und Erfolge dieser vorzüglichen Darstellerin haben wir schon in unserer letzten Samstagsnummer gebracht und wir können uns hier auf ihre Gestaltung der Kriemhild beschränken. In dieser großen Rolle konnte Liselotte Schreiner ihre vielseitigen Fähigkeiten reichlich entfalten und man gewann den Eindruck, daß sie mit besonderer Liebe ihr Höchstes und Bestes gab. In Kriemhild schuf sie eine geradeau ideale Figur, echt und wahr in jeder Seelenstimmung, mochte es die zärtlich hingebende, sie ganz beseligende Liebe an der Seite ihres Siegfried sein oder ihr untröstlicher Witwenschmerz oder ihre ebenso grenzenlose Rachsucht. Alles entquoll aus der Liebe zu Siegfried, er blieb der Angelpunkt ihres Lebens. Die überzeugende Kraft der Darstellung zwang uns zu immer stärkerem Miterleben. — Auch die anderen Rollen wurden vorzüglich gespielt. Da sah man wieder den kalt überlegenden, in Rat und Tat immer zielsicheren und entschlossenen Hagen (Gerhard Meinecke), den im Grunde edlen, aber gegen Hagen zu willensschwachen Gunther (Demetrius Galbierz), den prächtigen, sonnigen, arglosen Siegfried (Willi Busch), die stolze, finstere und leidenschaftlich rachsüchtige Brunhild (Adele Schönfeld), alles erstklassige Leistungen. Aber auch der kleineren Rollen muß noch gedacht werden: Der ritterliche Etzel (Gerhard Geisler), die jungen wackeren Brüder Giselher (Willi Mayenknecht) und Gererot (Willi Bittern), die gütige, ruhige Mutter Ute (Johanna Koch-Bauer), die energische, entschlossene Frigga (Lilly Holt), der ritterliche Rüdiger (Harry Puckwitz), sie alle waren recht am Platze.

Das Stück löste starken Beifall aus. Liselotte Schreiner, die scheidende Künstlerin, mußte noch unzählige Male hervortreten; stürmisch wurde sie begrüßt und mit prächtigen Blumenspenden bedacht.

Die Bochumer Theatergemeinde darf wohl die Hoffnung hegen, die hervorragende Künstlerin hier noch oftmals als Gast zu sehen. Man wird sie in Bochum nicht vergessen. Dr. B.

*

So sehr der Theaterleitung die Werbung eines Vormietepublikums am Herzen liegt, das möglichst alle Bochumer umfaßt, soll dennoch niemand veranlaßt werden, sich unüberlegt anzumelden und ohne die volle Ueberzeugung, daß der Theaterbesuch notwendig ist, daß er aber auch erschwinglich ist — durch die Vormieten. Für den, der bereits den Entschluß gefaßt hat, ein Anrecht zu erwerben, liegen die Vormietelisten im Theater auf. Alle aber, die dem Theater bisher fremd gegenüberstanden und diejenigen, die vor ihrer endgültigen Entscheidung noch diese oder jene Aufklärung wünschen, sind eingeladen, die große Werbeveranstaltung im Schützenhof zu besuchen, die das Stadttheater und das Städtische Orchester in Verbindung mit der Publikumsorganisation „Deutsche Bühne" für heute abend anberaumt haben. Der Eintritt ist frei. Die Teilnahme verpflichtet zu nichts; wenn aber jeder der Erschienenen sich ein Gewissen daraus macht, den an ihn herangetretenen Dingen den Ernst entgegenzubringen, den sie verdienen, kann das Resultat dieser großzügigen Werbeaktion nur durchaus positiv und zufriedenstellend sein. Das Publikum also hat vorerst nichts zu tun als heute abend so zahlreich wie möglich im Schützenhof zu erscheinen. Die Veranstaltung beginnt um 8.15 Uhr. Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten des Bochumer Kulturlebens wird sich für die Sache unserer Kunstinstitute einsetzen. Mitglieder des Schauspiels, der Oper, sowie das Städtische Orchester werden zur Ausgestaltung des Abends beitragen. Für jeden Teilnehmer wird der Besuch einen Gewinn bedeuten!

Gesellschaftsfahrt unserer Zeitung
nach Trier
(Ausstellung des hl. Rocks)
am Donnerstag/Freitag, dem 3./4. August 1933
Abfahrt 3. Aug. morgens 5 Uhr, Bochum, Mühlenstr. 12
5.30 Uhr Hattingen, Bahnhofstr. 12, (Volkszeitung für Ennepe-Ruhr)
Fahrtprogramm:
Bochum - Hattingen - Wohwinkel - Köln - Bonn - Godesberg (Frühstückspause) - Remagen - Andernach - Koblenz - Moseltal - Cochem (Mittagspause) - Traben - Trarbach - Tier. — 4. August: Trier - Limburg - Euskirchen - Köln - Düsseldorf - Bochum.
Preis Mk. 13.50 (Hin- u. Rückfahrt)
Für diese Veranstaltung finden nur erstklassige Omnibusse Verwendung. Unterkunft in Trier besorgen wir. Auf Wunsch vermitteln wir auch preiswerten Mittagstisch etc. Für die Teilnehmer wird die Beschaffung der Pilgerabzeichen und -Büchlein durch uns zu Originalpreisen vorgenommen. Interessenten werden gebeten, sich in unserer Geschäftsstelle recht bald zu melden, (Anzahlung Mk. 7.00) damit wir alles weitere früh genug veranlassen können,
Der Verlag.

Parkrestaurant Sandkühler
Inhaber: W. Rockelsberg
Witten-Bommern
Das Paradies des Ausflüglers
Jeden Sonntag und Mittwoch KONZERT UND TANZ in Haus und Garten. Räume aller Art. Telefon 3484 Witten

Sommer- u. Ferienaufenthalt
Luftkurort
Onkel a. R.
Schiff- und Bahnstat.
Herrliche ruh. Lage am Rheinufer, Zimmer mit Aussicht auf Rhein und Siebengebirge, mäß. Pensions-Preis, Anna Hinze, Onkel a. Rhein, Pungasse 12

Wirkliche Erholung finden Sie im
Forsthaus Ichterloh
mitten im herrlichen Hochwald. Beste Verpfl. Pension 3 RM, i. Nebenkost. Post Wichedera 9. Tel 31

Eslohe,
(Sauerland).
Herrlich. Ferienaufenthalt für erholungsbed. Mädchen im Alter von 8 bis 13 Jahren. Liebev. Betreuung u. best. Verpflegung, ständ. Aufsicht. Mäß. Ferienpreis.
Kurpension Langeloh,
direkt am Walde.

Erholungsuchende
finden freundl. Aufnahme in der Privatpension
A. Becker, Freienohl
an der Ruhrbrücke.
Freundl. Zimmer, anerk. gute Verpflegung (4 Mahls.) M. 3.—. Bad i. H. (M. C.). Liegewiese, Strandbad.

Warst Du schon auf dem
Wienkopp?

Für die Gesellschaftsfahrt unserer Zeitung:
Rhein - Maria Laach - Ahr
am Sonntag, dem 23. Juli 1933 (Abfahrt 6.45 Uhr Bochum Rathaus) können noch einige Personen Berücksichtigung finden. Umgehende Anmeldungen sind an unsere Geschäftsstelle zu richten.

Staatl. Bad Meinberg
Teutoburger Wald
Rheuma-, Herz-, Nerven-, Frauenbad · Inhalatorium
Pauschalvergünstigungskuren · Kurzeit 15. April—15. Okt.

Fremdenheim Wenck
Solbad Carlshafen, Oberweser,
ruhig, an Wasser und Wald gelegen, bietet bei vorzügl. Verpflegung Erholung u. Ruhe. Park - Liegerwiese, ermod. Zimmer u. Aufenthaltsräume. Pens.-Preis RM. 4,50.

Sommerfrischler
finden Landaufenthalt im Kl. Günninghausen mit seiner idyllisch. waldr. Umgebung. Gute Verpfl., sonnige Zimmer und Veranda, Liegest. Pension 2,80 Mk. Bei mehr. Personen Vorzugspreis. Milch gratis.
Pension Höbelamp
Günninghausen
Delbe-Land.

Sommergäste finden angenehmen
Landaufenthalt
bei bester Verpfl. in herrl. Wald- und Bergesgegend. Nähe der Weser. Hötter, Corvey u. Karlshafen. Pens. p. 2,50 Mk.
J. Vogt,
Amelunxen b. Höxter.

Fürsommerfrischler
In gesunder, waldreicher Gegend (Sauerland) erhalten Sie gute Pension bei billigster Berechnung.
Franz Biekmann,
Bau- u. Möbeltischler.,
Würdingshausen bei Kirchhundem.

Sauerkirsch- Süßkirsch- Marmelade
bereiten Sie


mit
Opekta
Aus Früchten gewonnen

Rezept
3 Pfd. entsteint gewogene Sauerkirschen und 1 Pfd. entsteinte möglichst dunkle Süßkirschen sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 25 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung Rundfunk: Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M.B.H. KÖLN-RIEH

SPORT·SPIEL·TURNEN

Der neue DT-Führer.



Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten ist jetzt auch Führer der D. T.

Deutsche Jugendkraft.

Abteilungs-Meisterschaften in der AfB. 06.

Die Abteilung AfB. 06 Bochum brachte am Sonnabend die Abteilungs-Meisterschaften für die DJK.-Jungschar zur Durchführung, die geplanten Meisterschaften für die Senioren und Jugend mußten auf den kommenden Sonntag verlegt werden, da der städtische Sportplatz an der Freiligrathstraße, der Austragungsort, als Parkplatz für das große NSBO.-Gautreffen in Bochum benutzt wurde. Ueber 100 DJK.-Jungschärler stellten sich zum Wettkampf, die in zwei Klassen gute Leistungen boten.

Die Siegerliste im Dreikampf:

Jungschar 1: 1. H. Hölscher 70½ Punkte, 2. H. Homey 68 P., 3. Br. Scheffler 65½ P., 4. H. Konopschinski 63 P., 5. Fr. Kaufmann 60 P., 6. E. Steeger 59 P., 7. G. Skreschinski 56½ P., 8. W. Otto 56½ P., 9. B. Ronsdorf 55½ P., 10. H. Klüppel 55 P. — Bestleistungen: Weitsprung 4,10 m, Ballweitwurf 60 m, 100-m-Lauf 13,4 Sek.

Jungschar 2: 1. H. Hüttemann 75½ Punkte, 2. H. Kulinka 74 P., 3. Fr. Blase 71½ P., 4. O. Kunz 66 P., 5. H. Wiesemann 65 P., 6. W. Kröger 62 P., 7. Fr. Kolf 61½ P., 8. Fr. Grüsung 61½ P., 9. H. Beneke 61½ P., 10. A. Ortjohann 59 P. — Bestleistungen: Weitsprung 4,10 m, Ballweitwurf 58 m, 50-m-Lauf 7,2 Sek.

Zum Abschluß der Dreikämpfe starteten von der Josephs, Kloster- und Fahrendellerschule je eine 4mal 100-m-Staffel. Sieger wurde die Staffel der Josephsschule in der Zeit von 59,1 Sek. Den 2. Platz belegte die Staffel der Fahrendellerschule. Dritter wurde die Klosterschule.

Nach der Siegerverkündigung, vorgenommen durch die Freunde P. Willmsen und H. Hüllmann, zogen die Teilnehmer unter Vorantritt des Trommlerkorps zur Fahrendellerschule zurück.

Am Sonntag fand das Handball-Freundschaftsspiel der ersten Mannschaften der AfB. 06 Bochum und Sp.Fr. Handel statt. Die Gäste siegten mit 10:5. Schon bei der Pause lagen sie mit 5:3 im Vorteil. Die Siegerelf bot vorzügliche Leistungen, hatte aber auch in dem Gegner keine allzu schwere Nuß zu knacken, trat doch der Platzverein nur mit 9 Mann an.

Fußball.

Schiedsrichter-Mannschaft gegen Hattingen.

Sonntag, 23. Juli, trägt die Bochumer Schiedsrichter-Mannschaft ein Spiel gegen die Alte-Herrenmannschaft der DJK-Abteilung „Märkisch" Hattingen in Hattingen aus. Die Bochumer Elf tritt in folgender Besetzung an: Gertz, Schran, Bauer, Stadtler, Zintek, Drinnhaus, Bischoff, Heidgen, Stiens, Parnitzke, Nowack. Ersatz: Rosheck, Cremer.

Anstoß: 16 Uhr; Umkleidelokal Brandt. Treffpunkt 14,30 Uhr bei Fiege.

Berlin – Bayern

Um den Adolf-Hitler-Pokal im Fußball.

Die zugunsten der Stiftung für die Opfer der Arbeit veranstalteten Fußball-Verbandsspiele um den Adolf-Hitler-Pokal erreichen am Sonntag mit dem Endspiel im Deutschen Stadion im Grunewald ihren Höhepunkt. Dem guten Zweck der Sache dürfte durch die Endspielpaarung Berlin gegen Bayern besonders gedient sein, da fraglos diese beiden Mannschaften mit die spielstärksten Vertretungen des deutschen Fußballsportes darstellen. Beide Verbände stellen wieder ihre spielstärksten Vertretungen und bezeugen damit, daß sie den Zuschauern einen wirklich sportlich wertvollen Kampf bieten wollen. Die Aufstellungen lauten:

Bayern:

Jakob
(Jahn Regensburg)
Haringer — Wendel
Bayern München) (München 60)
Breindl — Goldbrunner — Oehm
(Bayern München) (1. FCN.)
Bergmaier — Krumm — Rohr — Lachner — Frank
(Bayern München) (Münch. 60) (SpVg. Fürth)
Pahlke — Kirsey — Kayer 1 — Sobeck — Ruch
(T. V.) (Hertha) (T. V.) (Hertha)
Appel — Neumann — Weick
(BSV. 92) (BSV. 92) (Minerva)
Brunke — Emmerich
(beide T. V.)
Riehl
(Spandauer SV.)

Berlin:

A-Mannschaft – Westdeutschland

Ein DFB.-Kurfisten-Uebungsspiel in Berlin.

Auf dem Berliner Preußenplatz wird am Mittwoch der Deutsche Fußballbund ein Uebungsspiel seiner Kurfisten, die zurzeit in Berlin weilen, austragen. Unter den Kurfisten ist das westdeutsche Kontingent so stark, daß eine Elf als reine westdeutsche Mannschaft aufgestellt werden konnte. Es sollen spielen:

Buchloh; Münzenberg, Busch; Janes, Bender, Breuer; Albrecht (Wigold), Szepan, Hohmann, Kuzorra, Kobierski (Heidemann).

Dieckhoff; Stührk, Munkert; J. Man, Soldt, Schula; Langenbein (Ballendat), Rohwedder, Pörtgen, A. Hofmann, Faih. (DT.)

Oesterreichs Turner nicht in Stuttgart.

Wie kaum anders zu erwarten war, hat die österreichische Regierung den 200 Mitgliedern des Deutschen Turnerbundes die Ausreisebewilligung zum Deutschen Turnfest in Stuttgart verweigert. Lediglich acht Vorstandsmitgliedern wurde die Ausreise gestattet.

Um den Mitropa-Pokal.

Juventus Turin ausgeschieden . . .

Das heute in Turin ausgetragene Rückspiel der zweiten Runde des Mitropa-Pokals zwischen Juventus Turin und Austria Wien endete unentschieden 1:1, nachdem die Italiener bei der Pause noch 1:0 geführt hatten. Dadurch ist Juventus aus dem weiteren Wettbewerb ausgeschieden, da Austria das erste Spiel mit 3:0 gewonnen hatte.

. . . aber Ambrosiana Mailand gewinnt.

Der zweite italienische Vertreter, Ambrosiana Mailand dagegen konnte in Prag vor 35 000 Zuschauern durch ein 2:2 (2:1) gegen Sparta die Finalkämpfe gegen Austria erzwingen, da die Mailänder daheim mit 4:1 gesiegt hatten.

Wieder Jonath – Berger

Berger-Holland startet in Düsseldorf.

Das internationale Leichtathletik-Meeting des Düsseldorfer SC 1899 am 30. Juli verspricht ein ganz großes Ereignis zu werden. Nach Jonath und Metcalfe liegt jetzt auch die Zusage des holländischen Meisters Berger vor. Jonath findet damit Gelegenheit, sich für seine Amsterdamer Niederlage zu revanchieren.

Das 18. Deutsche Bundeskeglerfest.

Leipzig gewann den Schmeling-Pokal in Amerika.

Der erste größere Wettbewerb, der am Sonntag beim 18. deutschen Bundeskegeln in Angriff genommen wurde, war der Kampf um den Schmeling-Pokal. 24 Mannschaften stellten sich auf der internationalen Bahn zum Kampf. In den Abendstunden war der Wettbewerb noch nicht abgeschlossen. Leipzig lag mit 2131 Punkten vor Frankfurt-Main mit 2064, Schweden mit 2007, Berlin mit 1891 und Amerika und Dresden mit je 1843 Punkten.

Am zweiten Kampftage des 18. deutschen Bundeskegeln in Frankfurt a. Main standen die Wettkämpfe um den von Max Schmeling gestifteten Silber-Pokal im Mittelpunkt der Geschehnisse. 24 Mannschaften gingen an den Ablauf und lieferten sich erbitterte Kämpfe. Die von den Leipzigern am ersten Tage aufgestellte Zahl von 2131 konnten die Amerikaner und Schweden nicht mehr erreichen, so daß die wertvolle Trophäe zum zweiten Male in Deutschland bleibt. Die Leipziger Mannschaft in der Besetzung Grünenberger (679), Sitte (728) und Schuhmacher (724) zeigte eine vorbildliche Kampfeinstellung. Amerika belegte mit 2114 den zweiten Platz vor München mit 2071 Holz und Frankfurt mit 2064 Holz. Fünfter wurde Schweden mit 2060 Holz. Den Höchstwurf erzielte Wiese-Berlin mit 771 Holz.

In den späten Nachmittagsstunden begann der Länderkampf Deutschland — Amerika — Schweden auf der J-Bahn. In der kurzen Begrüßungsansprache an die ausländischen Gäste unterstrich Bundessportwart Hecker, daß auch dem Kegelsport völkerverbindende Momente innewohnten. Der auf zwei Bahnen durchgeführte Länderkampf gab ein anschauliches Bild vom neuzeitlichen Kampf- und Sportkegeln. Der Verlauf war sehr spannend, wiederholt gab es wahre Beifallssalven für besonders gute Leistungen. In den Abendstunden lag Schweden knapp vor Deutschland und USA in Führung, nachdem anfänglich die deutsche Mannschaft dank schöner Leistungen des Stuttgarter Verbandsmeisters Max Bremer in Front gelegen hatte.

In Angriff genommen wurden am Montag auch noch die Klub- und Einzelmeisterschaften auf den verschiedenen Bahnarten, ferner war die Beteiligung am Kegeln um das Sportabzeichen und auf den Ehrenbahnen sehr stark. Auf den Ehrenbahnen darf jeder Bundeskegler in einer nach Belieben zu wählenden Bahnart 10 Kugeln werfen. Die Besten jeder Bahn werden mit wertvollen Preisen ausgezeichnet.

Auf dem übrigen Festgelände entwickelte sich von den Nachmittagsstunden ab wieder ein außerordentlicher Massenbetrieb. Der finanzielle Erfolg des 18. Deutschen Bundeskegelns dürfte kaum noch fraglich sein, haben doch am Sonnabend 40 000 und Sonntag 75 000 Menschen das Festgelände besucht.

Rege Tätigkeit der Amateurboxer.

Die deutsche Mannschaft

Die Mannschaft für den Länderboxkampf gegen Italien.

Der deutsche Reichsverband für Amateurboxen hat nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, folgende Mannschaft am 23. Juli in Essen gegen Italien starten zu lassen (vom Fliegengewicht an aufwärts): Spannagel-Barmen, Beck-Düsseldorf, Kästner-Erfurt, Schmedes-Dortmund, Kugler-München, Blum-Altena, Kukuß-Gevelsberg und Bosen-Köln. Gegen diese Besetzung ist nichts einzuwenden. Bis auf Blum waren alle Boxer bereits mehr oder weniger international tätig. Die Zusagen für sämtliche Kämpfer liegen bereits vor. Sollte jedoch durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall jemand nicht starten können, treten nachstehende Ersatzleute in Aktion (ebenfalls vom Fliegengewicht an aufwärts): Stasch-Kassel, Zwlarski-München, Kramer-Köln, Kartz-Oberhausen, Rosner-Iserlohn, Bernlöhr-Stuttgart, Berger-Duisburg und Ramek-Berlin.

Essens Stadtmannschaft verlor

Sodingen-Gerthe kombiniert — Stadtmannschaft Essen 13:5.

Die als Freiluftveranstaltung vorgesehene Groß-Boxveranstaltung fand wegen der unbeständigen Witterung im Borgmannschen Saale in Sodingen statt. Die Kombinierten präsentierten sich in bester Form und schlugen die Kruppstädter hoch. Die Kämpfe der Gerther: Bantamgewicht: Gritz (Gerthe) — Bartels (Essen). Gleich zu Beginn der ersten Runde wurde der Essener auf einen klaren Gesichtstreffer hin ausgezählt. K.o.-Sieger Gritz. Federgewicht: Der mit größter Spannung erwartete Kampf zwischen dem DASV.-Meister Beich (Essen) und dem Landesmeister Jakubowski (Gerthe) kam leider nicht zustande, da der Essener nicht am Start war. Der Kampf zwischen Tomio (Kupferdreh) und Jakubowski (Gerthe) wurde bereits in der 1. Runde vom Ringrichter wegen zu großer Ueberlegenheit des Landesmeisters abgebrochen. Mittelgewicht: Komalzik (Gerthe) gegen Grigo (Essen). Zwei alte Ringfüchse trafen hier aufeinander, die sich den schönsten Kampf des Abends lieferten. Das Urteil Unentschieden entsprach dem Kampfverlauf. Schwergewicht: Zapnik (Gerthe — Boddenberg (Essen). Ein unschöner Kampf, der in der 3. Runde durch Disqualifikation des Gerthers wegen unsauberen Kämpfens endete.

„Siegfried" Gerthe — „Faustkämpfer" Langendreer 12 : 4.

Zu diesem Revanchetreffen hatte sich eine stattliche Zuschauermenge eingefunden. Die Langendreerer mußten auch diesmal wieder eine eindeutige Niederlage einstecken und die große Form des Ruhrgrumeisters anerkennen.

Boxklub Neheim — T.S.V. Bochum 8:8.

Am Samstag abend weilten die Bochumer in Neheim zu Gast, um im Rahmen einer Sportveranstaltung des S.A.-Motorsturmes Neheim einen Klubkampf gegen den dortigen Boxklub zu bestreiten. Die Bochumer mußten sich mit einem Unentschieden begnügen. Die Kämpfe nahmen folgenden Verlauf: Fliegengewicht: Stiller (B.) unterlag gegen Einhaus n. P. Bantamgewicht: Dilfeldeck (B.) mußte trotz besserer Leistung den Punktsieg Großwald (N.) überlassen. — Lukas (B.) und Willenberg (N.) trennten sich unentschieden. Federgewicht: Badziong (B.) zwang Jungmann (N.) in der 2. Runde zur Aufgabe. Ernst (B.) siegte über Grünberg (N.) n. P. — Weltergewicht: Klapproth (N.) machte unentschieden gegen Jakubowski (B.). — Mittelgewicht: Steinhage (B.) verlor gegen Klocke (N.) n. P. Hochfeld (B.) schlug Roberg (N.) in der dritten Runde k.o.

Boxklub Rot-Weiß Buer — Polizei-S.V. Bochum 4:12

Die in letzter Zeit von Sieg zu Sieg eilende Boxstaffel Rot-Weiß Buer mußte von den Bochumern am Sonntag eine klare Niederlage hinnehmen. Trotz der schweren Kämpfe am Vortag zeigten die Gäste große Leistungen und fanden starken Beifall. Bis auf Petereit und Steinhage im Mittelgewicht gewannen alle Bochumer ihre Kämpfe.

Boxring 31 Hamm — BSV. Lothringen Gerthe 7:5.

Am Wochenende unternahm der BSV. „Lothringen" eine Fahrt nach Hamm, um dem dortigen Boxring 31 einen Klubkampf zu liefern. Der Abend war als Großveranstaltung aufgezogen. Die Sensation des Abends war der Schwergewichtskampf, in dem der deutsche Exmeister und Olympiateilnehmer Kohlhaas (Münster) von seinem alten Rivalen Horstkötter (Hamm) nach Punkten geschlagen wurde. Die Hammer holten sich im Klubkampf einen knappen Sieg über ihre Bochumer Gäste.

Die westdeutschen Frauenmeisterschaften

Die Westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Frauen nahmen am Samstag nachmittag im Lenneper Stadion ihren Anfang. Nur zwei Konkurrenzen wurden am ersten Tag erledigt.

4mal 800 Meter: 1. Hessen Preußen Kassel 8:08,6 Min. 2. Universität Köln 8:18,6. 3. Sportfrd. Dortmund 8:48,6. 4. Sportfrd. Dortmund 2. Mannsch. 9:10,7.

10mal 100-Meter-Staffel: 1. Hessen Preußen Kassel 2:20,8. 2. VfL. Lennep 2:24,6. 3. BW. 1910 Remscheid 2:31,6.

Für ein weiteres Jahr ermittelte der Westdeutsche Spielverband am Sonntag im gutbesuchten Lenneper Stadion seine Frauenmeister. Das Wetter blieb bis auf eine Regenschauer ideal, so daß die Programmfolge am Vor- und Nachmittag glatt und pünktlich abgewickelt werden konnte. In sportlicher Hinsicht wurden wieder gute Durchschnittsleistungen gezeigt. 9. Erklärung der wichtigsten Hilfsmittel bei Bade-, Boots- und Eisunfällen. 10. Kenntnis der wichtigsten Rettungsgriffe.

Fünfkampf: 1. Frl. Busch-Viktoria Köln 348 Punkte (100 Meter in 12,8 Sek., Weitsprung 5,10 m, Hochsprung 1,43 m, Speerwurf 33,45 m, Kugelstoßen 11,13 m). 2. Frl. Link-Siegen 307 Punkte. 3. Frl. Schütz-VfL Lennep 242 P.

200 Meter: 1. Frl. Hadler-Hessen - Pr. Kassel 26,3 Sek. 2. Frl. Erfling-Viktoria Köln 27,9 Sek. 3. Frl. Picard-VfL Lennep 29,8 Sek.

Diskuswerfen: 1. Frl. Heublein- SCVg. Barmen 37,31 m. 2. Frl. Krewett-Turu Düsseldorf 31,72 m. 2. Frl. Busch-Köln 31,09 m.

Hochsprung: 1. Frl. Roloff-Duisburg 99 1,46 m. 2. Frl. Horchler-Solingen 98 1,45 m. 3. Frl. Stahl-Universität Köln 1,40 m.

800 Meter: 1. Frl. Röll-Solingen 98 2:37,8 Min. 2. Raevens-Schweiler 2:39,8 Min. 3. Strey-Kassel 2:40 Min.

Die Tour de France entschieden?

Die schwerste Pyrenäen-Etappe. — Guerra vor Speicher. — Geyer 12.

Am Montag hatten die noch im Rennen befindlichen 40 Fahrer der Tour mit der 185 Kilometer langen 18. Etappe von Tarbes nach Pau den schwierigsten Teil der ganzen Tour des France zu überwinden. Es ging diesmal hoch über die Pyrenäen und die längst erwartete Sprengung des Feldes wurde herbeigeführt. Speicher ließ sich nicht abschütteln und traf mit der Spitzengruppe ein, so daß er das gelbe Trikot und die Führung in der Gesamtwertung weiterbehält. Etappensieger wurde der Italiener Guerra, der eine große Fahrweise an den Tag legte und nun im Gesamt hinter Speicher und Martano den dritten Platz mit etwa 7 Minuten Rückstand einnimmt. Es hat den Anschein, als sei die Fahrt bereits entschieden. Bis Paris folgen nur noch ausgesprochene Flachstrecken, die kaum noch eine Aenderung herbeiführen werden. Es sei denn, daß Speicher besonderes Pech hat. Guerra konnte nach einer Fahrzeit von 7:00,23 Stunden als Erster vor Speicher, Martano, Level, Fayolle, A. Magne und Trueba über das Zielband gehen.

Archambaud lag zu diesem Zeitpunkt noch etwa 8 Kilometer zurück und erschien drei Minuten später zusammen mit Gaillot. Lemaire, der anfangs gut vorne lag, hatte Reifenschaden und wurde schließlich vor einer kleinen Gruppe eingeholt, die gegen die Spitzengruppe etwa 8 Minuten verloren hatte. In dieser befand sich auch der Deutsche Geyer, der einen achtbaren 12. Platz belegte.

Ergebnis der 18. Etappe: 1. Guerra 7:00,23 Stunden, 2. Speicher, 2. Martano, 4. Level, 5. Fayolle, 6. A. Magne, 7. Trueba, 8. Archambaud 7:00,37 Std., 9. Gaillot, 10. Le Calvez 7:06,01 Std., 11. Alb. Büchi, 12. Geyer, 13. Lemaire 7:08,45 Std., 14. Le Gall, 15. Aerts, 19. Stoepel 7:14,17, 21. Thierbach 7:21,35.

1. Speicher 113:06,47 Std. 2. Martano (1. Einzelfahrer) 113:06,55. 3. Guerra 113:10,48. 4. Lemiare 113:20,36. 5. Archambaud 113:25,09. 6. Trueba 113:31,14. 7. Level 113:39,06. 8. Stöpel 113:42,59 Stunden.

2. Lauf zur Bezirksmeisterschaft.

Der Bezirk Groß-Bochum führte am Sonntagvormittag den 2. Lauf zur Bezirksmeisterschaft durch. Das Rennen der A-Klasse führte über eine Strecke von 110 Klm. und ging über Herbede, Sprockhövel, Herzkamp, Bommern, Witten und Langendreer. Der Favorit und Sieger des 1. Laufes Bädenbender hatte Rahmenbruch und schied aus. Rippelmeyer gewann dann im harten Endspurt vor Mundt und Hoffmann den Lauf. In der B-Klasse, die ein Rennen über 50 Klm. bestritt, siegte Kensing vor Clement.

Die Ergebnisse: A-Klasse (110 Klm.): 1. Rippelmeyer (Westfalia) 3:53 Std., 2. Mundt (Sturmvogel), 3. Hoffmann (Westfalia), 4. Wegner (Westfalia), alle dicht auf. — B-Klasse (50 Klm.): 1. Kensing (Langendreer) 59 Min., 2. Clement (Westfalia) dicht auf, 3. Preis (Langendreer) 1:06 Std., 4. Broemer (Werne), 5. Hütte (Werne).

Kugelstoßen: 1. Frl. Heublein-Barmen 12,84 m. 2. Link-Siegen 11,69 m. 3. Haemert-Kassel 10,88 m.

Speerwerfen: 1. Frl. Graul-Dortmund 37,30 m. 2. Busch-Köln 36,08 m. 3. Link-Siegen 34,83 Meter.

Weitsprung: 1. Busch-Köln 5,20 m. 2. Frl. Schlarp-Post SV Köln 4,92 m. 3. Horchler-Solingen 98 4,88 Meter.

80 Meter Hürden: 1. Frl. Steuer-Duisburg 99 13,2 Sek. 2. Schlarp-Post SV Köln 13,3 Sek. 3. Rüßmann-Duisburg 99 13,4 Sek.

4mal 100-Meter-Staffel: 1. Viktoria Köln 53,2 Sek. 2. Hessen Preußen Kassel 53,8 Sek. 3. Duisburg 99 54,4 Sek.

Fahnenkampf: Mannschafts - Mädchenkampf: 1. Hessen - Preußen Kassel 800 Punkte. 2. VfL Lennep 661 Punkte.

Dreikampf für Mädchen: 1. Frl. Göbel Preußen Kassel 239 P. 2. Hessenbruch-BV 10 Remscheid 189 P. 3. Au-VfL Lennep 172 Punkte.

*

111,43 Meter im beidarmigen Speerwerfen beim 27. Süchtelner Bergfest.

Das am Sonntag bei einer Beteiligung von etwa 900 Turnern und Turnerinnen zur Durchführung gebrachte 27. Süchtelner Bergfest war vom Wettergott nicht sonderlich begünstigt. Die beste Leistung des Tages vollbrachte der Emmericher Grokpity, der im beidarmigen Speerwerfen mit 111,43 Meter eine deutsche Bestleistung aufstellte. Grokpity erzielte rechtsarmig 63,84 Meter und linksarmig 47,59. Die alte DSV.-Bestleistung stand auf 107,83 Meter, während die der DT. auf 104,95 Meter lautete.

Neuer Athletik-Weltrekord.

Die englischen Studenten der Universitäten Oxford und Cambridge trugen in Amerika einen weiteren Leichtathletikkampf, diesmal mit den Hochschulen von Cornell und Princeton aus. Bei dieser Gelegenheit wurden ganz hervorragende Leistungen erzielt und auch ein Weltrekord unterboten. Der von dem französischen Meisterläufer Ladoumegue im Jahre 1931 aufgestellte Weltrekord über eine englische Meile (1609 m) von 4:09,2 wurde gleich von zwei Läufern gedrückt. Der Oxfordstudent und Olympiateilnehmer Jack Lovelock verbesserte die Welthöchstleistung in dieser Strecke auf 4:07,6 und auch Bill Bonthron von der Princeton-Universität blieb mit 4:08,7 unter dem alten Rekord von Ladoumegue.

Werks- und Firmensport.

Die Damen-Handballmannschaft des Kaufhauses Kortum A.-G. westdeutscher Firmensportmeister?

Kortum — Eilag Aachen 2:1.

Zum Endspiel um die westd. Firmensportmeisterschaft im Damenhandball trafen sich die Spielerinnen des Kaufhauses Kortum A.-G. Bochum und Eilag Aachen in Aachen. Ein flottes Spiel beider Mannschaften hielt die erschienenen Zuschauer stets in größter Spannung. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Dieses Resultat blieb trotz beiderseitiger Anstrengung bis zum Schluß der regulären Spielzeit. In der folgenden Verlängerung gelang es Kortums rechter Außenspielerin, das siegbringende Tor zu werfen.

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse

zu politischen Tagesfragen.

Die bürgerliche Presse im neuen Reich.

Die Inseratenabteilung des „Westdeutschen Beobachters" hatte eine Erklärung veröffentlicht, daß sie „für alle Zukunft keine Anzeigen mehr von solchen Firmen aufnehme, welche in den übrigen Kölner Tageszeitungen inserieren. Es handle sich hierbei um einen politischen Kampf gegen die Kölner Presse, die „vor dem Tage der nationalen Erhebung unsere Führer und die Bewegung beschimpft und heute aus reiner Geschäftemacherei ihre Gesinnung wie das Hemd gewechselt" habe. Die Firmen, welche sich in diesem Kampf gegen den „Westdeutschen Beobachter" stellen und in den Kölner Tageszeitungen inserieren, seien für immer von der Insertion im „Westdeutschen Beobachter" ausgeschlossen."

Zu der Erklärung nimmt jetzt der Gauleiter Reichstagsabgeordneter Josef Grohé, in einem Leitartikel im „Westdeutschen Beobachter" mit grundsätzlichen Ausführungen Stellung. Er betont, daß die Erklärung der Anzeigenabteilung des „Westdeutschen Beobachters" weit über die Befugnisse dieses Ressorts hinausgehe. Die Reichsregierung rechne damit, daß Verleger und Redakteure der nichtsozialistischen Presse sich endlich ihrer Verantwortung gegenüber Volk und Staat bewußt würden und in Zukunft danach handelten. Wenn sich diese Hoffnung verwirklichen werde, werde die nationalsozialistische Bewegung diesen Leuten verzeihend und vergebend die offene Hand reichen, wie sie es gegenüber allen Volksgenossen tue, die den Weg zum Nationalsozialismus und damit zur deutschen Volksgemeinschaft zurückfinden. Unter diesen Voraussetzungen werde der nationalsozialistische Staat gegen die weitere Existenz der genannten Presse nichts einwenden. Grohé fährt dann weiter fort: „Wenn sich die nichtnationalsozialistische Presse als freies gewerbliches Unternehmen nach wie vor zu halten imstande ist, dann darf und wird ihr von der nationalsozialistischen Bewegung mit keinem Zwangsmittel die Fortführung der Existenz unmöglich gemacht. Ein wirtschaftliches Unternehmen, welches dem Volksganzen dient, hat im nationalsozialistischen Staate die allgemein übliche Gewerbe- und Betätigungsfreiheit. Ich wende mich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß der Eindruck erweckt wird, als müsse aus politischen Gründen von einer Anzeigenabteilung aus ein Vernichtungskampf gegen andere Zeitungen geführt werden, den die Regierung wolle, aber nicht selbst durchzuführen bereit sei. Die Richtlinien für den politischen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung und des Reiches bestimmt der Führer, sie durchzuführen ist Aufgabe der nationalsozialistischen Parteidienststelle oder der amtlichen Behörden. Wenn nichtnationalsozialistische Zeitungsunternehmen nach den Prinzipien des allgemein zulässigen Konkurrenzkampfes zu Grunde gehen, dann wird keine Behörde und kein Politiker sie mit künstlichen Mitteln zu erhalten versuchen. Wenn diese Unternehmen sich aber von sich aus als lebensfähig erweisen, dann werden sie im nationalsozialistischen Staat bei Einhaltung der geforderten Grundsätze mehr Anerkennung und Schutz genießen, als dies im jetzt glücklich überwundenen Staate in umgekehrter Richtung der Fall war."

*

Der Hitler-Gruß.

In der **„Vossischen Zeitung"** (Nr. 337) heißt es:

„Der Grundsatz der Totalität findet im ganzen öffentlichen Leben Anwendung. Nichts ist dafür charakteristischer als die Anordnung des Reichsinnenministers, wonach der Hitler-Gruß von jetzt ab als deutscher Gruß anzusehen ist, den niemand verweigern darf, der nicht in den Verdacht kommen will, sich bewußt ablehnend zu verhalten. Eine Aeußerlichkeit, aber ein Akt, der tiefer als alle anderen in das Gefühlsleben des einzelnen eingreift und den Auschließlichkeitsanspruch der nationalsozialistischen Bewegung symbolisiert. Auch in dieser Beziehung ist die Marschrichtung klar."

*

„Protestantische Einheit."

Unter diesem Stichwort schreibt die **„Vossische Zeitung"** in ihrer Nr. 336.

„Der Wortlaut der Kirchenverfassung bestätigt den Eindruck, daß das Reformwerk, das in Loccum begann, im gleichen Geist weitergeführt wurde. Das Ziel war die Einheit der Kirche, und dieser Wille prägt sich in jeder Einzelheit der Neugliederung aus. Bei voller Wahrung des Bekenntnisstandes wurde eine Geschlossenheit der Führung erreicht, die künftig die gesammelte Kraft des deutschen Protestantismus ebenso im Reich wie jenseits seiner Grenzen zur Betreuung und Wahrung des Volkstums einsetzen kann. Am sichtbarsten verkörpert sich diese Einheit in dem Führeramt des Reichsbischofs. Seine Befugnisse gegenüber den Landeskirchen gehen so weit, daß die Uebereinstimmung in allen kirchlichen Rechtsfragen unbedingt gesichert ist. Er verbürgt auch die einheitliche Haltung der Kirchen auf allen gemeinsamen Arbeitsgebieten. In der Besiedlung zum Reich, zu den großen Fragen der Kulturpolitik, in der christlichen Liebestätigkeit wird von den leitenden Organen der Deutschen Evangelischen Kirche eine klare Linie vorgezeichnet, die für alle ihre Glieder verpflichtend sein wird. Man weiß diesen Gewinn zu würdigen, wenn man sich erinnert, wie schwer es war, den früheren Kirchentag zu fruchtloser parlamentarischer Diskussion zu einer einmütigen kraftvollen Willenskundgebung zu bringen. Dabei wird in der Verfassung doch zugleich auch Sorge dafür getragen, daß die Landeskirchen als die traditionellen und volkstümlichen Stützpunkte des religiösen Lebens ihre innere Kraft behalten. Offen blieb zunächst noch die Frage, wie die regionale Neugliederung der 28 Landeskirchen und ihre Zusammenfassung zu größeren Gebilden geregelt werden soll. Es wird das Programm der nächsten Monate sein, auch diese dringende Aufgabe zu lösen, mit der gleichen Aktivität und Entschlossenheit, die bisher am Werk war."

Widerruf der Einbürgerung.

Die „Nationalsozialistische Korrespondenz" schreibt:

„Die Regierung Hitler räumt weiterhin mit äußerster Tatkraft ein für allemal mit den Zuständen auf, die wir von jeher als die Quelle der Vergiftung der Nation erkannt und bezeichnet haben.

Den seit dem 9. November 1918 bis zum 30. Januar 1933 in Deutschland wie Heuschreckenschwärme eingebrochenen Ostjudismus und anderen eingewanderten Volksschädlingen soll nunmehr gesetzlich die Staatsangehörigkeit im Wege des Einbürgerungswiderrufes entzogen werden können, falls die Einbürgerung nicht als erwünscht anzusehen ist. Durch den Widerruf verlieren außer den Eingewanderten selbst auch diejenigen Personen die deutsche Staatsangehörigkeit, die sie ohne die Einbürgerung nicht erworben hätten. Die Ausmerzung dieser unerwünschten Zeitgenossen aus dem deutschen Staatsverbande soll innerhalb von zwei Jahren durchgeführt sein. Aber auch noch einer anderen Kategorie von „Staatsbürgern" wird nunmehr das Handwerk gelegt. Mit dem Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit ist als selbstverständliche, aber auch vornehmste Pflicht die der Treue gegen Reich und Volk untrennbar verknüpft. Gegen diese Treuepflicht haben zahlreiche im Ausland lebende oder dorthin geflüchtete Reichsangehörige verstoßen, indem sie insbesondere der feindseligen Propaganda gegen Deutschland Vorschub geleistet oder die Maßnahmen der nationalen Regierung herabzuwürdigen gesucht haben. Da diese landesverräterischen Elemente im Hinblick auf ihren Aufenthalt außerhalb des deutschen Hoheitsgebietes nicht anders zur Rechenschaft gezogen werden können, wird durch Gesetz die Möglichkeit geschaffen, ihr Verhalten, das einen schweren Mangel an nationaler Gesinnung verrät, durch Ausschluß aus der Volksgemeinschaft zu ahnden.

Ferner ist unter den jetzigen Verhältnissen ein Bedürfnis dafür gegeben, in gleicher Weise gegen Reichsangehörige im Ausland vorzugehen, die einer Aufforderung der Reichsregierung zur Rückkehr ins Reichsgebiet nicht Folge leisten."

Die Heimatpresse bleibt!

Weimar, 17. Juli. (Drahtb.) Reichsstatthalter Sauckel versammelte alle Pressevertreter Thüringens um sich und sagte in einer Ansprache:

„Wir wollen Hand in Hand arbeiten. Keine Zeitung, die mitarbeiten will, soll ausgeschlossen oder bedrängt werden. Das wäre gegen den Willen unseres Führers.

Keine Eingriffe in die Wirtschaft und keine mißvergnügten Menschen! Keine mechanische Gleichschaltung, sonst ersticken wir daran. Neue Werte sind **nur aus Vertrauen** zu schaffen, alle konstruktiven Mittel zu einem Aufbau haben die früheren Regierungen, auch die SPD., restlos ausgeschöpft. **Nur Hitler** verstand es, durch die Zusammenballung des deutschen Existenzwillens die Grundlage für den Aufbau und Aufstieg zu schaffen, die Wirtschaft soll wieder Einlöse wagen können. **Ich lehne es ab, die Wirtschaft nur nach dem Parteiabzeichen zu werten; auch Loyalitätserklärungen besagen wenig. Danach wird gewertet: wieviel Arbeit geleistet wurde. Auch die kleinste Kraft hilft mit und viele Wenig machen ein Viel.**

Die NSDAP hat nicht das Bedürfnis, in unzähligen örtlichen Organen der Heimatpresse Konkurrenz zu machen; er würde das für ein Verbrechen halten.

Nur verlangt er, daß diese andere Presse die Regierung unterstützt, dem Volkswillen Rechnung trägt und unvoreingenommen vier Jahre mit Vertrauen die schwere Aufgabe der jetzigen Regierung unterstützt. Es gibt kein Zurück! Spartakus ist nicht tot, und nur ein geschlossenes „Hinter-die-Regierung-treten" kann unser Land und Volk, Kultur und Wirtschaft vor dem Untergang retten."

Vereinigung beider Mecklenburg.

TU. **Ribnitz**, 18. Juli. (Drahtb.) Die 700jährige Stadt Ribnitz begeht jetzt ein großes Heimatfest. In seinem Rahmen wurde gestern in einer Festsitzung der Stadtverordneten dem Reichsstatthalter von Mecklenburg-Lübeck, Friedrich Hildebrandt, der Ehrenbürgerbrief der Stadt überreicht. In einer Ansprache erklärte der Reichsstatthalter, daß **die Länder Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz vereinigt werden sollen und noch im Herbst dieses Jahres die ersten Maßnahmen getroffen werden würden.**

Der bunte Tag.

Fünf Personen ertrunken.

TU. **Mailand**, 18. Juli. (Drahtb.) **Auf dem Barrasee nördlich von Mailand ereignete sich am Sonntag nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Sechs junge Arbeiter im Alter von 25 Jahren aus der Umgebung von Varese, die des Schwimmens und des Ruderns unkundig waren, hatten auf dem See eine Bootspartie unternommen, als plötzlich ein heftiger Wind aufkam. Die starken Bewegungen der mit dem Element nicht vertrauten Bootsinsassen brachten das Boot, als sie noch etwa 200 Meter vom Ufer entfernt waren, zum Kentern. Während einer von den Insassen sich an dem Kiel des Bootes festklammern konnte, bis Hilfe herbeieilte, ertranken die anderen fünf Insassen. Die Leichen konnten trotz sofort aufgenommener Nachforschungen bisher nicht geborgen werden.**

Unwetter über Budapest.

Neun Tote.

Budapest, 17. Juli. (Drahtb.) Die enorme Sonntagshitze und ein darauf folgender, mit plötzlicher Wucht ausbrechender orkanartiger Sturm haben in Budapest und in der Provinz **zahlreiche schwere Unfälle** verursacht. Im Orkan kenterten auf der Donau **Dutzende von Ausflüglerbooten, wobei 4 Personen ihr Leben einbüßten. Beim Baden sind fünf Personen umgekommen.**

Hochwasser in Bayern.

München, 18. Juli. (Drahtb.) Seit Freitag abend nahezu unterbrochen niedergegangene Regenfälle haben die Flüsse, insbesondere die Alpenflüsse, stark anschwellen lassen. Die Flüsse führen Hochwasser, das im Laufe des Montag noch weiter angestiegen ist. In der Gegend von Rosenheim (Oberbayern) stehen Felder und Wiesen teilweise meterhoch im Wasser. Vielfach mußte das Vieh aus den Ställen geholt werden. Zahlreiches Federvieh ist ertrunken. Die Straßen sind unpassierbar geworden. Das aufgeschichtete Heu wurde von den Fluten mit fortgerissen. Auch der Wildbestand wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Im oberen Allgäu sind die Quellbäche zu Flüssen und die Flüsse zu Ströme geworden. Vielfach wurde durch Vermurungen von Wiesen großer Schaden angerichtet. In den Bergen ist bis auf 1800 Meter herab Neuschnee gefallen.

Zu dem Kraftwagenunglück in Tost

Wie das Unglück geschah.

Gleiwitz, 17. Juli. (Drahtb.) Zu dem schweren Kraftwagenunglück, das sich am Sonntag in Tost (Kreis Gleiwitz) ereignete, meldet der Polizeibericht noch ergänzend, daß der Kraftwagen mit den SA-Männern in einer Kurve auf dem durch den starken Regen aufgeweichten und schlüpfrigen Sommerweg ins Schleudern kam und mit seinem Hinterteil gegen einen Mast der Lichtleitung prallte, der mitten durchbrochen wurde. Der Wagen schlug dann gegen einen Baum und gegen einen weiteren Lichtleitungsmast, der gleichfalls umbrach. Schließlich fuhr er gegen einen Baum und stellte sich quer über die Straße. Ein Teil der Insassen stürzte heraus. **Zwei SA-Männer waren, wie gemeldet, sofort tot, zwei weitere SA-Männer starben im Krankenhaus** in Groß-Strelitz. Hier liegen **zurzeit noch elf Schwerverletzte mit Knochenbrüchen, Gehirnerschütterungen und Lungenquetschungen. Der Kraftwagenführer war über das Unglück so erschüttert, daß er hinter ein Haus ging und sich erschoß.** Die erste Hilfe leistete die alarmierte SA in Tost, die für die Ueberführung der Verletzten in das Krankenhaus sorgte.

Eine dreiköpfige Familie in den Tod gegangen.

TU. **Greiz**, 17. Juli. (Drahtb.) Eine furchtbare Bluttat hat sich in Greiz-Irchwitz abgespielt. Man fand den Fleischer Merz mit Frau und Kind tot im Bett auf. Als auf mehrfaches Klopfen an die Schlafzimmertür nicht geöffnet wurde, ließ man die Tür gewaltsam öffnen. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick dar. Die Polizei stellte fest, daß vermutlich schlechter Geschäftsgang und andere widrige Verhältnisse den Geschäftsmann zu der furchtbaren Tat veranlaßt haben. Er hat seiner Frau, seinem Kinde und dann sich selbst die Kehle durchschnitten.

Eine Betrügerin im Ordensgewande.

In **Augsburg**, 18. Juli. (Drahtb.) Dieser Tage wurde im Zisterzienser Kloster Oberschönenfeld bei Augsburg das Ehepaar Johann und Johanna von Hartmann aus Königshofen in Unterfranken von der politischen Polizei der Polizeidirektion Augsburg festgenommen. Die Festnahme, die zunächst aus politischen Gründen erfolgte, brachte Betrügereien des Ehepaares ans Tageslicht. Frau von Hartmann, die seit 12 Jahren verheiratet ist, hat sich unter dem Namen „Mutter Elisabeth" klösterliche Kleidung zugelegt. Es gelang ihr, einige tiefreligiöse Leute zur Hergabe sehr beträchtlicher Geldbeträge zu veranlassen. So schädigte sie einen Augsburger Geschäftsmann um 600 M. Ihr Mann war ihr dabei behilflich, indem er ihr die sogenannten „Kunden" zuführte. Ihr Treiben hatte schon seit einiger Zeit das Mißtrauen des bischöflichen Ordinariats Augsburg erregt. Auch die Klosterinsassen selbst hatten von der Handlungsweise der „Mutter Elisabeth" keine Ahnung.

Kleine Tageschronik.

Vizekanzler von Papen beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Vizekanzler von Papen zum Vortrag über die in Rom geführten Verhandlungen und den Abschluß des Reichskonkordats mit der katholischen Kirche.

Reichsminister Göring in Westerland auf Sylt. Reichsminister Göring traf am Montag abend im Flugzeug auf Sylt ein. Er wurde von einer begeisterten Menge empfangen. Der Minister verbringt im Nordseebad Kempen auf Sylt, wo auch der preußische Justizminister Kerrl zur Zeit weilt, einen kurzen Erholungsurlaub.

Stand der schwebenden Schuld. Die Summe der schwebenden Schuld des Deutschen Reiches betrug am 30. Juni 2053,4 Mill. RM gegen 2028 Mill. RM am 31. Mai. Der Umlauf an Steuergutscheinen stellte sich zum gleichen Zeitpunkt auf 726,6 gegen 644,3 Mill. RM.

Brotpreiserhöhung in Paris. Infolge des Steigens der Preise für Getreide und Mehl ist in Paris der Brotpreis von 1,70 auf 1,80 Franken heraufgesetzt worden.

Englischer Schiffahrtsmagnat gestorben. Der bekannte englische Schiffahrtsmagnat John Ellermann ist am Montag im Alter von 71 Jahren gestorben. Ellermann war Mitinhaber bedeutender englischer Schiffahrtslinien, nämlich der Ellermann-City-Hall- und Bucknall-Linie. Früher war er Alleininhaber der Leyland-Linie.

Unparteiische Durchführung der protestantischen Kirchenwahlen.

Bekanntmachung des Bevollmächtigten Staatssekretär Pfundtner.

Berlin, 18. Juli. (Drahtb.) Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern für die Ueberwachung der unparteiischen Durchführung der Kirchenwahlen erläßt folgende

Bekanntmachung:

1. Die freie Wahl des Kirchenvolkes ist nach dem Wort des Herrn Reichskanzlers gemäß dem Reichsgesetz vom 14. Juli 1933 gewährleistet.

2. Die Tageszeitungen haben Anträgen der Kirchenbehörden auf Abdruck der amtlichen kirchlichen Bekanntmachung über das Wahlverfahren zu entsprechen.

3. Der Bekanntgabe von Wahlaufrufen und Wahlartikeln der kirchlichen Wählergruppen stehen Bedenken nicht entgegen, sofern die Veröffentlichungen sich auf kirchlichem Gebiete bewegen und sich von verletzenden Angriffen freihalten.

Unter den gleichen Voraussetzungen steht der Vervielfältigung und Verbreitung von Flugblättern nichts im Wege.

4. Anträgen auf Zulassung öffentlicher kirchlicher Versammlungen, die der Vorbereitung der kirchlichen Wahlen dienen, ist mit tunlichster Beschleunigung zu entsprechen.

Bei der Zulassung und polizeilichen Sicherung der Versammlungen ist hinsichtlich aller Wählergruppen gleichmäßig zu verfahren.

5. Geldsammlungen für Wahlfonds der kirchlichen Wählergruppen sind im gesamten Reichsgebiet nicht zu beanstanden.

Berlin, den 17. Juli 1933.

Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern:
Pfundtner, Staatssekretär.

Erfolgreicher Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen.

TU. **Königsberg**, 18. Juli. (Drahtb.) Der zielbewußte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat auch in Ostpreußen schneller als erwartet zu bedeutenden Erfolgen geführt. Durch **planvolle Arbeitsbeschaffung**, nicht etwa durch **Notstandsarbeiten** oder künstlich geschaffene Arbeit, ist es in wenigen Wochen gelungen, in einem ganzen ostpreußischen Kreis (Pillkallen) **die Arbeitslosigkeit vollkommen zu beseitigen.** Innerhalb der nächsten drei Wochen ist Pillkallen in der Lage, **weitere tausend Arbeitslose** aus anderen Kreisen bei sich zu beschäftigen. Der Oberpräsident Erich Koch rechnet damit, daß **spätestens am 1. August**, also in 14 Tagen, der gesamte Regierungsbezirk Allenstein in Ostpreußen **frei von Arbeitslosen** ist und bis zum 15. August auch **der ganze Regierungsbezirk Gumbinnen.** Das günstige Fortschreiten des Generalangriffes gegen die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, **daß bis zum 1. Oktober die ganze Provinz von Arbeitslosen frei ist.**

Der Oberpräsident meldete dieses Ergebnis in einem Telegramm dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Reichskanzler Hitler, dem Ministerpräsidenten Göring, dem preußischen Staatsministerium und dem Arbeitsministerium.

Kommunistische Kuriere festgenommen.

Erfurt, 17. Juli. (Drahtb.) In Erfurt wurde der kommunistische Kurier Kischel festgenommen, in dessen Besitz sich mehrere hundert Exemplare von unausgefüllten Abrechnungszetteln und 6000 Klebemarken befanden, die für die illegale Fortsetzung der kommunistischen Einrichtung einer Volkshilfe mit Bestattungsfürsorge bestimmt waren. Die bisherigen Ermittlungen haben bereits zur Festnahme einer Reihe weiterer, im kommunistischen Kurierdienst stehender Personen geführt. Aus dem beschlagnahmten Material geht einwandfrei der mit allem Nachdruck betriebene Versuch der Zusammenfassung illegaler kommunistischer Kreise hervor.

Belgische Kommunistenverschwörung aufgedeckt.

Brüssel, 18. Juli. (Drahtb.) **Nach einer Meldung der „Libre Belgique" sind die Behörden im Bezirk der in der Provinz Hennegau gelegenen Stadt La Louvière einer ausgedehnten kommunistischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden strengste Maßnahmen getroffen.**

Rußland lebt – von Gras und Stroh.

Paris, 18. Juli. (Drahtb.) Wie „Journal" aus Bukarest meldet, haben Flüchtlinge, die infolge der Ueberschwemmungskatastrophe in der Grenzgegend von Bessarabien Rußland verlassen haben und nach Rumänien gekommen sind, erklärt, daß **in Rußland Hungersnot herrsche. Die Bevölkerung ernähre sich von Gras und Stroh. In jedem Dorf stürben täglich 15—20 Personen vor Hunger.** Die Behörden hätten außer den Lebensmitteln sogar die Obstbäume beschlagnahmt.

Kein weiteres Fallen des Dollars mehr?

TU. **Newyork**, 18. Juli. (Funkspr.) **In Washingtoner Meldungen wird die Vermutung ausgesprochen, daß der Dollar nicht mehr stark fallen wird nachdem er bereits soweit gesunken sei, daß die von Roosevelt gewünschte Preishöhe des Jahres 1926 unausbleiblich sei.**

Leokrem
bräunt schneller und verjüngt die Haut
DOSE: 90, 50, 22, 15 PF

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein
1. Bezirk.

Mittwoch, 19. Juli, Beerdigung des Kameraden Alt-Veteran

Heinrich Trümper

Antreten: 15,30 Uhr im Vereinslokal Bellen, Brückstraße.

Der Verstorbene hat den Feldzug von 1870-71 mitgemacht.

Die restlichen Arbeiten für den Einbau einer Ueberlaufanlage in das Empfangsgebäude des Bahnhofs Bochum-Nord sollen nach öffentlicher Ausschreibung nach Fachlosen getrennt vergeben werden. **Los 1: Eisenarbeiten.** rd. 900 kg Eisenkonstruktion zur Herstellung von Radgrwänden in Formeisen Nr. 8 liefern und herstellen. **Los 2: Schreiner- und Beschlagarbeiten.** rd 45 m² Stabfußboden und Wandbekleidung losnehmen und fortschaffen, 11 Türen verschiedener Größe herstellen. **Los 3: Glaser- u. Anstreicherarbeiten.** 11 Türen teilweise verglasen und anstreichen, rd. 90 m² Deckenfläche streichen und rd. 210 m² Wandfläche streichen.

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit vorrätig, zum Preise von je 0,60 Mk. in bar (bei Zusendung der Unterlagen durch die Post 0,25 Mk. Zuschlag für Porto) beim Reichsbahnbetriebsamt Essen 2 zu haben. Die Oeffnung der Angebote findet am Montag, den 31. Juli 1933, vorm. 10 Uhr beim unterzeichneten Betriebsamt statt.
Reichsbahnbetriebsamt Essen 2.

Verloren

Goldenes Fünfmarkstück auf dem Wege zur Marienkirche verloren. Da Andenkenwert, gute Belohnung abzugeben.
Grawe, Roonstr. 61.

Baugenossenschaft Bochum u. Umg. e. G. m. b. H.

In schönster Wohnlage Ehrenfelds und Weitmar sind zum 1. Okt. zu vermieten 3-, 4- u. 5-Zimmerwohnung.

Inter. wollen sich an unser Büro, Friedrichstr. 135, wenden.

Trinkhalle

in Betrieb Ia., zu verkaufen.
Postlagerkarte 158 Bochum.



Draht,
Drahtgewebe und Drahtgeflechte
aller Art am Lager
Rößler & Lönne
Drahtwerk Bochum, Kedemptoristenstr. 28/31 (früh. Unt. d. Lind.) Wattenscheid Gertrudisstr. 58/62

„Welch herrlicher Kaffee"
sagt die Hausfrau.
Mexico-Perl-Kaffee
hervorragend im Geschmack und kräftig in der Tasse das Pfund nur Mk. **2.40**
EmilTrassNacht,
Kaffeerösterei, Bochum, am Wilhelmsplatz

Wer will noch mit zum Caritas-Kinderheim, Ahlhorn i. Oldbg?
Am 5. August geht Sammeltransport für Knaben und Mädchen von 6 bis 14 Jahren, ab Oberhausen, zurück 4. September. Wald- und Seeklima, beste Verpflegung. Kosten einschließl. Reise 50.— RM. Anmeldung sofort: **Caritasheim, Ahlhorn i. Oldbg.**

Auto-Karte
„Westfalen"
mit Entfernungs-Tabelle zwischen d. Städten. Mehrfarbig, starkes Papier
Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 65 Pfennig.

Stadt-Theater BOCHUM

Dienstag, 18. Juli, 20,15 Uhr:
Werbeveranstaltung im Schützenhof
Mitwirkende: Schauspiel und Opernpersonal und das Städtische Orchester.
Eintritt frei.

Mittwoch, 19. Juli, 16 Uhr
5. Vorstellung des 2. Schülerzyklus:
Wilhelm Tell

20 bis gegen 22,30 Uhr
C. 24
Wilhelm Tell
Schluß der Spielzeit

Haarschaft
werden
Rasiermesser u. Scheren
in der Schleiferei von
Walter Grah
Kortumstraße 98

Geld
erhält jede kreditfähige Person durch
Hermann Lehmann,
Bochum, Hofsteder Str. 44. Tel. 672 10

Tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Restauration Wilhelm Westhoff, Bochum-Weitmar, Franziskusstr. 12.

Ein braves, ehrliches
Mädchen
nicht unter 22 Jahren, für Küch- und Hausarbeit sofort gesucht.
Bäckerei Kruse, Königstr. 24.

Halbtagsmädchen
mit guten Zeugnissen gesucht.
Gabelsbergerstr. 6.

Kinderl. Ehepaar, pens. Beamter, sucht z. 1. 10.
4- bis 5-Zimmer-Wohnung
in Bochum od. Stiepel.
Offerten u. B. U. 6859 a. d. Gesch.

Werkstätte
für Schreinerei (Maschinenbetrieb) zirka 100 qm, und Lagerraum sofort zu mieten gesucht.
Schreinerei **Gebr. Meister,** Bochum, Trufenbergstr. 101.

Gebrauchtes
Herrenrad
für 10 M. zu kaufen gesucht.
Offerten u. B. 23. 6860 a. d. Gesch.

Saisonschluß-Verkauf

Die Angebote unserer Abteilung

WEISS- UND BAUMWOLLWAREN

Rohnessel unsere bekannt guten Sorten . . . . . Meter **25 ₰ 17 ₰**

Bettuch-Nessel ca. 160 cm breit . . . . . Meter **58 ₰ 45 ₰**

Hemdentuch solide, gute Qualitäten . . . . . Meter **38 ₰ 26 ₰**

Wäschetuch für feine Leibwäsche . . . . . Meter **48 ₰ 38 ₰**

Bettuch-Haustuch 150 cm breit, kräftige, solide Qualitäten, Meter **95 ₰ 55 ₰**

Schürzen-Siamosen ca. 120 cm breit, vorzügliche Ware, Meter **65 ₰ 55 ₰**

Schlafdecken aus gutem Material hergestellt, z. T. Restbestände Stück **4,00 3,00 2,00**

Bett-Damaste solide Qualitäten, 150 cm breit . Meter **88 ₰ 68 ₰** | 160 cm breit . Meter **1,00 88 ₰**

Mako-Bett-Damaste aus feiner ägyptischer Baumwolle — 160 breit, Meter **1,85 1,45** — 130 breit, Meter **1,45 1,15**

BETTWÄSCHE

Bogen-Kissen-Bezüge aus kräftigem Hemdentuch, Stück **60 ₰**

Parade-Kissen elegant Hohlsaum, reich bestickt, guter Linon . . **95 ₰**

Parade-Kissen mit eleganter Festongarnierung, Restbestände . . . . . Stück **1,35**

Nessel-Bettücher solide Qualität, volle Größe . . **1,25**

Haustuch-Bettücher besonders kräftige Sorten, mit Hohlsaum, 150/225 groß **2,25 1,90**

Damast-Bett-Bezüge 2teilig **3,95** 1teilig **2,95**

HAUSWÄSCHE

Wischtücher Halbleinen . . . . . Stück **14 ₰**

Wischtücher gutes Reinleinen . . . 55/55 cm, gesäumt u. gebändelt, Stück **28 ₰** 55/75 cm, gesäumt u. gebändelt, Stück **38 ₰**

Handtücher gef. u. geb., gutes Gerstenkorn 45/100 cm, Stück **28 ₰** 55/100 cm, Stück **40 ₰**

Küchenhandtücher bild. Reinleinen, 45/100, gef. u. geb. **38 ₰**

Krepp-Handtücher besonders kräftige und haltbare Ware, 45/100, gef. u. geb. **40 ₰** 55/100, gesäumt u. gebändelt, Stück **50 ₰**

Frottierhandtücher vorzügliche Ware . . . 50/100 **45 ₰**

Frottierhandtücher in wunderv., zarten Pastellfarben, aus gut. Material, 55/110, Stück **70 ₰**

Badetücher gutes Kräuselgewebe . . . . **90 ₰ 78 ₰**

TISCHWÄSCHE

Tischtücher gutes Drellgewebe, 130/160 cm **1,80,** 150/150 cm **95 ₰**

Tischtücher vorzüglicher Damast, mod. Blumen- u. Gerichtsmuster, 130/160 **1,95**

Kaffeedecken in mod. schönen Farben u. Mustern . . . **1,25**

TASCHENTUCHER

Herren-Taschentücher . . . . . Stück 23 ₰, 15 ₰ **10 ₰**

Damen-Taschentücher . . . . . Stück 30 ₰, 14 ₰ **8 ₰**

Damen-Anhältetücher mit kein. Schönheitsfehlern, 20 ₰ **10 ₰**

SCHÜRZEN

Hauskittel ohne Aermel, aus gemust. Trachtenstoffen . **2,45 2,00**

Haus- und Gartenkleider z. T. Restbestände, Stück **1,25 75 ₰**

Dam.-Schürzen aus gutem indanthrenfarbigen Stoffen . . . . Stück **85 ₰ 50 ₰**

Hauskittel aus kräftigen Stoffen, ohne Aermel . . . . . Stück **1,15 90 ₰**

Kinder-Spielanzüge Restbestände besonders billig

KAUFHAUS Kortum das deutsche Qualitätshaus
vormals: GEBRÜDER ALSBERG A.-G., BOCHUM

A-G BOCHUM

Sommergäste
finden **gesunden ruh.** Aufenthalt in herrlicher Tannen- und Laubwaldgegend. Nähe Arnsberg im Sauerland. Schöne gr. Zimmer eig. Landwirtschaft m. Gartenanlagen u. Liegewiese. Beste Verpfleg. bei mäßigen Preisen
Gutshof Drepper-Bischof, Visbeck (Meschede-Land)

Balve im romantischen Hönnetal
Erholungsuch. find. frdl. Aufnahme bei bester, reichl. Verpflegung. Eig. Forellenfisch. Volle Pension 3—3,50 RM je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches Wochenend, Flußbad, Liegewiese. **Privatpension Franz Bettin, Balve, Kreis Arnsberg, Sauerland.**

„Caller Schweiz". Ruhe und Erholung
in berg- und waldreicher Gegend a. d. Ruhr u. Wenne. Herrl. Freibad, große Liegewiesen mit Planschbecken, schatt. Veranda, vorzügl. gute Küche, 4 Mahlzeiten, 3,25 Mk., keine Nebenk. Eigene Landwirtschaft. **Privat-Pension Tönne, Luftkurort Olpe, Meschede Land (Sauerland)**

Berghausen (Hochsauerl.)
Ruhe u. Erholung in berg- u. waldreicher Gegend bei Ia Verpflegung, Bad u. fließ. Wasser. Forellenfischerei, Schwimmbad, Preis 3,50 M. Keine Nebenkosten, Prospekt frei. **Gasthof u. Sommerfrische Jagdeid, Berghausen Post Schmallenberg** Telephon 328.

Sommerfrische
Gelände (Sauerland). Ruhige Lage, Liegewiese an. fließ. Bach. Strandbad, gute reichl. Verpfleg., 4 Mahlz., Preis 3.— RM. Pension Spickermann.

Rundfunk

Dienstag, den 18. Juli 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: Gelobt sei Jesus Christus. 2. Spruch des Tages
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil
1. Ouverture zur Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing. 2. Drittes Walzer-Potpourri von Robrecht. 3. Zwei Volkslieder: a) Es stieß ein Jäger wohl in sein Horn, b) Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus. 4. Stundenwalzer aus dem „Coppelia-Ballett" von Delibes. 5. Zwei Lieder: a) Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent, von Waldmann, b) Noch sind die Tage der Rosen, von Baumgarten. 6. Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt, aus der Operette „Der Bettelstudent" von Millöcker. 7. Marsch aus Petersburg, Armeemarsch II, 113.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen
6.45 Hans Jacob Reinartz: **Leibesübungen**
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.03 Wiederholung des Morgenrufs
Anschließend: **Morgenkonzert.** 2. Teil
1. Drei Contre-Tänze von Mozart. 2. Frühling übers Jahr, Lied von Hugo Wolf. 3. Viertes Satz „Finale-Presto" aus der Militär-Sinfonie Nr. 100 in G-dur von Haydn. 4. Zwei Chöre von Brahms. a) Der buckliche Fiedler, b) O süßer Mai. 5. Walzer aus „Schlagobers" von Rich. Strauß. 6. Lied der Liebe von de Curtis. 7. Banditenstreiche, Ouverture von Suppé. 8. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" von Künneke. 9. Ich bin nur ein armer Wandergesell", aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda" von Künneke. 10. Matrosenstreiche, Charakterstück von Ratzke. 11. Yorkscher Marsch, Armeemarsch II, 37 von Beethoven.
9.45 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Alexander Thomas: „Luftschlacht über Deutschland" — Dr. Kroll: „Der Kampf um die Pole: Die Eisfahrt des Graf Zeppelin" — Heinz Heike: „Die Personenschiffahrt auf dem Rhein einst und jetzt"
11.15 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1
13.00 auch über Frankfurt und Stuttgart **Mittagskonzert,** Leitung: Wolff. Solist: Gerd Rietzen (Violine). Begleitung: Egbert Grape
1. Ouverture zum Schauspiel „Preziosa" von Weber. 2. Violinsoli a) Legende op. 17 von Wieniawski, b) Csardas von Monti (Gerd Rietzen). 3. Zwischenaktmusik aus dem Singspiel „Rosamunde" von Schubert. 4. Melodien aus der Oper „Die toten Augen" von d'Albert. 5. Elegie von Suk. 6. Espana, spanische Rapsodie von Charbier. 7. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus" v. Strauß 8. Der lustige Zweivierteltakt von Geißler.
Gegen **14.00 Mittagsmeldungen 2**
15.00 Kinderstunde. Hännchens Sternenfahrt.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50 A. Fürst: **Rettungsschwimmen als Unterrichtsfach**
16.10 auch über den Deutschlandsender und Hamburg **Völkische Erziehung.** Dr. Johann Dietz: **Ländliche Bildungsarbeit.**
16.30 Besperkonzert
17.50 Paul Hoffmann: **Liberalistische oder nationale Wirtschaft**
18.10 Volk erzählt. Karl Broermann: **Das Wunder von Holten.** Eine niederrheinische Sage
18.30 Heinrich Schlusnus singt (Schallplatten).
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Aus Frankfurt: **Deutsche Jugend auf Fahrt.**
20.00 Erste Abendmeldungen
20.05 Oesterreichische Musik. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn
1. Tanz-Suite von Schubert, instrumentiert von Kühn. 2. Sinfonie in D-dur (Die Uhr) von Haydn.

*

In der Pause: **Stimme der Bewegung**

*

3. Tänze aus Oesterreich von Wittner. 4. Alt-Wien, Walzer von Kremser.
21.40 Westdeutsche Wochenschau
21.40 Westdeutsche Wochenschau
22.10 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.

Funkstille.

Mittwoch, den 19. Juli 1933.

6.00 Morgenruf.
1. Choral: Was Gott tut, das ist wohlgetan.
2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
1. Einzug der Gäste auf der Wartburg a. d. Oper „Tannhäuser" v. Wagner. 2. Ein Schütz' bin ich, aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" von Kreutzer. 3. Verlorenes Glück Konzertwalzer von Schmalstich. 4. Ouverture zur Operette „Leicht Kavallerie" von Suppé. 5. Wiener Bonbons, Walzer von Joh. Strauß. 6. Der alte Brummbär, Konzertstück von Fucik 7. Wir marschieren, Großes Marschpotpourri von Wottschach.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen
6.45 Hans Jacob Reinarz, Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.03 Wiederholung des Morgenrufs
anschließend **Morgenkonzert,** 2. Teil. Aus Bad Oeynhausen ausgeführt von dem Kurorchester Bad Oeynhausen, Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig. Solist: Adolf Bähr Trompete)
1. Ouverture „Bivat academia" von Zimmer. 2. Die Romantiker, Walzer von Lanner. 3. Verbotener Gesang, Lied für Trompete von Castalda. Solist: Adolf Bähr. 4. Intermezzo aus „Cavalleria rusticana" von Mascagni. 5. Beim Tanz der Nationen, Suite a) Renaissance: Menuett. b) Biedermeierzeit: Gavotte. c) England: Viererteritt. d) Oesterreich-Schweiz: Ländler. e) Argentinien: Tango argentino. f) Spanien: Bolero-Seguidilla. 6. Aufforderung zum Tanz von Weber. 7. Serenade „Vergebliches Ständchen" von Macbeth. 8. a) Marsch des ehem. sächs. Schützenregiments Lippe. b) Die Wachtparade von Blankenburg.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Kinderstundensorgen im Sommer, ein Gespräch Beckers — Theisen
9.30 Funkwerbung. Werbevortrag
9.45 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen

Kultur u. Geisteswelt

Der Proteus der Moderne.

Zu Hermann Bahrs 70. Geburtstag.

Von Dr. Lorenz Kjerbüll-Petersen.

Den unter denen, die nach uns kommen werden, es einmal gelüsten wird, jene seltsame Zeit des Uebergangs und des geistigen Umbruchs sich zu vergegenwärtigen, in deren Zeichen die vier Jahrzehnte von 1890 bis 1930 standen, wer einen Ueberblick über die unzähligen „Isamen" sucht, in denen eine unersättliche Experimentierwut alle noch so entlegenen geistigen Möglichkeiten literarisch zu erproben



sich bemühte, der wird es nicht nötig haben, sich durch das ganze uferlose Schrifttum dieser Zeit mühsam hindurchzuarbeiten: es wird vollauf genügen, wenn er sich an den einen Hermann Bahr hält, in dessen geräumigem Geist Platz genug war, um jedem der zahlreichen und kurzlebigen zeitgenössischen Götter einen Opferaltar zu errichten und alle Widersprüche einer verrückten Zivilisation wie vernünftige Gedanken leicht bei einander wohnen zu lassen.

Soll nach Bahrs eigenen Worten der Kritiker ein Verwandlungskünstler sein, „ein Kautschukmann und ein Schlangenmensch des Geistes, der immer aus seiner Haut in jede fremde Natur kriecht, um aus ihr heraus zu berichten", so hat er selbst diese Forderung in geradezu idealer Weise erfüllt. Als „Proteus der Moderne" hat man ihn deshalb wohl mit gutem Recht bezeichnet, und er selbst bekennt von sich: „Vierzig Jahre sind es nun, daß ich an den geistigen Schicksalen des Abendlandes teilnehme. Um welche Wahrheiten immer in diesen vierzig Jahren gerungen wurde, ich war dabei. Der gute Vinzenz Chiaracci, der Schöpfer der „Frau Sopheri vom Raschmarkt", schuf noch eine andere urwienerische Figur, die des „Herrn von Adabei". Ein solcher intellektueller Herr von Adabei bin ich gewesen; da liegen die Tugenden meines Geistes, da seine Laster: daher auch die leise Komik, die, bis ins Tragische hinein, ihn begleitet."

In der Tat, es ist kaum eine geistige Gelegenheit nachweisbar, bei der Bahr nicht dabei war, von jenem 19. Juli 1863 an, wo er zu Linz das Licht der Welt erblickte, bis zum heutigen Tage, wo er seinen siebzigsten Geburtstag feiern kann. Er war dabei, als auf Oesterreichs Hochschulen der Antisemitismus in Flor stand, und war dabei, als in Berlin der Naturalismus die große Mode war. In Paris war er dabei, als das l'art pour l'art zum Feldgeschrei erhoben wurde, um später in Berlin und nochmals in Wien der begeisterte Verkünder jeder Pariser Sensation zu werden. Die „Moderne" hat er erfunden und bestatten helfen, dem Naturalismus hat er gehuldigt und ihn entführt. Neuromantik und Expressionismus fanden ihn als Herold und Totengräber, Kriegsbegeisterung und spätere Resignation gingen an ihm nicht vorüber. Zu jeder Zeit und bei jedem Anlaß war er modern, entsprechend der von ihm gelegentlich erhobenen Forderung: „Das einzige Gebot, in dem sich alle Ethik zusammenfaßt, lautet: modern zu sein. Aber nicht bloß einmal modern zu sein, sondern immer modern zu bleiben, und das heißt, weil die Beschaffenheit jenes Korrelats unablässig wechselt, zu jeder Stunde — zu sein."

Konnte man nach alledem versucht sein, Bahr für einen wenig charaktervollen Zeitgenossen zu halten, für einen jener Konjunkturliteraten, deren es so viele unerfreuliche Exemplare gibt, so ist andererseits doch etwas Wahres daran, wenn der Dichter erklärt: „Aber ich war nicht bloß immer gleich dabei, ich war doch meistens schon voran. Ich habe fast jede geistige Mode dieser Zeit mitgemacht, aber vorher, nämlich als sie noch nicht Mode war. Wenn sie dann Mode wurde, nicht mehr . . . Es ist dreißig Jahre her, daß mich Harden den „Mann von übermorgen" nannte. Ich blieb's lange. So lange, bis aus mir im Stillen auf einmal ein Mann von vorgestern geworden war . . . Rühmen aber kann ich von mir, daß ich gar nie der Mann von heute war." — Es mag dies reichlich optimistisch gesehen sein, aber, wie gesagt, etwas Wahres ist daran.

Als echtes Kind seiner Zeit, trägt Bahr sichtbar deren Stigma, das Stigma einer entwurzelten Geistigkeit, eines absoluten Intellektualismus, der eine suchtvolle willensmäßige Bindung missen läßt. „Auch heute noch," so erklärt er, „bezaubert Geist an sich mich so, daß ich mich dann immer erst besinnen muß, um auch seine Qualität zu gewahren. In der diakritis pneumaton bin ich schwach; der Reiz, den aller Geist an sich ausströmt, verblendet mich zu leicht." Es wird sich später vielleicht einmal herausstellen, daß alle jene intellektualistischen Irrwege der Uebergangszeit entwicklungsgeschichtlich notwendig waren, damit die Menschheit den Weg zu geistiger Einfachheit zurückfinde, damit sie wieder Selbstbescheidung und Demut und Verantwortlichkeit lerne. Auch Bahr hat öfters jene sittliche Gebundenheit missen lassen, ohne die ein sich selbst überlassener Intellekt nur Unheil anzurichten vermag. Mit Recht bezeichnet etwa Soergel sein Drama „Die Mutter" als „das perverseste und stofflich rohste des Naturalismus", und der Roman „Die gute Schule" ist ein faules Produkt übelster Dekadenz. So gilt von Bahr das Wort Spittelers: „Da war kein Wässerchen so wenig rein, er tauchte jedenfalls den Finger drein," aber er tat es sozusagen mit arglosem Gemüt und in erstaunlicher Naivität.

Noch all dem hätte man indessen ungeachtet all seiner schriftstellerischen Qualitäten als Katholik wenig Anlaß, sich in positivem Sinne mit Bahr zu beschäftigen, wenn er nichts anderes wäre, als der Propagator jeder törichten literarischen Mode. Zum Glück aber zeigt seine Produktion und seine ganze geistige Entwicklung eine aufsteigende Linie, die freilich nicht ohne Krümmungen und Unterbrechungen verläuft. Schon um die Mitte der neunziger Jahre läßt sich ein gewisser geistiger Wendepunkt feststellen: der Allerweltsvagabund wird seelisch seßhaft; er entdeckt seine Heimat. Ein echter Oesterreicher ist er ja im Grund immer gewesen. „Alles Beste des alten Oesterreichertums ist in ihm vorhanden," sagt Mahrholz, „die spielerische Breite und Empfänglichkeit, die gutmütige Humorigkeit und süße Heiterkeit, das liebenswürdige Temperament und die unüberwindliche Neigung zu Scherz, Ironie und Selbstironie." Nun aber wird Bahr sich dieses seines Oesterreichertums künstlerisch bewußt; seine Dichtung erneuert sich im Geiste der Heimatkunst. Stücke wie „Das Tschapperl", „Das Franzi", „Der Krampus", ja sogar das Napoleondrama „Josephine" zeugen davon.

Eine weitere Wende erfolgt um das Jahr 1908. Nicht nur sein bestes Lustspiel, „Das Konzert", erscheint in dieser Zeit, sondern sein ganzes Dichten erfährt eine feste, vorausschauende Planung. Einen Zyklus von zwölf Romanen nimmt er sich vor, in denen er die Lebensformen der heutigen Menschheit darstellen will. „Die alten und die neuen Mächte" nennt er sie bei sich selbst. „Mein Wunsch wäre nämlich," so schreibt er, „in ihnen darzustellen, welche geistigen Lebensmächte sich heute dem einzelnen Menschen zu seiner Bestimmung, zu seiner Erfüllung anbieten. Jede dieser Lebensmächte, dieser Lebensformen soll dort gezeigt werden, wo sie die besten Bedingungen hat. Nach meinem ersten Plan, den ich freilich in der Arbeit noch vielfach ändern werde, sollen im ganzen vier dieser Romane in Oesterreich, drei im Deutschen Reich, drei ganz international und die beiden letzten im Proletariat spielen." Von diesen Romanen sind erschienen „Die Rahl" (1908), „Drut" (1909), „O Mensch" (1910), „Himmelfahrt" (1916), „Die Rotte Korahs" (1918), „Der inwendige Garten" (1927) und „Oesterreich in Ewigkeit" (1930). Man kann das letzte Werk künstlerisch beanstanden, weil in ihm zu viel geleitartikelt wird; wenn dagegen Mumbauer vor drei Jahren dem Roman [illegible] Erfolgsaussichten absprach,

so hat inzwischen die Entwicklung gezeigt, daß sich Bahrs Instinkt für kommende Entwicklungen auch hier, entgegen der Anschauung seines Kritikers, erneut bewährt hat.

Mitten in diese Romanreihe hinein, deren einzelne Stücke zum wertvollsten der Bahrschen Gesamtproduktion gehören, fällt nun die entscheidende Wende im Leben des Dichters, fällt sein Sichzurückfinden zum Katholizismus, von dem die „Himmelfahrt" künstlerisches Zeugnis ablegt. Um ein Sichzurückgreifen handelt es sich in der Tat, nicht um eine Konversion, wie oft genug gefälscht behauptet wurde. „Daß ein geborener Katholik aufhören kann, Katholik zu sein," schreibt er, „scheint mir so wenig denkbar, als daß ein geborener Deutscher aufhören kann, ein Deutscher zu sein. Er kann aufhören, von sich Gebrauch zu machen. Er kann über sein wirkliches Wesen ein künstliches legen, durch das seine Natur verdeckt und ihr das Atmen erschwert wird . . . In großen Erschütterungen fällt der Verputz von uns weg; auf einmal sind dann wieder nur wir selber noch da. Der Josephinismus, in dem ich aufwuchs, ging darauf aus, den Menschen so zu verputzen, daß er vor lauter Verputz sich selber nicht mehr gewahren konnte. Bei mir gelang das nicht, weil ich von klein auf jeden Verputz gleich wegkratzte, um einen neuen aufzutragen; so konnte keiner je ganz trocken werden, und es zog immer Luft durch, mein Wesen mußte nicht ersticken . . . In meiner Lebenskraft und in meiner Lebensform blieb ich immer Katholik . . . Was man meine Konversion nennt, war einfach ein Bekenntnis zu mir selbst."

Es entspräche demnach nicht Bahrs Wesen noch seiner Entwicklung, hätte er sich nun plötzlich aus einem Saulus in einen eifrigen Paulus verwandelt, und ein Vergleich etwa mit Hugo Ball, der sich nach den Irrungen und Wirrungen seines Lebens am Ende entschlossen in das Meer der Gottheit stürzte, gewillt entweder umzukommen oder den heiligen Strand zu erreichen, würde fehlgehen. Bahr hat schließlich zu lange die laue Luft des Capua der Geister geatmet, ist zu gern an den leckeren Tafeln des Lebens gesessen, als daß er plötzlich ein Gelüste nach brennenden Wüsten, nach Heuschrecken und wildem Honig verspüren sollte. Als zufriedenes Kind der Welt streicht er auch heute noch behaglich seinen kulturhistorischen abendfüllenden Bart, unentwegt des Neuen froh. Aber die naive Ungeduld seiner jungen Jahre ist nun von ihm gewichen. Ruhig und freundlich blickt er über die ungeheure Zahl der Bücher, in die er den Geist des vergangenen eingefangen, ins kommende, werdende Leben hinein:

„Ich bin ja jetzt endlich so weit, in allem irdischen Geschehen, überall, ja bis in des Menschen geheimste Tiefen der letzten Einsamkeit hinein den Doppelkampf zu sehen: Kampf von Natur und Uebernatur in ihm, aber darüber in den Lüften auch noch den Kampf von Uebernatur mit Uebernatur um ihn, der gottestreuen Uebernatur mit der abgefallenen, der himmlischen Mächte mit den dämonischen; der Kampfpreis ist das Angesicht unserer lieben Erde."

Bahr als katholischer Dichter? Zu viel verlangt! Bahr als faustischer Mensch? Zu series gedacht, es sei denn, man hielte sich an eine Wiener Variante des Puppenspiels und vergäße Hans Wurst als Reisebegleiter nicht! Bahr als „Mutter des Impressionismus"? Eine gräßliche Vorstellung! Aber vielleicht ist's gut, daß wir einen hatten, der überall mit dabei war mit einer latenten Katholizität im Herzenshintergrund, die sich am Ende zu voller Bewußtheit durchrang, damit er uns Kunde gebe, was und wie es war, und künftige Neugierige warne. In solchem Sinne grüßen wir den Siebzigjährigen, den liebenswürdigen Proteus der Moderne.

Gjalla, die goldene Himmelsbrücke

Das Gewissensgericht unserer altgermanischen Väter.

Von Dr. Hans Georg

Nach alter deutscher Rechtssitte wurde Gerichtes vielerorts auf der Brücke gepflogen. An und über einem Flusse wurde es gehegt, so in Hessen an und über der Werra. Das Tal- und Brückengericht zu Würzburg an beiden Seiten der Mainbrücke. Zu Wildburgstätten in Westfalen hielt man heimliches Gericht auf der Brücke und warf die Verurteilten vielfach gleich von der Brücke hinunter.

In diesen Bräuchen spielt sich ein alte, heiliges Gesetz unserer Väter. Wir dürfen uns freuen, in der Gerichtsbrücke das Abbild und Kernstück ältesten germanischen Gottums wiedergefunden zu haben. Trotz eines Alters von über vier Jahrtausenden ist diese älteste Brücke der Welt noch heute so frisch wie am ersten Tage und jedermann erfährt täglich, im Leben oder im Tod, gläubig oder ungläubig, daß sie zum Grundmauerwerk der Schöpfung gehört.

Auf ihr erfolgt das Gericht über gut und böse, recht und unrecht. Sie ist die Gewissensscheide der Welt. Der Schöpfer hat sie gesetzt, als Brücke zwischen Erde und Himmel, Erde und Hölle. Sie heißt Bifrost oder Gjalla, Brücke des Scheidens. Sie durchzieht das Weltall, unsichtbar. Sie bebt und wankt. Der Schritt hallt wie Donner, wenn die Toten sie beschreiten. Schmal wie haaresbreite wird sie beschrieben und schärfer wie die Klinge eines Schwertes. Wie von glühendem Stahl umlodert sie Feuerschein. Wer sie betritt, erfährt das Gericht.

Sie führt hin nach Walhall, der Himmelsburg. Als goldbelegte Brücke erscheint sie dem Gerechten, der würdig ist zu den Göttern einzugehen. Diese Brücke überschreiten nicht Tag noch Nacht, nicht das Alter, nicht der Tod und nicht das Leiden, nicht die bösen Taten. Alle Sünden kehren vor ihr um, denn sündlos ist der Pfad. Fürwahr, wer sie überschritten hat als ein Blinder, der wird sehend — als ein Verwundeter, der wird heil — als ein Kranker, der wird gesund. Selbst die Nacht, wenn sie darüber hinginge, wandelte sich in Tag. Denn einmal für immer licht ist diese Brücke.

Sie ist aber auch die Höllenbrücke zur Unterwelt. Unter ihr schäumt der schreckliche Fluß Gjall. Schwarz, von Schwertern, Schlangen und scheußlichen Ungeheuern erfüllt, wälzt er sich zur Hölle hin. Des bösen Loki düsteres Totenschiff gleitet durch seine Fluten. In ihm waten Meineidige, Ehebrecher und Mörder, qualbeladen.

Auf der Brücke entscheidet sich, wohin jedes Menschen Leben ihn nach dem Tode führt. Seine eigenen Taten treten ihm dort, Gestalt geworden, entgegen — die guten als leuchtende, reine Frauenwesen, die bösen in der Gestalt von schwarzen Hunden, blutriefenden Ungeheuern, häßlichen Riesen. Sicher geleitet, schreitet der eine Mensch furchtlos über die bebende, schmale Brücke. Den Bösen aber stürzt der Schreck seiner Taten hinunter in den Höllenstrom. Furchtbar donnernd wirft ihn die Himmelsbrücke hinab.

Im Regenbogen wie zur Nachtzeit im strahlenden Zuge der Milchstraße schien den Alten jene Weltenbrücke sinnenhaft deutlich geworden zu sein. Naturhaft noch, aber doch klar erfaßt, kannten sie das Maß ihrer Taten, ob gut ob böse. „Das, was man jetzt christliche Religion nennt", sagte der hl. Augustinus, „gab es schon bei den Alten und fehlte nie seit Anfang des menschlichen Geschlechtes." Es war das natürliche Sittenbewußtsein des Menschen. In Christus aber ist dieses Grundmauerwerk der göttlichen Schöpfung leuchtend geworden. Sein Gesetz ist uns, den Nachfahren der Väter, letztes Maß. Das germanische Altertum hat im Bekehrungszeitalter in seinen Blutzeugen erschütternde Beispiele seines großen, inneren Wertes gegeben. Die Beschreibung seiner Trümmer kann wohl nie diesen Wert ganz ersetzen und erklären.

Katholizismus und deutsches Volkstum.

Schaffen wir zuerst Klarheit über die Begriffe.

Der bekannte Staatswissenschaftler Othmar Spann tut recht daran, wenn er das Volkstum — abgesehen von Staatsangehörigkeit, Rasse und Sprache — vor allem in die geistige Gemeinschaft verlegt, in die gemeinsame, durch Anlage, Geschichte, Schicksal geformte Geistesart, der gleichwertiges Denken, Fühlen, Begehren, Gestalten also die gleiche Philosophie, Religion, Sitte, Kunst und Wissenschaft zu eigen ist. Damit ist nun aber auch die Bedeutung der Religion, die die höchste Geistigkeit darstellt, für das Volkstum gegeben. Es erhebt sich also weiter die Frage: ist auch der Katholizismus eine mit dem Volkstum vereinbare Religion?

Was ist Katholizismus? Jedenfalls eine weltumfassende, äußerlich wahrnehmbare kirchliche Organisation mit einer in Glaubens- und Sittendingen unfehlbaren Autorität an der Spitze. Doch nicht bloß das. Die Kirche ist mehr. Sie ist jene übernatürliche Lebensform, durch die der natürliche Mensch verübernatürlicht, d. h. seiner Natur entsprechend für das jenseitige, übernatürliche Leben vorbereitet wird. Wenn die bei Johannes 15 von Christus gesprochenen Worte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben" einen Sinn haben sollen, dann doch nur den: die kirchlich-religiöse Gemeinschaft mit Christus bildet ein mystisch organisches Ganzes, und dieses empfängt von Christus seine Lebenskraft. Christus bedeutet somit die höchste Seinsquelle, zugleich auch die höchste Lebensform für den von seinem Leben erfüllten christlichen Organismus, die Kirche, die aber von ihm die Sendung an alle Völker und für alle Zeiten erhalten hat. Zweck der katholischen Kirche ist somit die Vermittelung, die Ermöglichung, die Realisierung des von Christus ausgehenden Lebens im Gesamtkörper der menschlichen Gesellschaft und in jedem einzelnen Gliede derselben.

Es sei nunmehr das gegenseitige Verhältnis zwischen „Katholizismus" und „Volkstum" dargelegt.

Was schon von körperlichen, physischen, das gilt umso mehr von geistigen, sozialen u. a. Organismen, von der Familie, von Völkern. Besitzen nun die Völker naturgemäßerweise ein Eigenleben, so besitzen sie es erst recht, werden sie sich seiner mit desto stärkerer Intensität erfreuen unter der Einwirkung jener höheren Lebensform, wie sie in der eben dargelegten Weise in der katholischen Kirche vorhanden ist. Also nicht die Unterdrückung, sondern die Förderung der Völker und ihres Volkstums liegt im Wesen der Kirche als der Vermittlerin einer übernatürlichen, also höheren Lebensform.

Aber wie verhält sich Katholizismus und deutsches Volkstum? Der bereits erwähnte Othmar Spann zitiert ein Wort Eichendorffs: „Das deutsche Volk ist mehr ein Volk der Gedanken, als der Tat. Wenn aber die Tat nur durch den Gedanken ihre weltbistorische Bedeutung erhält, so dürfen wir wohl sagen, daß diese beschauliche Nation eigentlich die Weltgeschichte gemacht hat. Dieser Hang, die Dinge in ihrer ganzen Tiefe zu nehmen, scheint von jeher der eigentliche Beruf der germanischen Stämme zu sein." Diesen Worten setzt Spann hinzu: „Es ist das Uebersinnliche, das Metaphysische, das Transzendente, es ist das Göttliche in der Welt, das der deutsche Geist überall unbewußt in den Dingen wie im Weltganzen sucht. Die Dinge sind für uns Deutsche nur der Schleier, hinter dem sich das Göttliche birgt." Wer schon über deutsches Wesen nachgedacht hat, dürfte an diesen Sätzen kaum etwas auszusetzen haben. Schwer, unmöglich, läßt sich mit deutschem Wesen eine materialistisch eingestellte Weltanschauung verquicken; auch die Geschichte bestätigt, daß höchster nationaler Aufschwung bei uns, wie übrigens auch bei anderen Völkern, stets von höchstem religiösen Schwung begleitet und getragen war.

Wenn aber gedankentiefe Erfassung des Wesens der Dinge deutsche Eigenart bedeutet, dann entspricht gerade der Christus-Gott des Katholizismus dem deutschen Volkstum in besonderer Weise. Er ist der „Logos", das göttliche „Wort", durch das alles geschaffen wurde. Möge man doch nicht vergessen, daß unsere Altvordern vor ihren Göttern doch eigentlich recht wenig Respekt besaßen, sonst hätte die Vorahnung von der kommenden Götterdämmerung nicht ihr religiöses Bewußtsein so tief durchdringen können, und sie hätten sich auch nicht mit so viel echt germanischer Treue und Hingabe dem deutschen Heiland angeschlossen. Sie gingen durch den langen, dunklen Gang des Heidentums, an dessen Ende sie die Kirche in ihr Sonnenland aufnahm

Den gleichen, dem deutschen Charakter entsprechenden Ernst atmet das katholische Ethos. Es mag dauern, bis der Deutsche sich im Glauben beugt; wenn aber, dann gibt es für ihn zwischen Glaube und Leben keinen Widerspruch. Daher stets der strenge Tadel — er stammt aus deutscher Innerlichkeit, — über diejenigen, deren äußeres frommes Getue die fromme Seele vermissen läßt. Auch der Nichtkatholik erweist dem Katholizismus Ehrfurcht und Dankbarkeit dafür, daß er allein sich zu keinen Kompromissen herbeiläßt, so sehr Dekadence auch nach Lockerung der Ehebande, nach unnatürlicher Erleichterung der Mutterschaftspflichten schreit. Das deutsche Volk, das am eigenen Leibe die autoritätslose, die „schreckliche Zeit", empfunden hat, kann gewiß am allerwenigsten Hemmungen fühlen, die sich gegen eine Autorität wenden, die durch Jahrhunderte gefestigt ist und ob ihrer weisen Maßhaltung und gerechten Grundsätze verehrt wird.

„Die Kirche ist international", ist der alte Einwand, der wie kein anderer von der ungeheuren Mißkennung Zeugnis gibt, der das innerste Wesen des Katholizismus ausgesetzt ist! Dem gegenüber sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es an einem mit Christus verbundenen Organismus ein „International" gar nicht geben kann, sondern nur ein übernationales Uebernatürlich des natürlichen Nationalen. Diese durch den Katholizismus bewirkte Verübernatürlichung des Nationalen, die dessen Eingliederung in die universalmenschliche metaphysische Rechtsordnung zur Folge hat, kann aber den Völkern und ihrem Volkstum nur zum Heile gereichen.

Dr. F. D.

Aus Westdeutschland.

Landrat Dr. Krummacher an alle evangelischen Gemeinden.

Gummersbach. Die Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche sind beendet. Die Staatskommissare wurden zurückgezogen und damit ist eine Zeit der Not und der Prüfung, reich an Wirrnissen, beendet. Die Bevollmächtigten des Staatskommissars hatten befehlsgemäß zu handeln, und ihre Aufgabe war es, Befehle durchzuführen, die nunmehr zurückgezogen sind. Der Reichskanzler hat diese Auseinandersetzungen jetzt beendet. Noch einmal soll im Reich nach dem alten Wahlsystem die Meinung des Kirchenvolkes zu Worte kommen, also der Wahlkampf im kirchlichen Lager durchgeführt werden, dann soll der Neubau der deutschen evangelischen Kirche nach neuen Gedanken und alten Grundsätzen zur Durchführung gelangen, und in dieser neuen deutschen evangelischen Kirche wird es keine demokratischen Methoden mehr geben, die im Staate bereits überholt sind. Es besteht kein Zweifel, daß in der jüngsten Zeit, so kurz und stürmisch bewegt sie war, bereits wertvolle Vorarbeit geleistet worden ist. Die bereits veröffentlichten und nunmehr außer Kraft gesetzten Bestimmungen zur Neubildung von Presbyterien sind zweifellos ein Anfang für die Neugestaltung der kirchlichen Verwaltung, eine Ausschaltung demokratischer, die bisher kirchliche Organisationen lahmlegender Methoden. Es wird dazu kommen müssen, daß anstelle der schwerfälligen größeren Gemeindevertretungen nur die Presbyterien als verantwortliche Träger reden, und daß ihnen zur Seite größere Arbeitsausschüsse, unbelastet mit aller Verwaltungsarbeit, unter Einschluß der Frauen die gesamte kirchliche Arbeit der Gemeindemitglieder organisch zusammenfassen. Alle notwendigen Ziele werden sich nunmehr als für alle evangelischen Kirchen gemeinsam herausstellen, und dadurch wird der Wahlkampf erleichtert werden, und diejenigen, die das Eingreifen des Staates gegen die Behörden zur Erreichung der Mitwirkung des Kirchvolkes nicht verstanden haben, werden einsehen, daß die Staatsgewalt, die das Schwert führt und es in den letzten Wochen hart und scharf führen mußte, nur das Beste will.

gez. Dr. Krummacher.

Käthe von Nagys Klage gegen die Sporthalle abgewiesen.

Es bestand kein Vertragsverhältnis.

Köln. Wie erinnerlich, passierte der bekannten Filmschauspielerin Käthe von Nagy gelegentlich der Eröffnung des Kölner Sechstagerennens am 2. Dezember v. J. das Mißgeschick, daß sie sich beim Abfeuern des Startschusses ein Stück des Zeigefingers abschoß. Dieser Unfall, der dem beliebten Filmstar einen längeren Krankenhausaufenthalt aufzwang, hatte einen Prozeß zur Folge, den die UFA., die ihren Star zur Verfügung gestellt hatte, gegen die Kölner Sporthalle G. m. b. H. anstrengte. Sie verlangte die Zahlung von zweimal 15000 RM. als Schadenersatz und klagte als Teilbetrag vorerst einen Betrag von 25000 RM. ein. Dieser Prozeß ist nun durch Urteil des Kölner Landgerichts in erster Instanz entschieden worden, das die Klage der Ufa ohne Beweiserhebung abwies. In der Begründung des Urteils heißt es u. a., daß zwischen den Parteien kein Vertragsverhältnis vorgelegen habe. Ebenso wenig läge eine zum Schadenersatz verpflichtende unerlaubte Handlung der Beklagten vor. Die Klage ist daher abzuweisen.

Ehemaliger Reichswehrsoldat wegen Spionage verhaftet.

Recklinghausen. Die Staatspolizeistelle in Recklinghausen hat einen ehemaligen Reichswehrangehörigen wegen Verrates militärischer Geheimnisse festgenommen. Der Täter ist geständig, aus einer Kompagniegeschäftsstube militärische Schriftstücke entwendet und sie an den Agenten einer ausländischen Macht verkauft zu haben. Der Verräter wird sich demnächst vor dem Reichsgericht zu verantworten haben.

Neuaufschluß von Siegerländer Gruben. 4600 Bergleute sollen wieder Arbeit haben.

Siegen. Die Besitzer der Siegerländer Eisensteingruben hielten mit Vertretern der Arbeiterschaft eine Beratung ab, deren Ergebnis ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm für den Neuaufschluß der Siegerländer Eisensteingruben darstellt. 4600 Bergleute sollen dadurch wieder in den Produktionsprozeß eingeführt werden. Oberberghauptmann Wienacker setzte sich dafür ein, daß jährlich 1 200 000 Tonnen Siegerländer Erze abberufen werden. Es wurde eine Kommission gebildet, die der Regierung ein Arbeitsbeschaffungsprogramm im Rahmen des Vierjahresplanes zur Erschließung neuer Gruben im Siegerland ausarbeitet.

Glück im Unglück.

Duisburg. Am Sonntag mittag wurden aus Anlaß des großen Flugtages auch Schleppsegelflüge vorgeführt. Dabei erlitt der Segelflieger Goebels aus Hamborn einen Unfall. Als er seine Maschine, die von einem Motorflugzeug geschleppt wurde, ausgeklinkt hatte, geriet er in eine dunkle Wolke. Plötzlich sahen die Zuschauer die Maschine in zwei Teilen zur Erde fallen. Sie war infolge der eisenartigen Wetterlage, die einen Druck auf das Material ausübte, entzweigebrochen. Goebels konnte sich jedoch durch Fallschirmabsprung retten. Er landete auf dem Dach eines Gebäudes und erlitt dabei einen Beinbruch und leichtere Verletzungen. Das Dach wurde bei dem Aufschlag durchbrochen.

Die Schlageter-Zelle wird Gedenkstätte.

Düsseldorf. Einer Anregung des Polizeipräsidenten Weinel folgend, hat der Präsident des Strafvollzugsamtes angeordnet, daß die von Albert Leo Schlageter im Gefängnis Düsseldorf-Derendorf benannte Zelle von weiterer Belegung ausgeschlossen bleibt. Die Zelle bleibt also so, wie sie von Schlageter benutzt wurde, erhalten, womit dem dringenden Wunsch weiter Kreise der Düsseldorfer Bevölkerung entsprochen ist. In der Zelle wird, wie der Präsident des Strafvollzugsamtes mitgeteilt hat, eine Gedenktafel angebracht werden, deren Ausführung von dem Kunstbildhauer Peter Stammes in Düsseldorf-Lohausen übernommen ist. Die Mittel für die Beschaffung der Gedenktafel werden durch Spenden der Strafanstaltsbeamten aufgebracht.

Prozeßbeginn gegen die Mörder der SA-Leute Winterberg und Spangenberg.

Köln. Unter großer Anteilnahme der Kölner Bevölkerung und der gesamten westdeutschen Presse nahm am Montag vormittag vor dem Kölner Schwurgericht der Prozeß gegen die Mörder der SA-Männer Walter Spangenberg und Winand Winterberg, die in der Nacht zum 21. Februar dieses Jahres von einer kommunistischen Terrorgruppe hinterrücks erschossen wurden, seinen Anfang. Bereits seit Tagen waren die Eintrittskarten zu diesem Prozeß vergriffen, und trotz der Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen sammelten sich gestern früh zahlreiche Interessenten am Appellhofplatz an. Das ganze Gerichtsgebäude ist von mehreren Schutzpolizeikommandos abgesperrt. Nur in dringenden Fällen kann man die einzelnen Abteilungen des Gerichts aufsuchen. Kurz nach 9 Uhr eröffnete Landgerichtsdirektor Trümper die Sitzung. Die Anklage vertritt der erste Staatsanwalt Thyssen. Die 13 Angeklagten, von denen sechs unter der schweren Anklage des Mordes stehen, werden streng bewacht. Der Vorsitzende begann mit der Vernehmung der Angeklagten.

Einbrecher auf Schloß Arenfels. Für 5000 Mark Silberwaren gestohlen.

Linz. Nachts drangen vermutlich Berufseinbrecher in das kurz vor dem Eingang des Ortes Hönningen gelegene Schloß Arenfels des Grafen von Westerholt ein, indem sie ein Gitter, das sich in der Küche befindet, mit Hilfe eines jungen Baumstammes abgebogen. In der Küche standen Silberbestecke, silberne Schüsseln und Schalen, die von einer Festlichkeit her in unverschlossenem Zustand dort aufbewahrt wurden. Die Diebe räumten vollständig unter den Beständen auf und nahmen Silbergegenstände im Werte von insgesamt etwa 5000 Mark mit. Die Polizei warnt vor Ankauf der teilweise mit einem Monogramm versehenen Sachen.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 17. Juli. Unter dem Eindruck der Ausführungen Dr. Schmitts und der Bildung des Generalrates der Wirtschaft zeigte das Publikum größeres Kaufinteresse, so daß die Börse in fester Haltung eröffnete. Am Montanmarkt konnten den größten Gewinn Klöckner mit plus 3¾ Prozent erzielen, aber auch die anderen Werte hatten Kursgewinne im Ausmaß von 1—2,5 Prozent zu verzeichnen. Braunkohlenwerte tendierten ausgesprochen fest; lediglich Rheinische Braunkohlen mit minus 3⅜ Prozent bildeten eine Ausnahme. Von Kaliwerten sind Salzdetfurth und Westeregeln mit Steigerungen um 4 bzw. 4¾ Prozent, von chemischen Werten Kokswerte mit plus 2⅜ Prozent zu erwähnen. Die Farbenaktie gab zunächst ⅛ Prozent nach, konnte sich jedoch im Verlaufe wieder erholen. Größere Umsätze entwickelten sich auch in Elektrowerten, von denen Schuckert 4,5 und Siemens 3¾ Prozent höher eröffneten. Gbade konnten bei einem Umsatz von etwa 15 Mille 5,5 Mark gewinnen. Auch an den bisher vernachlässigten Märkten konnten zumeist Kurssteigerungen bei recht lebhaftem Geschäft festgestellt werden. Von den sonstigen Industriepapieren sind Deutsche Atlanten bei einer Nachfrage von acht Mille um 3,5 Prozent gebessert. Wenig beachtet blieben dagegen die variabel gehandelten Bankaktien, von denen Reichsbank nur knapp behauptet blieben. Auch das gegen Wochenschluß beobachtete Interesse für Schiffahrtspapiere hat nachgelassen, wenn auch bei Norddeutscher Lloyd und Hapag noch kleine Umsätze bei leichter Befestigung zu verzeichnen waren. Am Rentenmarkt entwickelte sich ebenfalls ein recht lebhaftes Geschäft. Von Industrieobligationen sind Vereinigte Stahl als weiter anziehend (plus ¼ Proz.) zu nennen. Im übrigen blieb der Verlauf weiter freundlich, wenn auch hier und da, vermutlich auf Glattstellungen, leichte Abröckelungen zu beobachten waren.

Effener Börse.

Essen, 17. Juli. Die heutige Börse eröffnete bei größerer Beteiligung des Publikums in sehr fester Haltung. Von Montanaktien waren Hoesch und Klöckner 4 bzw. 3¾ Prozent höher im Verkehr. Mannesmann wurden 3 Prozent und Rheinstahl 1¾ Prozent höher bezahlt. Phönix und Ver. Stahlwerke konnten sich ebenfalls bei größeren Umsätzen 3 Prozent bzw. 2½ Prozent befestigen. RWE gewannen bei kleinerem Geschäft 1 Prozent. Von den sonstigen Montanwerten zogen Gelsenberg um 1¾ Prozent an. Rhein. Braunkohlen hingegen lagen 3 Prozent niedriger. Kaliaktien waren ebenfalls befestigt. Aschersleben plus 2¾ Prozent. Salzdetfurth gewannen 4 Prozent. Wintershall wurden bei größerem Geschäft 2 Prozent höher bezahlt. Im Verlaufe blieb die Tendenz weiter fest und die Kurse konnten sich auf Anfangsniveau bis gegen Schluß behaupten. Im Einklang mit Berlin lag auch der Kurzenmarkt befestigt; vor allem waren die Kohlenwerte stärker beachtet. Von schweren Kohlenwerten wechselten Langenbrahm 500 RM höher die Besitzer. Heinrich konnten sich ebenfalls um 300 RM befestigen. Ewald und Viergardt wurden bei einzelnen Umsätzen 100 RM höher bezahlt. Von Kohlenaktien stellten sich Dahlbusch und Niederrhein. Beim bei größerem Geschäft 2 Prozent bzw. 1½ Prozent höher. Am Braunkohlenmarkt Michel 250 RM höher gehandelt. Am Kaliaktienmarkt war das Geschäftsinteresse gering; hier wurden nur Beienrode bei mehreren Umsätzen 60 RM höher bezahlt. Am allgemeinen Aktienmarkt hatten Holland. Goedhart bei 1 Prozent höheren Kursen kleinere Umsätze zu verzeichnen.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. Juli. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 kg) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 kg) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 kg), ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaaten (1000 kg) ab Verladestation, Raps und Leinkuchen (100 kg) ab Abladestation, Kleie (100 kg) frei Berlin, Futtermittel (100 kg) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 kg) ab märk. Station in RM.

Weizen 186—188, Roggen 154—156, Wintergerste 155—159, Hafer 135—141, Weizenmehl 23 bis 27,50, Roggenmehl 70 Proz. 21,20—23,65, Weizenkleie 9,40—9,50, Roggenkleie 9,40—9,55, Viktoriaerbsen 24—25,50, Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 13,50—15, Peluschken 14,50—16, Ackerbohnen 14 bis 15,50, Wicken 14,25—16, Lupinen blaue 12,25 bis 14, Lupinen gelbe 16—17,50, Leinkuchen 14,50 bis 14,70, Erdnußkuchen 14,60, Erdnußkuchenmehl 15,20, Trockenschnitzel 8,60—8,70, Kartoffelflocken 13,70 bis 13,90.

Duisburger Getreidebörse.

Duisburg, 17. Juli. (Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm frei Waggon Duisburg in RM.)

Weizen ausl. 25,75—26, Roggen inl. 17,75—18, Hafer, Pommer 17—17,50, Hafer, süddeutsch 16,50 bis 17, Hafer, rhein. 16,20—16,75, Mais (Plata) 21—21,50, dto. Cinquantino 22,50—23,50, Weizenmehl 97 Proz. 27,50—27,75, Weizenmehl 70—90 Proz. 28—28,25, Roggenmehl Konzern 25—25,25, dto. Ostmühlen 23,75—24,25, Weizenvollmehl 10,75 bis 11,50, Weizenkleie 8,50—9,25, Roggenkleie 8,00 bis 8,50, Zuckerschnitzel Steff. 9,75—10,25.

Tendenz: behauptet.

Schlachtviehmärkte.

Bochum, 17. Juli 1933. Auftrieb am Markttage: Großvieh 55, hiervon 21 Bullen, 32 Kühe, 3 Färsen, 117 Kälber, 7 Schafe, 536 Schweine. Marktverlauf: Großvieh langsam, Schweine mittel, geräumt.

Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 24—27; b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27; c) fleischige 21—23; d) gering genährte 21—23. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 27—30; b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—30*; c) fleischige 21 bis 26. Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 37—40; b) mittlere Mast- und Saugkälber 28—35; c) geringere Saugkälber 18—25; d) geringe Kälber 18—25. Schweine: a) vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 39—41; b) vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 39—41; c) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 35—38; d) fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 35 bis 38. e) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht 35—38. Preise gelten für 150 Kilogramm Lebendgewicht.

Essen, 17. Juli. Auftrieb: Ochsen 18, Bullen 144, Kühe 213, Färsen 82, Fresser 19, Kälber 602, Schafe 42, Schweine 3163. — Es kosteten: Bullen: a) 27 bis 29, b) 24—26, c) 24—26, d) 21—23. Kühe: a) 28 bis 31, b) 24—27, c) 21—23, d) 16—20. Färsen: a) 30—32, b) 29—29. Kälber: B: a) 50—56, b) 37—41, c) 30—36. Schafe (Lämmer): b) 28—32. Schweine: a) 37—38, b) 38—39, c) 38—39, d) 35 bis 37, e) 33—34, g) 33—37. — Tendenz: Großvieh, Kälber und Schafe schleppend, Schweine mittel. Seit dem letzten Markt wurden zur Schlachtung eingeführt: 6 Ochsen, 33 Bullen, 67 Kühe, 4 Fresser, 30 Kälber, 5 Schafe, 246 Schweine.

Dortmund, 17. Juli. Auftrieb: Ochsen 16, Bullen 135, Kühe 460, Färsen 40, Fresser 12, Kälber 425, Schafe 8, Schweine 2384. — Es kosteten: Bullen: b) 28—30, c) 24—27, d) 20—23. Kühe: a) 30—32, b) 26—29, c) 21—25, b) 16—20. Färsen: a) 32—34, b) 28—31, c) 24—27. Schafe (Lämmer): a2) 39—42, b1) 33—38, b2) 24—32. Schweine: b) 38—41, c) 38—41, b) 37—40, c) 35—38, g) 32—37. — Tendenz: Bei Großvieh mittel, geräumt; bei Kälbern und Schweinen mittel, später abflauend.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Nachtgast verurteilt.

‡ Am Abend des 9. Januar 1933 wurde in Wanne-Eickel ein schwerer Raubüberfall auf den Hausverwalter Pennemann aus Gelsenkirchen ausgeübt, der allmonatlich an bestimmten Tagen in nebeneinandergelegenen Häusern in Wanne-Eickel die Miete einzog. An dem betreffenden Abend wurde er von zwei Burschen im Hausflur eines Hauses überfallen und zu Boden geschlagen, seiner Aktentasche mit mehreren hundert Mark beraubt. Einer der Täter führte bei Ausführung des Raubes einen geladenen Revolver bei sich. Nach der Tat flüchteten sie. Zwei der jugendlichen Raubgesellen, die Arbeiter Kopka und Karrasch, wurden in Herne abgefaßt und bereits vor einigen Monaten von der Strafkammer Bochum wegen gemeinsamen schweren Raubes zu je 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Als Helfershelfer zu der Raubtat kam gleich der jugendliche Fuhrmann Hans Sp. in Wanne-Eickel in Frage. Als dieser eine Ladung zum Gerichte bekam, flüchtete er. In den letzten Wochen konnte er aber ergriffen werden. Und so hatte sich Sp. unter der Anklage der Beihilfe zum Raube vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Ueberrascht war Sp. aber, als das Gericht von der Beratung zurückkehrte und ihn wegen Beihilfe zum Raube zu einem Jahre Gefängnis verurteilte.

Die Jubelfeier des westfälischen Sängerbundes.

Die Kantate „Von deutscher Not" vor vielen Tausenden von Zuhörern. — Imposanter Festzug.

CNB. **Dortmund,** 17. Juli. (Drahtb.) Nach dem gewaltigen SA-Aufmarsch vom vergangenen Sonntag hatte Dortmund gestern wieder einen großen Tag. Tausende von westfälischen Sängern aus allen Gegenden Westfalens waren erschienen, um die 25jährige Jubelfeier des Bundes zu begehen. Mit Massenaufgeboten erschienen schon am Sonnabend nachmittag einzelne Vereine aus den entfernteren Gegenden Westfalens und Lippes, um in der Feststadt Quartier zu nehmen. Singend durchzogen sie gegen Abend die Stadt zu den Standartieren und Gesang erscholl aus den verschiedensten Lokalen der Innenstadt, wo sich die Sänger niedergelassen hatten. Ein großer Teil der Vereine hatte auch die Gelegenheit benutzt, der Festaufführung der Kantate „Von deutscher Not" von Georg Nellius in der Westfalenhalle beizuwohnen. Als Vertreter der Stadt begrüßte hier Stadtrat Dr. Fluhme die vielen Tausende, die die große Halle besetzt hatten, um sich an diesem gewaltigen Werk, dessen Text die Heimatdichterin Mazia Kahle geliefert hatte, zu erbauen. Die Aufführung der Kantate war gleichzeitig als Hilfswerk für die hungernden deutschen Bauern in Rußland, in der Krim, der Ukraine, jenseits des Kaukasus und vor allem an der Wolga, vom Reichsbund „Deutsche Brüder in Not" gedacht. Die Aufführung selbst wurde ein voller Erfolg. Unter der Stabführung von Musikdirektor Albert Lamberts-Dortmund, der dank der hingebenden Mitwirkung der 860 Sänger, 90 Frauenstimmen, 450 Kinderstimmen und 120 Musiker der vereinigten städtischen Orchester von Bochum und Dortmund die mustergültige Aufführung vorbereitet hatte, kam das erschütternde Werk zur vollen Geltung. Die Kantate schildert die Heimkehr des siegreichen und doch geschlagenen Heeres 1918, die Trauer, Zerrüttung und Zwietracht der Daheimgebliebenen und die erschütternde Klage um die verlorenen deutschen Gebiete. Im letzten Teil erlebt der Zuhörer dann die Errettung aus tiefster Not und die Ueberwindung aller Zwietracht. Das Werk schließt mit einem gewaltigen gemischten Chor, zu dem sich das Orchester und die Solisten gesellen, in einem Jubelhymnus auf das deutsche Vaterland.

Nicht endenwollender Beifall erscholl nach Schluß der Kantate. Stürmisch wurden immer wieder der Komponist und die Dichterin hervorgerufen. Die Stadt ließ dem Komponisten als äußere Ehrung die Plakette der Stadt Dortmund überreichen. Mit dem begeistert gesungenen Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied schloß diese seelisch tief ergreifende Veranstaltung des Vorabends des Bundesfestes.

Der Sonntag begann mit der Feier zum eigentlichen Bundesfest. In der gewaltigen Arena der Kampfbahn „Rote Erde" hatten sich die Männergesangvereine mit ihren Fahnen und Bannern eingefunden zu dem großen Festakt der Jubelfeier. Der größte Massenchor, der je bei einem westfälischen Sängerbundesfeste vereinigt war, hatte sich dort aufgebaut; ein Kinderchor von einigen tausend Stimmen verstärkte die Kraft des Gesanges der vereinigten Männerchöre. Vertreter der Reichsbehörden und der Stadt beteiligten sich an der erhebenden Feier. Im bunten Wechsel folgten dem feierlichen Chorwerk „Lob Gottes" von Othegraven ein Kinderchor mit von Baußners herrlichem Lied „Deutschland, mein Deutschland" und wieder die Männer unter Begleitung eines Orchesters mit dem „Heereszuge" von Hoffmann und Kauns „Heimatgebet". Im Namen der Stadt Dortmund begrüßte auch hier Stadtrat Fluhme die Sänger. In den zwischen den Gesängen gehaltenen Ansprachen des Vertreters des Oberpräsidenten von Westfalen und der Reichsregierung, Vizepräsidenten Dr. Weber und des zweiten Bundesvorsitzenden, Studiendirektor Pesch-Herne sowie von Landeshauptmann Kolbow-Münster wurde der großen Begeisterung der westfälischen Sänger über den neu erweckten Vaterlandsgedanken im ganzen Deutschen Reiche kraftvoll Ausdruck verliehen. Der Bund legte durch den Mund des zweiten Vorsitzenden ein feierliches Gelöbnis ab, an der Schwelle der neuen Zeit unermüdlich in dem ihm gestellten Aufgabenkreis mitzuarbeiten am Neuaufbau des Vaterlandes. Ein nicht zu unterschätzender Faktor an dieser Arbeit sei das deutsche Lied, das, wie kaum etwas anderes, dazu berufen sei, die innere Einstellung zur neuen deutschen Volksgemeinschaft herbeizuführen. Eine Heldengedenkfeier die in ernstem Schweigen bei den gedämpften Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" bestand, ehrte die für Deutschland Gefallenen des Weltkrieges.

Für die Bundesstandarte übergab als Stiftung der Stadt deren Vertreter einen Standartenwimpel, für den Studiendirektor Pesch den Dank des Bundes abstattete. Mit den ersten Strophen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes fand die stimmungsvolle Feier ihr Ende.

Im Anschluß daran formierte sich vom Gelände des Stadions aus der Festzug. In stundenlangem Vorbeimarsch in Achterreihen konnte man feststellen, eine wie große Zahl von westfälischen Männergesangvereinen sich in Dortmund eingefunden hatte. Aus allen Teilen der Provinz sah man die Schilder der einzelnen Vereine, die ausnahmslos in großer Stärke angetreten waren. Dazu waren sämtliche älteren Schulkinder Stadt mit im Zuge, geschmückt mit bunten Guirlanden. Besonders interessant wurde der Zug gestaltet durch die verschiedenen Festwagen, von denen hervorzuheben sind die Nachbildung der ersten Eisenbahn, Nachbildungen von Hochöfen und Zechenbauten und die verschiedenen künstlerisch ausgestalteten Wagen mit historischen Gruppen.

Singend und mit humorvollen Zwischenspielen marschierte der Zug durch die von einer dichtgedrängten Zuschauermenge umsäumten Straßen, immer wieder bejubelt und mit Heilrufen begrüßt, die sich steigerten, wenn besonders disziplinierte erscheinende Vereine vorbeikamen, und bei den Wagen und historischen Gruppen. Lebhaft war auch der Beifall bei den Vereinen, die geschlossen in der Kleidung westfälischer Bauern marschierten. Spielmannszüge und Musikkapellen, darunter solche der SA, der Polizei und des Stahlhelms, brachten ein besonderes Tempo in den Zug. Daß der deutsche und der westfälische Sängergruß unzählige Male aus dem Zuge heraus erscholl, war bei der Begeisterung, mit der die Sänger dieses Mal sich am Festzug beteiligten, selbstverständlich. Am Stadttheater hatten sich der Bundesvorstand und die Vertreter der Behörden aufgestellt, um den Zug an sich vorbeimarschieren zu lassen, worauf dann die Auflösung in einzelne Gruppen erfolgte. Singend und spielend verteilten sich dann die geschlossenen Vereine, um wieder in ihre Standquartiere zurückzukehren, wo sich dann die Feststimmung weiter auswirkte in Sang und Klang.

Am Nachmittag und in den Abendstunden fanden die sorgfältig vorbereiteten Sonderkonzerte Dortmunder und auswärtiger Männerchöre statt.